MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

33 (20.1.1936) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-272584

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 6. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 35 | Montag, 20. Januar 1936

Lavals Stellung ist sturmreif

Man rechnet mit dem Austritt der Radikalsozialisten / Herriot der „ehrliche Makler"

Paris, 20. Januar.

Nach all den vielen knapp errungenen Siegen Lavals scheint nun doch allmählich seine Schicksalsstunde zu schlagen. Die Radikalsozialisten sammeln sich zur Generaloffensive, die den Mitte der Woche aus Genf heimkehrenden Ministerpräsidenten mit voller Wucht treffen soll. Am Dienstag werden sie zusammentreten und bestimmen, ob die radikalsozialistischen Minister die Regierung verlassen sollen oder ob eine politische Aussprache in der Kammer erfolgen soll. Nach der Entschließung, die der Volksausschuß am Sonntag getroffen hat und die besagt, daß die Ideen und Methoden des Ministerpräsidenten Laval in vollem Widerspruch zu dem von der letzten Landestagung der Radikalsozialistischen Partei in Paris angenommenen Programmpunkte stehen, kann man Laval nicht mehr viel Hoffnung geben. Wenn auch andererseits wieder Stimmen laut geworden sind, die zur äußersten Vorsicht mahnen gerade im Hinblick auf die verworrene außenpolitische Lage. Bemerkenswert ist übrigens auch die Meinung der englischen Presse, die dahin geht, daß Genf aus der französischen Regierungskrise sicherlich zu keinen bedeutsamen Erfolgen kommen dürfte.

Herriots Meinung

Im Verlauf der Sitzung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses sprach Staatsminister Herriot über die Rolle der radikalsozialistischen Minister im Kabinett Laval.

Er gab in diesem Zusammenhang nur andeutungsweise zu verstehen, daß die radikalsozialistischen Minister mit der Außenpolitik Lavals nicht immer einverstanden gewesen seien.

Herriot versuchte sodann, den Ausschuß von der Notwendigkeit zu überzeugen, die radikalsozialistischen Minister in der Regierung zu belassen. Ministerpräsident Laval befinde sich auf dem Weg nach Genf, wo er mit dem englischen Außenminister zusammentreffen werde. Das sei sehr wichtig. Was würde man aber sagen, wenn er durch ein Telegramm zurückgerufen würde und wenn in Genf neue Verzögerungen durch Ereignisse hervorgerufen würden, die sich im Rahmen der Tagung des Vollzugsausschusses abspielten. Davon abgesehen sei die Kammer nicht in den Ferien, sie habe also das Recht, ihren Willen kundzutun.

Die Diktatur der Banken

Der neugewählte Präsident der Radikalsozialistischen Partei, Daladier, schloß sich in einer kurzen Ansprache dem von Herriot vertretenen Standpunkt an. Er erklärte aber auch, man müsse den Staat von der Diktatur gewisser wirtschaftlicher Mächte befreien. Daladier spielte in diesem Zusammenhang auf die Vormachtstellung der Bank von Frankreich an. Es sei nicht möglich, erklärte er, daß in Frankreich zwei Mächte vorhanden seien, die Macht des Landes und diejenige von etlichen Aktionären. Zum Schluß betonte er, daß er in keiner Weise von der am 14. Juli bei der großen Versammlung der Volksfront eingenommenen Haltung abrücke. Immerhin sei er in erster Linie Radikalsozialist. Er habe die Volksfront nie als eine Ueberpartei angesehen. Die Radikalsozialisten brauchten ihre politische Auffassung nicht zu opfern, sondern sollten sich an alle Republikaner des Landes ohne Ausnahme wenden.

Entschließung gegen Laval

Der Ausschuß nahm dann mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der u. a. zum Ausdruck gebracht wird, daß die Politik des französischen Ministerpräsidenten Laval in Widerspruch zu dem Parteiprogramm stehe, das auf der letzten Landestagung der Radikalsozialistischen Partei in Paris aufgestellt worden sei, und zwar sowohl in außenpolitischer Beziehung als auch auf anderen Gebieten.

Die Entschließung fordert zum Schluß förmlich ein einheitliches Vorgehen und Einführung des Abstimmungszwangs bei der radikalsozialistischen Kammerfraktion. Sie vertraut darauf, daß die radikalsozialistischen Abgeordneten einmütig die Auffassungen der Partei über die Verteidigung der Republik und des Friedens anwenden werden.

Diese Entschließung enthält keinen Hinweis darauf, daß die radikalsozialistischen Minister nun aus dem Kabinett ausscheiden sollen. Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, ist ein diesbezüglicher Absatz der Entschließung auf Betreiben Herriots fallen gelassen worden. Das Schwergewicht der angenommenen Entschließung liegt also auf der Forderung des Abstimmungszwanges. Das könnte bedeuten, daß die Führer der Radikalsozialistischen Partei vermeiden wollen, daß man dem Vollzugsausschuß die Verantwortung für eine Krise zuschieben kann.

Es ist möglich, daß die radikalsozialistischen Minister es vorziehen werden, das Kabinett Laval in der Kammer bei irgendeiner Abstimmung zu Fall zu bringen, um nicht von sich aus entscheiden zu müssen.

Ein Staatsrat vertritt König Georg

Das Befinden des englischen Königs weiter unverändert

apd. London, 20. Januar.

In dem Befinden des Königs war bis in die frühen Morgenstunden keine Veränderung eingetreten. Nach der letzten offiziösen Meldung aus Sandringham hatte der König einige Stunden Schlaf, während sein Zustand unverändert ist. Für Montagnachmittag ist ein Kronrat nach Sandringham einberufen worden, um einen Staatsrat einzusetzen. Der Kronrat steht unter dem Vorsitz MacDonalds.

Von den übrigen Ministern werden der Lordkanzler und der Innenminister Sir John Simon daran teilnehmen. Man rechnet damit, daß der König den Beschluß über die Einsetzung des Regentschaftsrates noch selbst unterzeichnen kann. Als Mitglieder des Regentschaftsrates werden bereits genannt: Der Prinz von Wales, die Königin, der Ministerpräsident, der Herzog von York, der Erzbischof von Canterbury und der Lordkanzler.

Im Zusammenhang mit der Einsetzung des Staatsrates wird in Hofkreisen betont, daß dieser Schritt nicht der Ausfluß von Befürchtungen vor einer schnellen Wendung im Befinden des Königs sei, sondern einzig und allein bedeute, daß man mit einer längeren Erkrankung rechnen müsse. Trotz der von zuständigen Kreisen abgegebenen beruhigenden Versicherungen herrscht jedoch nach wie vor allgemein große Besorgnis um den König.

In diesem Zusammenhang wird an die Einsetzung eines Staatsrates während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928/29 erinnert. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat ernannt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König Georg auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

Neger bei der Volksfront

„Oeuvre" meldet dankbares Augenrollen

Paris, 20. Januar.

Am Sonntag wurde in Paris von den in der Volksfront zusammengeschlossenen Linksparteien und Gruppen eine Versammlung abgehalten, die bezeichnenderweise unter dem Vorsitz des Kommunistenführers und Senators Marcel Cachin stand. An seiner Seite hatten vier junge Neger Platz genommen, die von Cachin als Vertreter Abessiniens vorgestellt wurden. Wie das radikalsozialistische Blatt „Oeuvre" hervorhebt, hätten diese „Vertreter Abessiniens" mit „blitzenden Augen den Beifall der Anwesenden für die heldenhaften Anstrengungen des abessinischen Volkes quittiert".

Nachdem ein Redner der Sozialisten und ein Vertreter der linksstehenden Frontkämpfer gesprochen hatten, bestieg ein Neger die Rednertribüne und rief unter tosendem Beifall der Anwesenden mit erhobener Faust die einzigen Worte, die er auf Französisch konnte: „Dank, Volk von Frankreich!"

Pöppelmann-Gedenkfeier in Herford — Weltbild (M)

Am 200. Todestag des Erbauers des Dresdner Zwingers, Daniel Pöppelmann, wurde am Geburtshaus des Baumeisters in der Höckerstraße in Herford eine vom Bildhauer Hagemeister-Bielefeld geschaffene Gedenktafel enthüllt.

Heute lesen Sie:

Minkin in „liebevoller" Obhut

Badner Landsleute in aller Welt

Mit 200 000 PS über den Atlantischen Ozean

Wer wagt es — Rittersmann oder Knapp

7000 besuchten den großen Rundfunkabend

Ferien im Schnee: Mit Mannheimer Buben unterwegs

Der Leser schreibt an das „HB"

Ueber alles das Vaterland / Zum 70. Geburtstag Emil Strauß'

Die Dolo-Schlacht geht weiter

Parole der Abessinier: Durchhalten!

Addis Abeba, 20. Januar. (HB-Funk.)

Italienische Flieger haben, abessinischen Meldungen von der Front zufolge, wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erkundungsflüge bis südlich von Uardia durchgeführt.

Nach Berichten des Ras Desta dauert die vor fünfzehn Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Ganale Doria weiterhin an. Die Italiener setzen dort vor allem Somalitruppen ein, mit deren Spitzenabteilungen die Heeresgruppe Ras Desta ständig im Kampf liegt.

Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekannt gegebenen Mitteilung, daß die italienische Presse kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewertet habe, um den Kampfgeist der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Man versuche durch derartige Meldungen andererseits auch die Widerstandskraft der abessinischen Truppen und der Bevölkerung Abessiniens zu schwächen. „Aber", so schließt die Erklärung, „selbst der Gebrauch von Gas und die Bombenabwürfe auf Städte, Lazarette und Verbandsplätze werden das abessinische Volk nicht zum Abbruch des Kampfes bringen. Im Gegenteil, der Kampfgeist wird hierdurch gestärkt und selbst unter schwersten Verlusten wird das abessinische Volk bis zur Befreiung seines Landes kämpfen."

Tuchatschewskis „Hirngespinste"

Frankreich kennt die Melodie

Paris, 20. Januar.

Der „Jour" befaßt sich mit der Rede des Sowjetmarschalls Tuchatschewski über die Stärke der Roten Armee. Das Blatt hält die Ausführungen des stellvertretenden Volkskommissars für die Landesverteidigung für Hirngespinste und schreibt, man kenne in Frankreich das schöne Lied von der Schlagkraft der russischen Armee, denn man sei schon einmal darauf reingefallen. Wenn die Sowjetunion ein strategisches Eisenbahnnetz hätte, und wenn sie über befahrbare Wege verfügte, dann könnte man an die Schlagkraft der Roten Armee glauben. Solange der sowjetrussische Generalstab aber bei den großen Träumen von Fallschirmabsprüngen bleibe, könne man in Frankreich nur lächeln.

MARCHIVUM

Wir dienen Gott und wahren das Reich

Reichsminister Kerrl über Nationalsozialismus und Christentum / Mehr Ruhe im Kirchenleben

Hannover, 20. Januar.

Im Kuppelsaal der Stadthalle sprach am Samstagabend vor den Amtsträgern der NS-Frauenschaft aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig Reichsminister Kerrl, der bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt wurde. Er knüpfte an das Raabe-Wort an: „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!", das für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Höchstziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen.

Der Minister sprach dann über weltanschauliche und religiöse Fragen und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehnens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele entwickelte der Redner ein Bild des deutschen Sehnens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hin, die Kämpfe und Nöte in diesem Ringen und das langsame Weiterschreiten auf dem Wege zu diesem Ziel. Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, ein namenloser Gefreiter des Weltkrieges, gekommen und habe das große deutsche Sehnen gestillt. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden. So habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auferstehung aus Schmach und Schande.

Nationalsozialisten sind gläubig

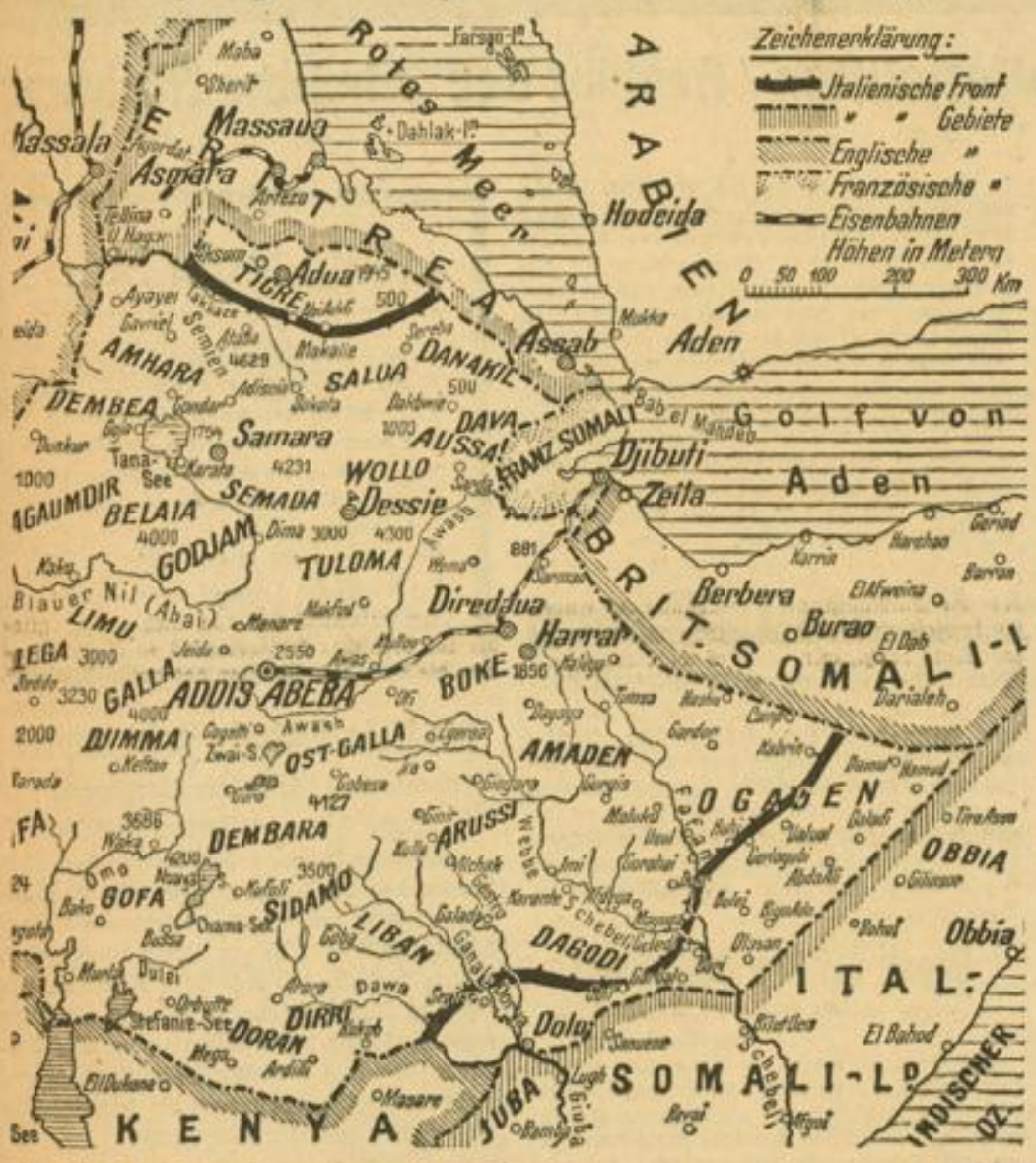
Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unsinn, sagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle. Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundsatz, die Kirche zu schützen, er habe aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler!

Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals behindert. Der Nationalsozialismus sei begründet auf Glauben und Liebe, auf dem Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten — dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen. Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche zusammenfinden, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: in unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hineingelegt. Das Reich Gottes ist inwendig in uns, und durch unser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Beugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland", sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben und wenn wir auch stürben."

Langanhaltender Beifall lohnte die von diesem Glauben an Deutschland und die Bewegung getragene Rede des Ministers.

Die bisherigen Erfolge der Italiener in Abessinien



NS-Presse ist Lehrerin des Volkes

Pg. Sündermann über die Aufgabe unserer Zeitungen

Weimar, 20. Januar.

Im Rahmen der „Woche der NS-Presse" sprach am Sonntag in Weimar bei einer Kundgebung der Reichsamtsleiter Pg. Sündermann zu den aus dem ganzen Reichsgebiet versammelten Schriftleitern der NS-Presse, den Presseamtsleitern der Gaue und den Pressereferenten der Gliederungen der Bewegung. Er wies zunächst darauf hin, daß die Journalisten der NS-Presse von der völligen Durchführung des Punktes 23 des Parteiprogrammes mit besonderem Stolz erfüllt worden seien.

Die Forderungen, die von der NSDAP vor 15 Jahren für eine deutsche Presse aufgestellt worden seien, hätten heute ihre Erfüllung erlebt. Aus den einstigen Zeitungen der Volksfeinde und des Judentums sei heute dank des Schriftleitergesetzes und der Verordnungen des Präsidenten der Reichspressekammer eine Presse geworden, die mit Recht die Bezeichnung deutsche Presse trage.

Die NS-Presse führt

Die Parteipresse, so erklärte Sündermann, die einst die Vorkämpferin der heute erreichten Sauberkeit und des Verantwortungsbewußtseins in der deutschen Presse war, sieht ihre Gegenwartsmission darin, die leidenschaftliche Vorkämpferin der journalistischen Leistung, der Verbundenheit zwischen Zeitung und Volk und damit des politischen Denkens der Nation zu sein.

Sie ist sich dabei bewußt, daß sie durch ihr besonderes Verhältnis zur Partei nicht nur des vollen Einsatzes der Parteigenossenschaft sicher ist, sondern daß sie dadurch auch die Verpflichtung zu restloser unermüdlicher Arbeit an sich selbst unternommen hat.

Die „Woche der NS-Presse", so führte Sündermann weiter aus, sei der jährliche Appell, bei dem die NS-Presse Rückschau halte über das im Laufe eines Jahres Geleistete und Erreichte. Es sei für manchen vielleicht überraschend, daß in zahlreichen Städten Deutschlands SA, SS und NSKK sich umfassend einsetzten, um der Verbundenheit zwischen Partei und Parteipresse Ausdruck zu verleihen. Die Formationen hätten das nicht zwar um eines einzelnen Zeitungsunternehmens willen getan, sondern in Erfüllung der großen politischen Aufgabe, den Volksgenossen immer wieder darauf hinzuweisen, daß der moderne Mensch sich täglich durch die Zeitung an den Spannungen der politischen Entwicklung beteiligen müsse.

Unsere interessante Zeit ebenso interessant und packend widerzuspiegeln und jeden Volksgenossen täglich ihren Pulsschlag fühlen zu lassen, das sei die Aufgabe, die sich die nationalsozialistischen Journalisten gestellt hätten und die sie im Dienste der Nation zu erfüllen versuchten.

Der Journalist der NS-Presse, der gewissermaßen mit der Partei groß geworden sei, sei zu allererst für diese Aufgabe berufen. Er habe die innere Verpflichtung zu zeigen, daß er heute die gleiche Zähigkeit im Leib habe wie ehedem. Indem die Presse der Partei so die besonderen volkspolitischen Aufgaben der Zeitung erkenne und sie zu erfüllen trachte, leiste sie auch wertvolle Dienste für die gesamte übrige deutsche Presse.

Budapest ist Millionenstadt

apd. Budapest, 20. Januar.

Die am 30. Dezember in Budapest durchgeführte Volkszählung hat eine Einwohnerzahl von 1 060 720 ergeben. Gegenüber der letzten Zählung von 1930 bedeutet dies eine Zunahme der Bevölkerung um 56 000. Budapest ist also jetzt in die Reihe der Millionenstädte eingetreten.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: Theel Werner. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kichterer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Rappel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körner; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Mickel; für Sport: Julius Etz; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim.
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10 bis 12.30 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21. Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mhm. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage gültig. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe zählen.
Durchschnittsauflage Dezember 1935:
Ausg. A Mannheim und Ausg. B Mannheim . 54 977
Ausg. A Schwetzingen und Ausg. B Schwetzingen 4 333
Ausg. A Weinheim und Ausg. B Weinheim . 3 187
Gesamt-DA. Dezember 1935: 62 497

„Rigoletto" von G. Verdi im Mannheimer Nationaltheater

Ungewöhnlicher Publikumserfolg / Ein Gast singt die Rolle des Herzogs

Wir können uns nur sehr schwer vorstellen, welche gewaltige politische Bedeutung die Musik Verdis hatte. Sie entstand in einer Zeit strenger Fremdherrschaft über große Teile Italiens, die jede Aeußerung nationalen Lebens unterdrückte. Da erschien Verdis Musik mit ihrer feurigen Rhythmik und ihrem revolutionären Gestaltungswillen, der mehr und mehr die herrschend gewordenen Formen zerbrach und ohne Rücksicht auf koloratursüchtige Primadonnen und weich girrende erste Tenöre aus innerer künstlerischer Notwendigkeit zum durchkomponierten Musikdrama drängte, der patriotisch begeisterten und oft südländisch überhitzten italienischen Jugend als der Ausdruck ihres eigenen Wünschens und Strebens. Unendlich viel wurde in Verdi hineingedeutet. In anderen Ländern aber wurde er bald schlechter behandelt. Seine überreiche melodische Erfindungsgabe und rhythmische Prägnanz führte zur Verkennung und stempelten ihn nach großen Theatererfolgen geradezu zum Kassenhauskomponisten. Nichts konnte verfehlter sein.

In seinen Opern ist alles notwendig, die Arie erscheint nicht mehr als isolierter Gefühlserguß, sondern wird immer strenger in die Handlung einbezogen. Aber diese bewegt sich nicht in stetigem Ablauf, sondern sprunghaft von Spannung zu Spannung. Verdis höchste Kunst ist der effetto, die kraftvolle musikalische Gestaltung der spannungsgeladenen effektvollen Szene. Er gab dem italienischen Volke, was Wagner den Deutschen gegeben hat, das nationale Musikdrama. Dieses aber ist restlos aus der italienischen Natur und Seele heraus entstanden, alle fremden Einflüsse berühren nur die Oberfläche. Erst als Verdi später unter Wagners Einfluß geriet, ging zugunsten reiferer Technik vieles von der nationalen Eigenheit verloren.

Der Rigoletto ist nach einem der besten Textbücher, die Verdi je hatte, komponiert und gehört der reichsten Schaffensperiode des maestro, die uns außer dem Rigoletto den Troubador und La Traviata gab, an. In der romantischen Handlung dieses Buches finden sich die großen Spannungsgegensätze von äußerster Leidenschaft in Liebe und Haß, die der Meister suchte. Alle Tragik wird auf die Gestalt des mißgestalteten Hofnarren gehäuft. Lange hat Verdi mit dem Dichter F. M. Piave, der den Stoff nach dem Drama Victor Hugos „Le roi s'amuse" gestaltete, unterhandelt, ehe er an die Ausführung ging. Dann aber vereinigte er eine unerschöpfliche Fülle von musikalischen Schönheiten, reicher Rhythmik und interessanten Harmonien in der Oper. Seine reife und erfahrene, jede Klangfeinheit des Orchesters berücksichtigende Instrumentation gibt dem Werk die letzte Vollendung. Verdi selbst sagt: „Ich glaube nicht, daß ich etwas Schöneres je wieder schreiben werde."

Das Nationaltheater brachte eine lebensvolle, recht gut durchgearbeitete Aufführung. Ernst Cremer, der die musikalische Leitung hatte, war dem Orchester ein sicherer Führer und stellte gut die Verbindung zwischen Bühne und Orchester her. Aber es fehlte der Wiedergabe das echt Verdische Leben, sie erschien großenteils geradezu ein wenig professoral. Heinrich Köhler-Helffrich gestaltet als Regisseur das Zusammenspiel lebendig und wußte die häufigen chorischen Szenen wirkungsvoll zu verwenden, so daß ein günstiger Gesamteindruck entstand. Karl Klauß hatte die Leitung der Chöre, die vorteilhaft hervortraten.

Wilhelm Trieloff spielte die schwierige, aber dankbare Titelrolle. Im wesentlichen gestaltete er den unglücklichen Narren im Laufe des Abends zu wahrhafter Tragik, wirkte in der Komik allerdings im ersten Akt zu wenig gezwungen. Gesanglich wurde er, abgesehen von einigen Unsicherheiten im zweiten Akt, durchaus den hohen Anforderungen seiner Rolle gerecht. Den Herzog sang Franz Koblitz vom Stadttheater Zürich als Gast. Er verfügt über gutes Material, hat aber unzureichend ausgebildete Atemtechnik und intoniert deshalb die Höhen zu sehr mit der Kopfstimme. Sein Ton ist sehr weich, von lyrischer Feinheit, er entbehrt aber der bei Verdi für den Tenor traditionellen Brillanz, die Koblitz auch in der sonst geradezu „knalligen", bekannten Kanzone „Ach wie so trügerisch" nur teilweise erreichte. Sehr sympathisch wirkte Gertrud Gelly als Gilda, die sich stimmlich ungewöhnlich disponiert zeigte und vor allem im zweiten Akt feine Leistungen bot. Werner Wuthinor gestaltete den Sparafucile vollendet. Von gleicher schauspielerischer und gesanglicher Vollendung war Irene Ziegler als Maddalena. Eine sehr beachtliche Leistung bot Carl Schlottmann als Graf von Monterone. Erwähnung verdienen weiter Christian Könker als Graf Ceprano, Charlotte Krüger als Gräfin Ceprano, Fritz Bartling als Borsa, Hugo Voisin als Marullo und Nora Landerich als Giovanna.

Das Publikum zeigte sich sehr dankbar. Am Schluß wollte der Beifall kein Ende nehmen, auch Spielleiter und Dirigent mußten sich auf der Bühne zeigen. B.

Händel-Bildnis für Halle

Ein sehr wertvoller, alter Kupferstich, ein Bildnis des großen Musikers Händel, ist in den Besitz der Stadt Halle gelangt. Der Stich stammt aus der Zeit vor zweihundert Jahren, als ganz Dublin nach der Uraufführung des Messias für den deutschen Komponisten begeistert war. Das Bild hat um so größeren Wert, als nur dieses einzige Blatt noch vorhanden ist.

Der Stich ist in seinem ursprünglichen schwarz-goldenen Rahmen gut erhalten und hat zunächst in der Dubliner Nationalgalerie gehangen. Später hat er dann seinen Platz in dem Aufsichtsratszimmer von Mergers Hospital gefunden, dem Händel in großzügiger Weise die Einnahmen aus seinen Dubliner Konzerten stiftete.

Nunmehr ist der kostbare Kupferstich durch seinen derzeitigen Besitzer, den irischen Sänger Meisort d'Alton, der selbst ein bekannter Sammler ist und zu den Freunden des Deutsch-Englischen Kulturausschusses gehört, seiner Geburtsstadt, der Hüterin des Händel-Werkes, als Geschenk übergeben worden.

Der Bernstein-Wettbewerb

Das Ergebnis des von der Kunstkammer unter den deutschen Goldschmieden veranstalteten Wettbewerbs liegt nun vor. Die Halsketten von Risch und Fischer, Neugestaltungen unter sparsamster Verwendung von Silber, erhielten den ersten Preis. In der Gruppe „Armbänder" zeichnete sich Hein Meyer durch eine schlichte, aber außerordentlich geschmackvolle Gestaltung eines Silber-Bernstein-Armbandes aus, an dem sowohl die Verbindung wie auch die Befestigungsart des Bernsteins neue Wege weist. In der Gruppe „Broschen" wurde Martin Seitz, einer unserer besten Bernsteinschnitzer, für eine außerordentlich zarte Arbeit mit dem einzigen Preis dieser Gruppe ausgezeichnet. In der Gruppe „Dosen und Kästen" erhielt Professor Baer für eine Zigarettendose den ersten Preis. Eine ganze Reihe origineller Arbeiten, die zum Teil neue Wege der Bernsteinverwertung zeigen, sind außerdem zu sehen.

Uraufführungen. Von den Städtischen Bühnen in Köln wurde Georg Weitbrechts Lustspiel „Anna Susanna" zur alleinigen Uraufführung im Schauspielhaus am 20. Februar dieses Jahres erworben. — In Hamburg werden demnächst uraufgeführt: Otto-Ernst Hesse: „Rüttenschölds" (Tragikomödie) Thalia-Theater, und Heinrich Steffens: „Der Gerichtstag" Neues Theater.

MARCHIVUM

In Kürze

Laval ist Sonntagabend in Genf eingetroffen und begegnete auf dem Bahnhof dem polnischen Außenminister, der in demselben Augenblick ebenfalls in Genf eingetroffen war. Beide wechselten nur wenige Worte.

*

Der Völkerbundsrat hat heute um 11 Uhr seine 90. Tagung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung begonnen.

*

Die Pariser Presse stellt übereinstimmend fest, daß die Regierungskrise nach den Beschlüssen des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses vom Sonntag akut geworden sei. Im „Populair" zeigt sich Léon Blum befriedigt über die Entwicklung der Lage. — In der „Humanité" steht der Kommunistenführer Cachin in der Sonntagsentscheidung der Radikalsozialisten eine Stärkung der Volksfront.

*

Im französischen Außenministerium brach am Sonntag Feuer aus, das bald gelöscht wurde. Die Untersuchung ergab, daß einzelne französische Geheimakten für eine polnische Mission verschwunden seien.

Zwischenfälle in Damaskus

Polizei feuert auf die Dolksmenge

Jerusalem, 20. Januar.

Der nationalistische Proteststreik hat zu schweren Zusammenstößen geführt. Die Menge stürzte Straßenbahnwagen um und versuchte, die Polizeisperre vor dem behördlich geschlossenen Nationalistenclub zu stürmen. Die Polizei mußte auf die Menge feuern. Es wurden 12 Verhaftungen vorgenommen.

Ausgelöst wurde der Streik, wie bereits gemeldet, durch die polizeiliche Schließung des Nationalistenclubs. Die Kundgebungen begannen mit einer Andacht in der Omajaden-Moschee. Im Anschluß daran hielten Straßenredner Ansprachen an die Menge, in denen das Verhalten Frankreichs scharf angegriffen wurde. Es wurden Protesttelegramme nach Paris und Genf beschlossen.

Mit 200000 PS über den Atlantischen Ozean

„Queen Mary" vor dem Start / 80000 Tonnen und 34 Knoten / Amerika hat noch größere Pläne

London, im Januar.

Mit Riesenschritten geht es der Vollendung der „Queen Mary" entgegen. 2500 Werkleute sind unermüdlich beschäftigt, die letzten weißen Stellen zu lackieren, zu übermalen, zu polieren. Schon werden die Lampen eingeschraubt und die Alarm- und Signalglocken erprobt.

Denn am Vorabend des Geburtstages der englischen Königin muß alles startbereit sein zur Jungfernfahrt. Dann liegen die Probefahrten, die an verschwiegener Stelle unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ausgeführt werden, längst hinter dem Schiffsriesen, der heute — noch — stolz für sich den Ruhm buchen kann, das stärkste und mächtigste Personenschiff der Erde zu sein.

Arme „Normandie" . . .

Der Konkurrenzkampf ging hart auf hart. Nur das französische Schiff „Normandie", das vor ein paar Monaten seine erste Ozeanfahrt tat, kam in der Größe als Konkurrent in Frage. Da hat man die „Queen Mary" so lange vergrößert, bis sie mit 80 000 Tonnen die Spitze hält. 200 000 PS entwickeln ihre Maschinen im Gegensatz zu den 160 000 PS der „Normandie". Zwar hat bei der Vermessung der sogenannten „Länge über alles" die „Normandie" 1029 Fuß, der britische Rivale dagegen nur 1018 Fuß. Aber an der Wasserlinie verfügt die „Queen Mary" über 1004 Fuß, während die „Normandie" dort nur eine Länge von 1000 Fuß aufweist.

34 Knoten Geschwindigkeit werden auf jeden Fall erreicht werden. Der mittlere Durchschnitt soll zwischen 30 und 32 Knoten liegen. — Das „Blaue Band" dürfte somit der „Queen Mary" gewiß sein.

Transozeantelefon in 500 Schlafkabinen

Dank der letzten Fortschritte der drahtlosen Ferntelefonie wird man auf der „Queen Mary" von 500 Schlafkabinen aus direkt sowohl mit dem europäischen wie mit dem amerikanischen Kontinent telefonisch sprechen können. Auf 32 Wellenlängen können diese Verbindungen hergestellt werden. Zwei mächtige Radiostationen stehen zur Verfügung. Doch selbst wenn diese beiden starken Stationen durch irgend eine Katastrophe außer Tätigkeit gesetzt wären, gibt es noch eine dritte, vollkommen unabhängige und mit eigenen Kraftwellen gespeiste Reserveeinrichtung.

Ein weiteres Wunder sind die Farbenfenster, die zu den ständig geheizten Unterhaltungsräumen gehören, so daß diese Scheiben nicht anlaufen können, dafür aber je nach der Klangfülle des Raumes ihre Färbung von dunkelrot nach hellgrün zu verändern vermögen.

Ironie der Technik

Seit man Sir Edgar Britten zum Kapitän der „Queen Mary" auserwählte, ist er unablässig auf der Suche nach den besten Mannschaften, die in England überhaupt aufzutreiben sind.

Er hat sein neues Schiff von Grund auf studiert und behauptet, daß es so leicht zu führen und zu fahren sei wie ein Segelboot auf bewegter See. Er hat auch kürzlich von den stählernen Rettungsbooten erzählt, die in weniger als einer Minute auf das Wasser herabgelassen werden können. Jedes dieser Rettungsboote, das mit starken Motoren ausgerüstet ist, vermag 140 Personen zu fassen. — Ironie der technischen Entwicklung: das erste Cunard-Schiff der Welt, die „Britanic", faßte ebenfalls genau 140 Menschen, aber nicht im Rettungsboot, — sondern insgesamt.

Das richtige A und die Prinzen

Alles in in diesem Schiff auf Harmonie abgestimmt. Sogar das Geheul der Sirene und das schrille Pfeifen des Dampfsignals hat man sorgfältig ausprobiert. Der Ton liegt bei A und zwei Oktaven unter dem mittleren C. So soll das Heulen der Sirene und das Tönen der Dampfpfeife die geringste Vibration hervorrufen und doch mehrere Meilen weit durch Nebel und Wind tragen.

Amerika wird also dieses Signal bei der Jungfernfahrt bereits vernehmen, wenn gerade die Freiheitsstatue passiert wird. Es werden sich dann voraussichtlich auch mehrere Mitglieder des britischen Königshauses an Bord befinden, die man als „Prinzen des guten Willens" in unausgesprochener politischer Mission über den großen Teich hinüberschickt.

Aber das „böse" Amerika . . .

Die größte Ueberraschung im Zusammenhang mit diesem neuen Wunderschiff „Queen Mary" blieb aber offenbar mal wieder Amerika vorbehalten: In Neuyork sollen nämlich auf Grund einer Anregung aus dem Weißen Hause bereits die Pläne fertig vorliegen — für ein 100 000 Tonnen-Schiff, das alles in den Schatten stellt, was jemals auf dem Gebiete der Schiffsbaukunst geschaffen wurde. Amerika will Europa den Ruhm des Rekords nicht lassen. — So geht das munter weiter, obwohl die einsichtigen Schiffsbauer längst erklärt haben, daß diese schwimmenden Kolosse kein Geschäft sind, sondern ein kostspieliger Wettlauf um ein zweifelhaftes Prestige.

Minkin in „liebevoller" Obhut

Der Diplomat als Gefangener in der Pariser Sowjetbotschaft

apd. Paris, 20. Januar.

Der von der uruguayischen Regierung aus dem Land beförderte sowjetrussische Gesandte Alexander Minkin ist am Sonntag in aller Stille in Paris eingetroffen. Minkin wurde von zwei Beamten der hiesigen Sowjetbotschaft in Empfang genommen und unter dieser guten Bewachung in die Botschaft gebracht. Herr Minkin sah eher einem Gefangenen, als einem Diplomaten Sowjetrußlands gleich. Da Moskau sehr oft seine Diplomaten auf diese Weise behandelt, nimmt der Empfang Minkins in Paris niemand wunder. Aus dem gleichen Grund wurden auch die Journalisten und Pressefotografen ferngehalten. — Minkin hat sofort einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge, die zum Abbruch der Beziehungen Uruguays mit Sowjetrußland führten, erstattet, d. h. die Sache glich eher einem Verhör, in dem Minkin als Angeklagter erschien. Der Abbruch der Beziehungen und die Aufdeckung der kommunistischen Propaganda, die von offiziellen Sowjetstellen besorgt wurde, war der Sowjetregierung in der Tat äußerst peinlich.

Denn das ganze so sorgfältig vorbereitete Propagandanetz in Südamerika muß aufs neue aufgebaut werden. Minkin wird sich wahrscheinlich herausreden, so gut er kann. Denn er weiß, was ihn in Moskau erwartet. Bestenfalls eine Erholungskur in Sibirien, schlimmstenfalls...

Die Frage, was mit Minkin geschehen soll, ist aber noch nicht entschieden. Außenkommissar Litwinow, der in Genf weilt, wird entscheiden, ob Minkin nach Genf zur Verteidigung in der sowjetrussischen Klage gegen Uruguay kommen soll. Wenn Minkin zugeben muß, daß die Regierung in Montevideo Beweismaterial über die kommunistische Propaganda der früheren sowjetrussischen Gesandtschaft in der dortigen Stadt besitzt, wird man es wohl vorziehen, Minkin direkt nach Moskau zu schicken. Vorausgesetzt, daß dieser es nicht vorzieht, das gelobte Land der Freiheit wie die Pest zu meiden und Emigrant zu werden. Er würde in Paris Tausende von Schicksalsgenossen finden.

Schneeball verwundet einen Minister

London, 20. Januar.

Ein eigenartiger Unfall ist dem britischen Dominionminister Malcolm MacDonald zugestoßen. Als er am Samstagabend nach einer Wahlversammlung in Ullapool von den Anhängern der Nationalregierung auf den Schultern aus dem Saal getragen wurde, wurde ein Schneeball gegen ihn geworfen, der die Brille zertrümmerte, so daß sich der Minister eine Verletzung am Auge zuzog. Wie es heißt, handelt es sich um einen reinen Unglücksfall, dem keine böse Absicht zugrunde lag. Die Verletzung scheint verhältnismäßig leicht zu sein.

Neuer Mongolenstaat in Fernost

Das Land „Menguo" wird zum Sorgenkind Nordchinas

Peiping, 19. Januar.

In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden. Der stellvertretende Vorsitzende des politischen Rates der „Inneren Mongolei", Fürst Tewang, hat in einem Zirkulartelegramm die Ausrufung eines neuen mongolischen Staates Menguo bekanntgegeben.

Dieses wichtige Telegramm wurde zwei Tage lang vom Regierungstelegrafenamt zurückgehalten.

Das Zirkulartelegramm ist außer vom Fürsten Tewang noch von dem Kommandierenden der vom japanischen Oberkommando in Mandschukuo organisierten mandschurischen Truppen Tsoschihae unterzeichnet. 2000 Kavalleristen der Armee Tsoschihae sind bereits in der mongolischen Stadt Pinditsujan eingetroffen, die nur 40 Kilometer von der Provinz Tschachar entfernt liegt. Der Eisenbahnverkehr auf der durch die nordchinesischen Provinzen Schansi und Tschachar führenden Strecke Peiping—Suiyan ist fast völlig eingestellt.

Das chinesische Militärkommando der Provinzen Schansi und Suiyan zieht seine Truppen zur Vorbereitung der Verteidigung zusammen. Die Truppen des Generals Lischuhsin eroberten im Norden von der Grenzstadt Kalgan den strategisch wichtigen Punkt Datsinmyn (Provinz Tschachar). Die Truppen der Provinzialregierung von Tschachar ziehen sich, ohne Widerstand zu leisten, nach Kalgan zurück.

Nach Mitteilungen japanischer Blätter ist es in der Provinz Susuan nördlich des Ortes Sinhe bereits zu einem Zusammenstoß zwischen der japanisch-mandschurischen Armee unter dem Befehl des Generals Lischuhsin und den Truppen der Provinzialregierung von Schansi gekommen, wobei, wie es heißt, Lischuhsin den Rückzug angetreten habe.

Ein Diamant in Tennisballgröße

apd. Pretoria, 20. Januar.

In der Nähe von Pretoria ist ein Diamant von der Größe eines Tennisballes und einem Gewicht von 1268 Karat gefunden worden. Die Fundstelle befindet sich auf dem Besitztum des holländischen Bauern Donker, auf dem vor zwei Jahren der berühmte Donkers-Diamant, der allerdings nur halb so groß war, entdeckt wurde.

Ueber alles das Vaterland / Von Emil Strauß

Anläßlich des 70. Geburtstages von Emil Strauß, dem großen deutschen Dichter, veröffentlichen wir nachstehend eine Szene aus seinem mit heißer Liebe gestalteten Drama „Vaterland", das in einer neuen überarbeiteten Fassung soeben im Albert-Langen/Georg-Müller-Verlag in München erscheint.

Vannina (ganz starr und verschlossen, geht nach einer freien Stelle des Platzes, steht einen Augenblick und schaut stumm zu Sampiero auf, endlich die Hände erhebend): Sampiero — Oberst — mein Gemahl! — In dem Kriegsruf, der soeben verbraust, hast du die Stimmen vieler Korsinnen gehört, echt korsischer Frauen und Jungfrauen, die ich bewundere und beneide — die Frauen aber, die in den Kriegsruf nicht einstimmten, die höre jetzt auch! Unser Blut, ist es nicht auch Korsenblut? Die Schmerzen und Träume unserer Herzen, wären es nicht korsische Schmerzen und Träume? Ach, — aber wir sind Mütter, wir sind Frauen, wir sind Töchter und Schwestern, und der Blutdunst so vieler Jahre erwürgt uns den Atem. Korsika, einst gewiegt in himmlischer Bläue der See, liegt nun im Blutsumpf da, unsere Väter, uns kaum vertraut, unsere Gatten, kaum ans Herz gedrückt, unsere Knaben, kaum gewiegt und gestillt, werden uns von der abscheulichen Woge aus den Armen geschlagen! Beraubt sind wir, betrogen, mißbraucht, ohnmächtig, ein Hohn und Spott dieser mordlüsternen Zeit! (verstummt überwältigt.)

(Andere Weiber haben sich zu ihr gedrängt zu einer Gruppe. Schluchzen und Weinen wird hörbar.)

Sampiero (herzlich zuredend): Vannina — wir hörten den Kriegsruf der Korsinnen, — wir vernahmen auch euer Schweigen. Wären wir von Stein oder Eisen, könnten wir dann kämpfen? Wir aber, sterblicher Leib und verletzliche Seele, wir kämpfen! — Wir kämpfen mit dem sterblichen Leib um die verletzliche Seele, — Vannina, — vergießen wir denn unser Blut um Mein und Dein, beißen wir uns um den Knochen wie die Hunde?!

(Langsam sich steigernd): Hast du Ehrfurcht vor dem Vater, dessen Ehre den Feind fürchtet? Gibst du dich dem Herzen eines Gatten hin, der kein Herz hat gegen den Unterdrücker? Segnest du einen Sohn, der den Namen seines Vaterlandes verschweigt?

Korsika heißt unsere Mutter! Nicht Genuesenland, nicht Allerweltsland, Korsenland heißt unser Vaterland von Gott her, — und es zu einem ganz besonderen Land, zum Korsenland zu machen, das ist unser Beruf von Gott, unsere Berechtigung im Leben, unsere Schuld gegen Vergangenheit und Zukunft!

Wer von uns hört den heiligen Namen des Befreiers aus Alanda, ohne zu erröten? — Vor Jahrhunderten schon erschaute der von Alanda die Gestalt Korsikas, die Gott in unsere Herzen gelegt hat wie die Gestalt des Lärchenbaumes in seinen Samen, und er formte die Gestalt aus und behütete sie sein Leben lang; er zerbrach unsere Ketten, —

Rufe: Hoch, Alanda!

Sampiero: — als noch das ganze Abendland in Ketten lag, zerbrach er unsere Ketten — denn nicht der Arm, nicht die Menge, sondern die Seele siegt! — und er gründete auf dem Siegerstolz des Volkes die große Landgemeinde, in der jeder Ehrliche als gleichberechtigter freier Mann nach seiner Eignung und Erfahrung wirkte, riet und entschied, der Bauer in der Wirtschaft, der Handwerker im Gewerke, der Kaufmann im Handel, der Richter auf dem Stuhl, der Weise im Rat, — wo jeder in Freiheit seiner Arbeit und Habe froh werden durfte, wo der Bescheidene sich fristen konnte nach seiner Bequemlichkeit, der Unternehmende nach seiner Kraft schaffen und erwerben konnte und den Wohlstand gründen, der nötig ist, das Leben zu erhöhen. Er und die Seinen mauerten ein festes und breites Fundament für einen starken und hohen Volksbau und schützten es mit unerschütterlichem Willen.

Sie starben, — und vieles verging; — aber das Fundament dauert, es erneuert sich mit jedem Tropfen unseres Blutes, — es klagt uns an mit jedem Schlag unseres Herzens.

Rufe: Alanda! — Alanda! — Sampiero!

Sampiero: Agostino!

Agostino (tritt hin) Sampiero?

Sampiero: — Sprich, Agostino: fünfhundert Morgen Weideland sind dein; warum weiden nur hundert Schafe darauf? siehst du nicht, wie viele Korsen in Lumpen gehen? warum schaffst du ihnen nicht Wolle? Wer zählt und beschränkt deine Herde? erwürgt dir die Lämmer? wer reißt dir die Rebstöcke aus, wer hackt die Oelbäume ab, die Gott dir gedeihen läßt?

Agostino: Genua.

Sampiero: Und wer erträgts?

Agostino: Ein Hundsfott!

Sampiero: Marko!

Marko (tritt hin): Sampiero?

Sampiero: — sag, Marko, du hast ein Schiff, — warum bringst du mit deinem Schiff unser Oel und unsern Wein nur nach Genua, wo sie's nicht brauchen und du nichts dafür kriegst? — warum nicht nach Deutschland, England, Schweden, wo man es braucht und teuer bezahlt? — wer hat deine flinken Schiffe versenkt und erlaubt dir nur eines?

Marko: Genua!

(Wutschrei der Menge.)

Sampiero: Clemens!

Clemens: Sampiero?

Sampiero: Wenn du, Clemens, unsere Brüder zu Brüderlichkeit, Treue und Eintracht mahnst, wenn du ihnen Reinheit, Mannheit und Stolz predigst, wenn du ihnen Korsika und das Korsenherz zeigst, wie Gott es dich schauen läßt, wenn du das Vaterland rühmst und für das Vaterland betest, wer schlägt dir aufs Maul wie einem Schulbuben? — Clemens?

Clemens (die Flinte schwingend): Der Teufel!

Sampiero: Und wer erträgts?

Clemens: Kein Christ!

Sampiero (herzlich zuredend): Vannina — du hast Söhne, unsere Heimat hat Söhne, gesund, stark und zu jeder Tätigkeit geschickt — warum gedeihen sie nicht, warum kümmern sie zuchtlos dahin im Vaterlande, das doch groß und fruchtbar genug ist für die dreifache Zahl? Wer hindert sie, das Land zu bauen? Wer zwingt sie, die eigenen Felder liegen zu lassen und in Italien oder Frankreich fremder Herren Boden zu beackern? Wer zwingt sie, Kriegsdienst in der Fremde zu tun, für einen Länderraub des französischen Königs ihr korsisches Blut zu vergießen, für eine Laune des Großtürken? Wer zwingt sie, heimatlos zu sein?

Wutschrei (anhaltend) Genua! — Genua! — Rache! Freiheit!

Narda (mit andern Jungfrauen vortretend:) Sampiero! — stellt auch uns in die Reihen deiner Krieger, Sampiero! Die Zeit hat uns hart und stark gemacht wie Männer, — ehe wir Gattinnen werden und Kinder zur Welt bringen, wollen wir helfen, diese Welt frei zu machen.

Rufe: Hoch, Narda! — Hurra! — Hoch!

Ugo (heftig dagegen winkend): Ruft nicht Hoch, ruft Wehe! ruft Wehe! Helft mir, daß sie zu Hause bleiben und Vertrauen zu uns haben! wir schaffens ohne sie! wir schaffens! wir schaffens! Wer soll denn übrig bleiben, wenn alles ins Feld zieht?

Clemens: — die Freiheit!

Volk: Die Freiheit! — Die Freiheit!

Frauen und Mädchen (sich zu Nardas Gruppe hindrängend): Wir auch, Sampiero! wir ziehen mit!

Vannina und andere (stehen starr oder bedecken das Gesicht mit den Händen).

Sampiero: Narda, ich darf euch nicht abweisen, wie ich möchte, ich darf euch nicht abweisen; denn besser keine Korsen als geknechtete Korsen aber Gott gebe uns Söhne von euch, — von euch!

Volk (auch Ugo stimmt ein): Hoch Narda! — Hoch, Sampiero! — Hoch Korsika!

MARCHIVUM

Badner Landsleute in aller Welt

Geschichte der Auswanderung nach den europäischen Ländern / Von J. Häßler, Varnhalt

Noch ist es nicht allzulange her, als es überall in unserer Heimat hieß: „Auf nach Amerika". Gesellschaften hatten sich gebildet, Gleichgesinnte schlossen sich zusammen, um so leichter den Fortzug nach Uebersee bewerkstelligen zu können. So sind von 1926 bis 1931 über 400 000 Volksgenossen aus unserem Vaterlande weggezogen. Mehr als die Hälfte davon ließ sich in überseeischen Ländern nieder. Zu diesen Auswanderern stellte auch unser Badnerland eine ganz beträchtliche Anzahl.

Die Erscheinung der Auswanderung tritt seit bald 2½ Jahrhunderten geradezu periodisch in unserem Volke auf. Ursachen und Gründe hierfür sind recht vielgestaltig und wechseln ebenso, wie sich die Zeiten ändern. Hierauf näher einzugehen, muß einer besonderen Arbeit vorbehalten werden. Im Grunde genommen spielen dabei der Mangel an Raum, sowie fehlende Ausdehnungsmöglichkeit an unseren Grenzen die wichtigste Rolle.

Baden besonders stark berührt

Sehr schwer wurde unsere engere badische Heimat von der Auswanderung betroffen. Schon die eigenartige Lage und Gestalt unseres heutigen Badens hat hierzu wesentlich beigetragen. Den beiden Hauptflüssen des Landes, dem Rhein und der Donau, sind unsere Landsleute gefolgt, um an fremde Ströme, an fremde Ufer zu gelangen. Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg machten sich die ersten Anzeichen hierfür bemerkbar. Kurpfälzer wanderten fort nach den Niederlanden. Zur selben Zeit jedoch verließen recht viele Niederländer und Reichsdeutsche ihre angestammte Heimat, um sich nach dem neuentdeckten Amerika zu begeben.

Auftakt im Jahre 1690

Der erstmalige, größere Fortzug nach einem europäischen Land ist uns aus dem Jahre 1690 verbürgt. Schon im Jahr zuvor hatten zwei Familien von Jestetten vom Wiener Domkapitel die Erlaubnis erhalten, sich samt ihrer Habe am Neusiedlersee niederlassen zu dürfen. Dieser Abzug scheint dann gleich Schule gemacht zu haben. Das kommende Jahr sieht zwölf Familien von Jestetten und etliche Jünglinge nach dem Ungarland fortziehen. Schon wenige Jahre nachher beginnt der Wegzug nach diesem Land allgemein zu werden. So sollen schon 1708 die ersten Schwarzwälder aus der Herrschaft St. Blasien in Ungarn angekommen sein. Eine sichere Angabe von Anno 1718 berichtet vom Wegzug eines gewissen Kalkbrenners von der Markgrafschaft Baden-Baden, und im Jahre 1724 erfolgte die erste, amtlich genehmigte Entlassung von Bauern aus der fürstenbergischen Baar. Somit waren unsere Landsleute mit von den ersten, als es galt, das rückeroberte Land zwischen Wien und Belgrad wieder zu erschließen. Noch 1683 standen ja die Türken vor Wien. Es bedurfte erst der glänzenden Waffentaten eines „Türkenlouis" und eines Prinz Eugen, um die Mohammedaner wieder vom Boden der Stephanskrone zu verdrängen. Aber wie sah es in dem wiedergewonnenen Land aus? Die 150jährige Mißwirtschaft der Türken hatte ein furchtbares Erbe hinterlassen. Zerstört und entvölkert waren Dörfer und Städte. Sehr oft waren sogar die Ruinen schon völlig überwuchert. Sumpf, Morast und Oede bedeckte einen großen Teil des Landes. Hier hausten heimtückische Fieber und todbringende Seuchen, und nicht umsonst nannte man in späteren Jahrzehnten das Banat „den Friedhof der Deutschen".

Pionierarbeit in fremden Landen

Hier Wandel und Ordnung zu schaffen, wurde Graf Mercy beauftragt. Mit dem ihm angeborenen Eifer, wie auch mit dem ihm eigenen Weitblick widmete er sich dem gewaltigen Werk. Sein erstes war, die hierzu erforderlichen Arbeitskräfte zu gewinnen, und er richtete sein Augenmerk besonders auf die sehr gut bevölkerten vorderösterreichischen Lande. Die von ihm unterzeichneten Aufrufe wurden überall angeschlagen und verkündet, und so wurde jene Bewegung ins Leben gerufen, die unserer Heimat so schwere Verluste bringen sollte. Scharenweise zogen unsere Landsleute nach den hierzu errichteten Sammelplätzen. Durch den Hegau, am Bodensee entlang zogen die einen, über den Schwarzwald die andern. Meist durchs württembergische Land wanderten Pfälzer, Kraichgauer und Odenwälder, um nach Ulm oder Günzburg zu gelangen. Hier lagen schon die sogenannten Ulmer Schachteln bereit, um die Auswanderer stromabwärts zu bringen, an der Kaiserstadt vorbei ins ungarische Land. Unter Maria Theresia und auch Joseph II. wurden besondere Verbindungen ab Günzburg geschaffen, um regelmäßig die eintreffenden Auswanderungslustigen stromabwärts befördern zu können. Andere Hinwegziehende machten sich mit ihrem Gefährt auf, folgten der Heerstraße, entlang der Donau, bis auch sie im Ungarland eine neue Wohnstätte fanden.

Entvölkerung unseres Heimatlandes

Das Werk des Grafen Mercy wurde in größerem Maße fortgesetzt und durchgeführt von Maria Theresia. Nach dem Verlust der Provinz Schlesien im Siebenjährigen Krieg machte sich die Kaiserin mit besonderem Eifer daran, in friedlicher Arbeit eine neue Kolonie zu gewinnen. Die vielen zugesagten Vergünstigungen brachten den zweiten Schwabenzug, der von 1765 bis 1771 anhielt, und schätzungsweise über 25 000 deutsche Volksgenossen nach Ungarn brachte. Besonders unsere badische Heimat wurde wieder in Mitleidenschaft gezogen. So sind von 1768 bis 1771 allein aus der kleinen fürstlich-fürstenbergischen Baar 626 Personen dahin entlassen worden. Einige hundert Schwarzwälder aus der Herrschaft St. Blasien zogen fort mit dem gleichen Ziel. Aehnlich lagen die Verhältnisse überall im badischen Lande, wenn wir damit jenes Gebiet umfassen, das heute unserer Heimat entspricht. Kein Wunder, daß noch jetzt in den Gegenden an der unteren Donau der pfälzische Dialekt ebenso verbreitet ist, wie das Alemannische und Fränkische. Ein Teil von Südungarn trägt noch heute die Bezeichnung „Ungarische Pfalz". Franzfeld, gegenüber von Belgrad gelegen, wurde 1791 von Einwanderern aus der Karlsruher und Emmendinger Gegend gegründet. Hodschag verdankt seine Entstehung Schwarzwälder und Ortenauer Bauern, unter dem Schutze von Maria Theresia. Saderlach im rumänischen Banat ist noch heute eine rein alemannische Siedlung, in der das Hotzenwälder Deutsch ebenso unverfälscht gesprochen wird, wie im Hauensteiner Land. Und will man dort jemanden schimpfen, dann kann man den bekannten Ausspruch „Du chaiwe Hoß" ebenso vernehmen, wie in der Waldshuter Gegend. Damit seien wiederum nur einige Beispiele angeführt.

Der dritte Schwabenzug fällt dann in die Jahre 1783 bis 1788, in die Regierungszeit Josephs II. Aber auch in den folgenden Jahren hielt der Fortzug noch sehr stark an, und versiegte erst nach der Wende dieses Jahrhunderts. So zogen in dem einen Jahr 1798 allein 70 Personen aus der Rheintalgemeinde Schwarzach ins Ungarland und ihnen schlossen sich sehr viele Landsleute aus der Nachbarschaft an.

Die deutsche „Kolonie Siebenbürgen"

Auch in Siebenbürgen fanden sehr viele Badener in der Zeit von 1740 bis 1770 Neuland zur Ansiedlung. Bei Mühlbach siehen sich 1748/49 etwa 800 Markgräfler aus der Müllheimer und Lörracher Gegend nieder. Viele Hanauer nahmen 1770/71 ebenfalls den Weg nach Mühlbach. Sie wurden in der sogenannten Neugasse angesiedelt. Zahlreiche Durlacher und Pfälzer, durchweg nur Protestanten, folgten nach. In Hadad und dem Sathmargebiet wanderten über 2000 Landsleute aus der Markgrafschaft Baden-Durlach ein. In Bistrita, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und anderen Orten Siebenbürgens finden wir überall Nachkommen jener einstigen Auswanderer aus unserer Heimat.

Neben dem Siedlungswerk in Ungarn und Siebenbürgen hatte Oesterreich auch die Erschließung Galiziens und der Bukowina wesentlich gefördert. In diesem Zusammenhange wurden auch sehr viele Badener nach diesen Ländern geschickt. Von der Gegend um Czernowitz bis zur oberschlesischen Grenze leben noch sehr viele Nachkommen einstiger Einwanderer aus Baden. Hohenbach in Galizien beherbergt sehr viele Badener, welche aus der Baar stammen. In und um Stanislaus finden wir mehrere Nachkommen ausgewanderter Pfälzer, während in der Bukowina sich sehr viele Landsleute aus Oberbaden niedergelassen hatten.

Wenn heute im Südosteuropäischen Raum meist nur die Rede ist von den Donauschwaben, so muß das ebenso aufgefaßt werden, als wenn der Spanier seine Briefe nach Alemannia adressiert. Unter diesen Donauschwaben dürfen wir keinesfalls nur Württemberger verstehen. „Donauschwaben" ist gewissermaßen nur ein Sammelbegriff für alle Einwanderer aus den Landen zwischen Rhein und Lech, und auch Pfälzer und Franken sind hier mit einbezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wohlhabendes Bauerndorf. Guttenbrunn im rumänischen Banat

Ehrung für Geheimrat Dr. Spemann

Stadt und Universität Freiburg ehren in einer Feier den großen Gelehrten

Freiburg i. Br., 20. Jan. Zu einer würdigen Ehrung für den ersten Nobelpreisträger der Universität Freiburg, Geheimrat Universitäts-Professor Dr. Spemann, gestaltete sich die von der Stadtverwaltung und der Universität gemeinsam veranstaltete Morgenfeier am Sonntag im Städtischen Kaufhaus. Neben dem badischen Unterrichtsminister Dr. Wacker hatten sich der Rektor der Universität, Vertreter von Staat und Stadt, der NS-Formationen und zahlreiche Professoren zu der Feier eingefunden. Ferner hatten die badischen Hochschulen, sowie die Basler Universität Abordnungen entsandt.

Nach einem Gesangsvortrag ergriff zunächst Oberbürgermeister Dr. Kerber das Wort. Er zeigte des deutschen Volkes Anteil an der Weltkultur auf und stellte die Tatsache heraus, daß vor der deutschen Geistesbildung selbst die Haßpsychose der Nachkriegszeit halt machen mußte. Mit Stolz wies der Redner darauf hin, daß innerhalb kurzer Zeit dreimal höchste Auszeichnungen an Gelehrte der Freiburger Universität verliehen worden sind, und zwar der Adlerschild an Prof. Dr. Linke und Geheimrat Dr. Aschoff und schließlich der Nobelpreis an Geheimrat Dr. Spemann. Er dankte Prof. Dr. Spemann dafür, daß er Berufungen nach München und Berlin vor Jahren abgeschlagen habe und so dem Lehrkörper der Universität und der Stadt Freiburg erhalten geblieben sei.

Auch Rektor Prof. Dr. Kern würdigte die Verwurzelung Prof. Spemanns mit der Universität Freiburg, die er trotz lockender Angebote nicht verließ und an der er seit 17 Jahren wirkt. Durch seine Forscherarbeit habe er das Freiburger Zoologische Institut zu hervorragendem Rang gebracht, das Ansehen der deutschen Wissenschaft im Auslande gemehrt und zum Ruhm der Universität Freiburg beigetragen.

Kultusminister Dr. Wacker wies die Meinung zurück, daß zwischen Politik und Wissenschaft unüberbrückbare Gegensätze bestehen. Das Interesse des Staates, so erklärte er, liege darin, daß die Ergebnisse der freien Forschung unserer arteigenen Forscher in erster Linie dem Volkstum zugute kommen, dessen Leben dieser Staat zu betreuen habe. Wenn wir Deutsche die deutsche Wissenschaft ehren, so fuhr der Minister fort, dann ehren wir damit im Grunde genommen unser Volk, unsere Lebensgemeinschaft! Der Minister gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß Prof. Spemann anläßlich der persönlichen Ueberreichung des Nobelpreises ein so starkes Bekenntnis zum Deutschtum ausdrückte. Der Gelehrte habe durch seine wissenschaftliche Arbeit eine Tat nicht nur für das gesamte Deutschtum, sondern besonders für das Grenzlanddeutschtum vollbracht. Der Minister überbrachte neben den Grüßen und Glückwünschen des badischen Kultusministeriums auch die des Reichsstatthalters und dankte Prof. Spemann dafür, daß er sich bereit erklärt hat, noch weiterhin an der Universität Vorlesungen zu halten.

Mit großem Beifall empfangen sprach dann Prof. Spemann. Nachdem er für die Ehrung und die ihm gewidmeten ehrenden Worte gedankt hatte, verbreitete er sich in längeren Ausführungen über seine Forschungen und sein Lebenswerk.

Eine Großauktion im Hotel Meßmer

Geschichte eines Hotels, in dem einst Kaiser und Könige wohnten

Baden-Baden, 20. Jan. Im berühmten Hotel Meßmer in Baden-Baden, das namentlich im vorigen Jahrhundert und bis zum Ausbruch des Krieges eine ganz bedeutende Rolle spielte — Könige und Kaiser hatten sich hier sowohl zu politischen Unterhaltungen, als auch zu erholendem und zerstreuendem Aufenthalt ein Stelldichein gegeben — wird in diesen Tagen wegen vollständiger Auflösung des gesamten Hotel- und Wirtschaftsbetriebes das gesamte Inventar versteigert. Der Hotelbetrieb wurde zwar kurz nach dem Kriege eingestellt, jedoch hegte man die Hoffnung, den Betrieb in irgendeiner Form wieder aufnehmen zu können. Der immer stärker einsetzende Verfall der deutschen Wirtschaftsverhältnisse und insbesondere der katastrophale Rückgang in der Fremdenindustrie nach den Inflationsjahren brachten alle Pläne, die man mit den Gebäulichkeiten des Hotels Meßmer vorhatte, zum Scheitern. So stand es jahrzehntelang unbenützt da, und in dieser Zeit wurden die Räume unmodern und reparaturbedürftig.

Vor der Errichtung der Spielbank stand das Hotel Meßmer kurz einmal zur Debatte, weil manche Kreise den Spielbetrieb außerhalb des Kurhauses verlegt wissen wollten. Aber aus den bereits erwähnten Gründen der allzu großen Wiederherstellungsbedürftigkeit konnte man nicht an den Ausbau zu einem Spielkasino denken. Dann dienten die unteren Räume bei der zweiten 2000-Kilometer-Fahrt als Büros, und in dem bekannten Karlsruher Vögtle-Prozeß spielte dieses Haus nochmals eine Rolle.

Sonst war es aber um diesen gewaltigen Hauskomplex still geworden, und mit einer gewissen Wehmut schaute man an der Hausfront mit den geschlossenen Fensterläden empor. Seit zwei Tagen ist aber wieder Leben in den Mauern des Hotels Meßmer. Steigerer von nah und fern eilen herbei zu dem großen Räumungsverkauf.

Was in Zukunft mit den Räumlichkeiten geschehen wird, — die Stadt hat bekanntlich das Vorkaufsrecht — weiß man heute noch nicht.

Saarpfalz

Chronik der Unglücksfälle

St. Ingbert, 20. Jan. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist hier der 26 Jahre alte Grubenelektriker R. Kreischer. Er kam in einem Gasthaus auf der Treppe zu Fall und zog sich eine Beinverletzung zu. Es trat Wundstarrkrampf ein, und der junge Mann ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Der in den 60er Jahren stehende Motorwärter Christian Heberer von hier kam in der elektrischen Zentrale des St. Ingberter Eisenwerks mit dem Starkstrom in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Kusel, 20. Jan. Im Steinbruchbetrieb von Theisbergstegen kam der mit Bohrarbeiten beschäftigte Bohrmeister Jakob Staudt aus Rammelsbach auf tragische Weise ums Leben. Infolge der Niederschläge lockerte sich der vorher hartgefrorene Boden, so daß sich Felsgestein löste, das den arbeitenden Mann an den Kopf traf. Der 64-Jährige wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Ludwigshafen, 20. Jan. In der Luthenstraße wurde am Samstag eine 50 Jahre alte Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Durch den Anprall wurde der Motorradfahrer unter sein Fahrzeug geschleudert und schwer verletzt; der Beifahrer kam mit leichteren Verletzungen davon. Die Frau erlitt einen rechten Oberarm- und einen Handgelenkbruch, außerdem eine Gehirnerschütterung. Beide Verletzten mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Dort ist der Motorradfahrer abends gestorben.

Deutsches Bauernmädel aus Siebenbürgen
Aufn.: VDA (2)

Ferien im Schnee: Mit Mannheimer Buben unterwegs

Vier Wochen winterliche Erholungsfreuden / Schnappschüsse vom Gundelhof / Das Jugenderholungslager der NSV

Im Rahmen der Erholungsfahrten, die die NS-Volkswohlfahrt für bedürftige Mannheimer Kinder durchführt, fuhren Ende letzter Woche rund 400 Buben in das Jugenderholungslager Gundelhof bei Immendingen. Eine Fahrtteilnehmerin berichtet uns von ihren Eindrücken.

Jeder wird zugeben: Es ist keine Kleinigkeit, mit 400 Buben eine mehrstündige Fahrt zu machen. Die 26 Betreuer hatten denn auch alle Hände voll zu tun, um den Wissensdurst der Jungen zu bewältigen, die jeden Baum und Berg benannt, die von jeder im Vorbeifahren erblickten Kuh die Lebensgeschichte erzählt und jedes Warum und Wieso ausführlich beantwortet haben wollten. Die ewig akute Geschichte von dem Fenster, durch das man doch ach so gern den Kopf und noch lieber den ganzen Oberkörper hinausstrecken würde, das jedoch auf strenges Geheiß geschlossen bleiben muß, stand auch diesmal wieder im Brennpunkt des Interesses. Es wurde gefuttert, gesungen und noch mehr „gebabbelt". Die Buben kriegten ob der herrlichen Schwarzwaldlandschaft oersonnene Augen, sie bejubelten stürmisch jeden einzelnen der 35 Tunnel, durch die wir fuhren, und gaben, jeder nach seiner Art, die frisch verarbeiteten Eindrücke im Kreise ihrer Freunde zum besten. So unterschied sich die Fahrt, abgesehen von dem in Anbetracht der Vielzahl der Kinder besonders feierlichen Abschied im Mannheimer Bahnhof, von einer ungewöhnlich schönen, von Sonne verklärten Reiselandschaft und der durch die Erwartung ungekannter Winterfreuden noch gehobenen Ferienstimmung nicht wesentlich von den vielen andern, die die NS-Volkswohlfahrt bereits durchgeführt hat. Wir dürfen uns also großzügig über Einzelheiten der Fahrt hinwegsetzen und auf den Kern der Dinge kommen, der da heißt:

Alles gut angekommen

Liebe Eltern, die ihr bangend und bangend auf das erste Lebenszeichen von euren reiselustigen Buben wartet, seid versichert: Der Hans und der Fritz, der Anton und Erich, der Herbert und Werner, der Georg und wie die Jungs sonst noch alle heißen mögen, sind durch die Bank bei allerbesten Wohlbefinden. Sie tummeln sich bereits mit echt Mannheimer Bubentemperament in den weiten Wäldern des gesegneten Landstriches, sie sind miteinander gut Freund und haben von „ihrem" Heim fröhlich Besitz ergriffen. Laßt euch erzählen, wie die Ankunft vor sich ging:

Wo ist der Schnee?

Das war die brennendste Frage, als der Zug endlich in Immendingen einfuhr. Ja, wo war der Schnee? Am Bahnhof nichts, in der Dorfstraße nichts und die Tannen so dunkel wie nur je. Kühne Hoffnungen auf Rodelpartien wurden mit jedem Schritt auf der aufgeweichten Straße näher dem Grabe zugetragen. Bis endlich am Wegrand ein halb zusammengeschmolzenes, dürftiges, grauweißes Häuflein der begehrten Masse eine heftige Schneeballschlacht in Gang brachte und damit den Bubengemütern neue Schneehoffnung gab. Wie sich am nächsten Tage erwies: nicht umsonst. Es scheint, daß unsere Mannheimer Jungen besonders gut mit dem Petrus stehen. Denn als sie morgens aufwachten, war das ganze weite Land mit einer weißen Schneedecke überzogen. Das Indianergeheul, mit dem die Jungen dies Wunder begrüßten, bleibt mir mein Lebenlang in den Ohren.

Das Befinden: „In Ordnung"

Das erste was mit den Buben geschah — nach einer warmen kräftigen Mahlzeit natürlich — war eine gründliche Untersuchung durch den Arzt. Sie standen stramm neben den Betten in den gutdurchheizten Sälen, streckten männlich die entblößte Brust heraus und sagten manierlich und vergnügt das übliche „aah". Der Arzt tat die üblichen Fragen und Klopfer und entließ einen nach dem anderen Buben mit einem freundschaftlichen Klaps und dem erlösenden „In Ordnung". Keiner der Jungen mußte zurückgeschickt werden. Auch die von zwei Jungen geklagten Bauchschmerzen erwiesen sich als harmlos und konnten mit einem Abfuhrtee behoben werden. (Die alte Geschichte: Ueberfressen!)

Rundgang durch das Lager

Bei dieser Gelegenheit der Visite besichtigten wir gleich das Lager von oben bis unten. Schon der äußere Bau ist imponierend und mutet mit seinen langgestreckten Gebäuden auf dem flachen Höhenzug wie ein eigenes Dörflein an. Noch mehr überrascht die tadellose Einrichtung im Innern. Jeder der Bauten hat seinen Schlafsaal mit warmen, sauberen Betten, hat sein gemütliches Spiel- und Bastelzimmer, Kofferräume, Waschsäle, die Zimmer für Handtuch, Zahnbürsten und sonstige Waschutensilien nicht zu vergessen. Es gibt ein sogenanntes „Revier" mit Einzelzimmern für leicht erkrankte Kinder und den Wohnräumen der beiden NS-Schwestern, die ständig im Lager sind, es gibt einen prachtvollen Turnsaal, der sich, neben seiner naturgegebenen Bestimmung, ausgezeichnet für Theaterspiele, Zirkusvorführungen und dergleichen eignet. Denkt man noch an den riesigen hellen Eßsaal, in dem auch die sonntäglichen Morgenfeiern abgehalten werden, denkt man noch an das schmucke Fachwerkhaus als Kernhaus mit den Büros, die Küche und den Räumen der Angestellten, stellt man sich diese Gebäude um einen weiten Hof herumgruppiert und in eine romantische Landschaft hineingestellt vor, so hat man ein ungefähres Bild von diesem einzigartigen Erholungslager der NSV.

Die Hauptsache: Sauberkeit

Das A und O aller Maßnahmen, die dem Lager die großen Erfolge in der Kindererholung sichern, ist die mit eiserner Disziplin durchgeführte Sauberkeit. Die meist sechs bis zehn Tage dauernde Pause zwischen dem Gehen und Kommen zweier Bubentrupps wird dazu benutzt, das ganze Lager von oben bis unten zu säubern. Wände, Böden, Betten, Schränke, Tische, Decken — jedes Stück wird desinfiziert. Die Angestellten des Lagers und die dorthin beorderten Arbeitsdienstmädel schaffen sich die Finger wund. Was tuts? Es geht um die Kinder, für deren Wohlergehen man verantwortlich ist. Das Bewußtsein, einen großen und schönen Dienst am Volke zu erfüllen, steckt in allen dort oben, die da von aller Welt abgeschnitten, mit den Kindern wie auf einer einsamen Insel leben. Dieses Wissen läßt sie ihr gewiß nicht leichtes Amt mit freudiger Bereitschaft erfüllen.

Genau so wichtig: Die Erziehung

Nicht, daß man den Buben sagt, das schickt sich und das schickt sich nicht. Dies sei den Eltern überlassen. Was man den Jungen anerzieht, ist eine ehrliche Kameradschaftlichkeit, die notgedrungen das Zusammensein der Kinder bestimmen muß, da sonst jede Ordnung bald beim Teufel wäre. So darf zum Beispiel kein Junge mit dem Essen beginnen, bevor nicht jeder das Seine auf dem Teller hat. Ein kerniger Tischspruch eines Betreuers gibt das Zeichen seines Beginns. „Ran", brüllen die Knaben und gehen den vollgefüllten Schüsseln mit kräftigem Appetit zu Leibe. Spiele und Feiern werden nach denselben Gesichtspunkten geregelt. Auch Knaben, die vielleicht noch nicht im Jungvolk oder in der Hitlerjugend organisiert sind, erfühlen und erleben dadurch echte Kameradschaft.

Der Lagerführer erzählt

Ein wenig Stolz ist in seinen Worten, als er über „seine Jungen" berichtet. Er erzählt von der Freude der Buben, wenn sie kommen, und von der Trauer, wenn sie wieder gehen. Erzählt von verblüffenden Erholungserfolgen, die sich im Gewicht, im Aussehen und Gesundheitszustand der Kinder sehr bald bemerkbar machen. Erzählt schließlich von den kleinen und großen Sorgen, die man mit dem jungen Volk und mit der Verwaltung dieses riesigen Unternehmens hat, und kann doch nicht umhin, zu bekennen, daß sie nichts sind im Vergleich zu den Früchten, die das Wirken dort oben trägt. Und dann sagt er etwas, worüber wir uns baß verwundern. Wörtlich: „Die Mannheimer Buben sind bis jetzt noch immer die brävsten gewesen. Sie haben uns am wenigsten Arbeit und Mühe gemacht." Da schlag doch einer lang hin. Das ganze Jahr wird von den „bösen Mannemer Buwe" geredet, und jetzt, wo sich ein Exempel statuieren ließe, da halten sie „s' Bloomaul" und stehen stramm. Ob sie bloß ihrer Vaterstadt Ehre antun wollen, oder ob sie wirklich besser sind als ihr Ruf? Kenn sich einer aus in solchen Jungen!

Das Land um den Gundelhof

Für die Leute im Dorf und in der Umgebung ist das Jugenderholungslager der Gundelhof geblieben, obwohl das Bauerngeschlecht, das dem stolzen Hof einst seinen Namen gab, längst nicht mehr in dem Gutshaus mit seinen Balkendecken und eichengeschnitzten Treppengeländern wohnt. Der Name wurde denn auch von der NSV übernommen und offiziell geführt. Wüßte mir keinen besseren für das schöne, deutsche Fleckchen Erde. Die tiefen Tannenwälder um den Hof, die sanft gebuckelten Felder und die seltsamen Stein- und Felsbildungen sind von eigenartiger Schönheit. Die freundliche Donaulandschaft entpuppt sich hier in eigenwilliger Anmutigkeit. Der Himmel kuppelt sich weit über das Land und läßt an seinem Horizont an klaren Tagen die Alpen erstehen. Man kann es, weiß Gott, verstehen, daß den Kindern der Abschied hier schwer wird. Man versteht aber auch, daß sich in dieser gesunden Luft die Glieder kräftigen und die Wangen röten. Mit den Jungen einmal vier Wochen dort oben zu sein, wäre das beste für jene Allzuklugen, die da meinen, daß man schwächliche Kinder doch nicht im Winter in Erholung schickt. Wenn sie selber einmal die Herrlichkeit solcher Wundertage in Gottes freier Natur erleben würden, wäre die irrige Meinung wohl bald revidiert.

Ein strammer Junge vom Gundelhof

Aufnahmen: Hübner (7)

Der Grundelhof im Schnee: Seitenansicht des NSV-Jugenderholungslagers

Die große Leistung der NSV

Durch eine mustergültige Propagandatätigkeit hat wohl jeder Volksgenosse einen ungefähren Einblick in die Tätigkeit der NSV. Einen richtigen Begriff von den ungeheuren Leistungen dieser Organisation kann sich jedoch nur der machen, der diese Arbeit am Volk an Ort und Stelle sieht. Und selbst dann überblickt man nur einen kleinen Teilausschnitt aus dem großen Ganzen. Einen Ausschnitt allerdings, der eine bildhafte Darstellung von nur Gehörtem oder nur Gelesenem ermöglicht. Und summiert man dann dieses und jenes, dann bleibt eine staunende Ehrfurcht und dankbare Bewunderung vor dem Einsatz des Volkes für das Volk zurück. Bleiben wir bei unserem Jugendlager: Es war nicht damit getan, daß die Kinder nach Immendingen gefahren wurden. Nicht damit, daß sie vier Wochen auf das Beste verpflegt und betreut werden. Sie wurden darüber hinaus zum großen Teil neu eingekleidet, sie erhielten im Lager Schuhe und Trainingsanzüge und werden mit jeglichem versorgt. Das geschieht nun nicht einmal, sondern tausendmal, das geschieht nicht nur in Baden, sondern im ganzen großen Deutschen Reich. Und wie sich aus der Opferbereitschaft das Helfenkönnen ergibt, muß sich aus dem Helfenkönnen wieder als selbstverständliche Verpflichtung das Helfenwollen ergeben, auf daß dieser Kreislauf zum Wohle der Gesamtheit niemals ein Ende hat.

*

Und nun zum Schluß noch einen schönen Gruß von unseren prächtigen Buben an alle ihre Verwandten und Bekannten in Mannheim und Umgebung, sie lassen euch sagen, daß sie sich denkbar wohl befinden, daß sie zwar pünktlich, aber nicht viel schreiben, dafür aber beim Nachhausekommen um so mehr erzählen werden. (Womit der Auftrag, den die Buben mir gaben, restlos erfüllt ist.)

L. E.

Die Parole: Jäger sein, heißt Heger sein

Zweiter Kreisjägerappell in Mannheim in Anwesenheit des Gaujägermeisters / Besichtigung der Gehörnschau

Die gewaltigen Umwälzungen, die der Nationalsozialismus brachte, machte auch nicht vor der Jägerschaft Halt. Vor allem brachte der Umbruch einen Zusammenschluß aller deutschen Jäger und als gewaltiges Werk: die Schaffung des Reichsjagdgesetzes.

Auf die großen Segnungen des Reichsjagdgesetzes wies Kreisjägermeister Hofmann bei dem 2. Jägerappell des Kreises Mannheim am Sonntagnachmittag im Ballhaussaal hin, nachdem er seinen Mitarbeiterstab vorgestellt und die zahlreichen aus nah und fern herbeigeeilten Gäste begrüßt hatte. Er erinnerte in seinen Ausführungen daran, wie vergeblich man vor 1933 um die Schaffung des Reichsjagdgesetzes jahrlang kämpfte. Als Auswirkung des neuen Gesetzes muß auch die vollzogene Abrundung der Jagdbezirke gewertet werden, die im Amtsbezirk Mannheim mit seinem rund 14000 Hektar großen Jagdgebiet besonders notwendig war. Die Enklaven, Zungen usw. sind verschwunden und so haben wir jetzt abgerundete Grenzen, die nach jagdlichen Gesichtspunkten gezogen sind.

Kreisjägermeister Hofmann unterließ es nicht, den zahlreich anwesenden Bürgermeistern der Landgemeinden seinen Dank für die Mitarbeit auf diesem Gebiete zu sagen.

In den weiteren Ausführungen wurde auf wichtige Einzelheiten des neuen Reichsjagdgesetzes hingewiesen. Bei eingetretenen Wildschäden sind die Geschädigten verpflichtet, den Schaden innerhalb von drei Tagen nach Feststellung des Schadens der zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen, worauf das Verfahren den genau festgelegten Verlauf nimmt.

Sehr wesentlich ist auch der Prüfungsausschuß, der zur Erlangung des ersten Jagdscheines notwendig ist. Bei der im letzten Jahre durchgeführten ersten Prüfung in Mannheim konnten nicht alle Teilnehmer mit Erfolg bestehen, ein Beweis dafür, daß es gar nicht so leicht ist, einen Jagdschein zu erhalten.

Im nächsten Frühjahr wird auch eine Prüfung der Jagdaufseher vorgenommen, wie es im Reichsjagdgesetz vorgesehen ist. Zum Schluß der Ausführungen wurde noch auf die im Reichsjagdgesetz vorgeschriebene Wild-Handelsordnung hingewiesen, durch die das Wildern unterbunden wird.

Geschäftsführer Dernen gab einige geschäftliche Mitteilungen und richtete dann an die älteren, erfahrenen Jäger die Bitte, sich der jungen Jäger anzunehmen. Wer keine Ausbildung erfahren habe, dem fehle die Grundlage weidmännischen Denkens, und er werde ewig ein „Schießer" bleiben und niemals ein Jäger werden.

Der Sachverständige für Hundefragen, Postinspektor Kraft, hielt ein ausführliches Referat über das Jagdhundwesen. Nach den bestehenden Gesetzen ist eine Jagd ohne Hund nicht zulässig. Ein weidgerechtes Jagen ist nur mit gutem Hund möglich, während eine Jagd ohne Hund oder mit schlechtem Hund nichts anderes als eine Aasjägerei ist.

Herr Hill, als der Beauftragte des Kreisjägermeisters für das Winterhilfswerk, erstattete den Rechenschaftsbericht der WHW-Jägerspende.

Die Spenden der Mannheimer Jagdpächter und der Gastschützen dürfen als vorbildlich bezeichnet werden, und gar mancher gab weit mehr als die fünf Prozent der Strecke, um die gebeten worden war. Die Zufuhr an Wild nach Mannheim betrug rund 140 Zentner. Die Mannheimer Jägerschaft lieferte hiervon 410 Hasen, 140 Fasanen, 100 Karnickel und 13 Rehe ab.

Ueber das Ergebnis der Gehörnschau referierte Kreisjägermeister Jacob, Ludwigshafen, der feststellte, daß 80 Prozent der eingelieferten Gehörne von richtig abgeschossenen Rehen stammen. Der Jägerschaft sagte er Dank dafür, daß sie durch richtigen Rehwildabschuß für die Aufartung des Rehwildbestandes Sorge getragen hat.

Ueber die geschriebenen und ungeschriebenen Grundsätze der Weidgerechtigkeit äußerte sich Gaujägermeister Krutina in anschaulicher Weise. Er sagte den Jägern, daß ihnen die Pflicht auferlegt werde, das Wild nicht nur zu jagen, sondern auch zu pflegen.

Der Begriff der Weidgerechtigkeit hat sich zwar im Laufe der Jahre geändert, aber die Weidgerechtigkeit blieb stets das Spiegelbild der Einstellung des Menschen zur Tierwelt. Wer sich nicht an die bestehenden Jagdgesetze hält, wird heute wesentlich strenger bestraft, als das früher der Fall war.

Eine ganz reizende Ueberraschung bereitete Gaujägermeister Krutina den Jägern dadurch, daß er durch drei Jagdaufseher die verschiedenen Jagdsignale blasen ließ. Bei den Erklärungen sprach er den Wunsch aus, daß diese Jagdsignale wieder bei allen Jagden Eingang finden mögen.

Nach einer Pause, in der Gelegenheit geboten war die Gehörnschau zu besichtigen, hielt Oberstleutnant a. D. Bischof ein ausgedehntes Referat über „Raubwildbekämpfung — nicht Raubwildvernichtung", wobei er zunächst den Unterschied zwischen Raubwild und Raubzeug klarlegte und feststellte, daß nur wildernde Katzen und wildernde Hunde zum Raubzeug gehören.

In den Ausführungen wurde dargestellt, wie früher mit dem heute verbotenen Tellereisen gejagt wurde. Zur Demonstration erklärt der Redner die heute üblichen Fangmethoden mit dem Schwanenhals und den anderen Raubwildfallen.

Mit einem Treuegelöbnis auf den Führer fand der stark besuchte und aufschlußreiche Kreisjägerappell seinen Abschluß.

MARCHIVUM

Mannheim schmückt sich!

Und wer da nicht glauben will, daß ununterbrochen fleißige Hände am Werke sind, das innere Stadtbild immer reizvoller zu gestalten, der mag sich selbst einmal davon überzeugen. Gerade am heutigen Vormittag, als endlich einmal wieder ein bißchen Sonne aus den Wolken brach, konnte man am Ring recht erfreuliche Eindrücke mitbekommen.

Hat man auch erst ein bißchen gejammert, als man die Anlage vor Q 7 beschneiden mußte und zurückverlegte — heute denkt man bestimmt ganz anders darüber, wenn man sieht, mit welcher gärtnerischen Liebe und Sorgfalt hier aus der Not eine Tugend gemacht wurde.

Die neue Schmuckfläche, die hier ihrer Vollendung entgegengeht und die einen überaus gepflegten Eindruck macht, muß als eine sehr glückliche Lösung bezeichnet werden. Ueberaus wohltuend für das Auge unterbricht dieses kleine, friedliche Inselchen den großzügig angelegten freien Platz vor dem Wasserturm, über den der Verkehr dahinbrandet.

Arbeiter sind augenblicklich dabei, das Brunnenbecken auszubessern — und geschickt verteilte Sträucher und Hecken geben bereits einen Vorgeschmack dessen, was noch kommen wird. Wenn erst einmal das große Blühen in unseren zahlreichen Grünflächen beginnen wird, — wenn der erste Blumenschmuck dem Spaziergänger entgegenleuchtet, dann wird auch diese kleine Anlage — genau wie ihre Nachbarin gegenüber, alle Ehre einlegen.

Wir wollen froh darüber sein, daß unsere Stadtverwaltung so tiefes Verständnis zeigt, wenn es gilt, dem Mannheimer die Grünflächen zu erhalten und zu pflegen, — denn nicht nur in Q 7, sondern auch an anderen Anlagen wird fleißig gearbeitet zum kommenden Lenz.

Finanzamt Mannheim-Neckarstadt wird nach D 3 verlegt

Das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt, dessen Diensträume sich bisher in der Kronprinzenstraße 91 befanden, wird im Laufe des Monats Februar seine Diensträume in das Stadtinnere verlegen, und zwar in das Gebäude der früheren Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft in D 3. Als Umzugstage sind nach den bisherigen Mitteilungen des Finanzamts Mannheim-Neckarstadt der 21. und 22. Februar in Aussicht genommen, an welchen Tagen das Finanzamt Mannheim-Neckarstadt für den Publikums- und Kassenverkehr geschlossen sein wird. Am 24. Februar wird der Dienstbetrieb in dem Gebäude D 3 aufgenommen werden.

Fehse-Quartett, Berlin

spielt morgen, Dienstag, 20.15 Uhr, in der „Harmonie": Nordische Kammermusik. Frau König-Bomatsch (Sopran) singt nordische Lieder.

Die Polizei meldet:

Oeffentliches Aergernis. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses durch schamloses Verhalten Frauen gegenüber, wurde ein hier wohnhafter Mann festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Betrunkene Radfahrer. Zwei betrunkene Radfahrer, die zur Nachtzeit mit unbeleuchteten Fahrrädern fuhren und den übrigen Verkehr gefährdeten, wurden bis zur Erlangung der Nüchternheit in den Notarrest gebracht. Die gleiche Maßnahme war bei einem Fußgänger erforderlich, der in sinnlos betrunkenem Zustand auf der Straße lag.

Beim Sport verunglückt. Beim Fußballspiel erlitten in den beiden letzten Tagen zwei Spieler derartige Verletzungen, daß sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten.

Schwarzfahrer festgenommen. Festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert wurde ein auf dem Waldhof wohnender Mann, der auf der Reichsbahn größere Strecken fuhr, ohne das Fahrgeld entrichtet zu haben.

Vom Motorrad gestürzt. Lebensgefährlich verletzt wurde ein junger Mann von hier, der in vergangener Nacht auf der Neckarauer Straße aus bisher noch nicht bekannter Ursache mit seinem Motorrad stürzte. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten nach dem Städtischen Krankenhaus. Das Motorrad wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. —

Wegen Ruhestörung bzw. groben Unfugs wurden sieben Personen zur Anzeige gebracht.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Dienstag: Ueberwiegend bewölkt und einzelne Niederschläge, bei lebhaften südwestlichen bis westlichen Winden anfänglich noch mild, dann etwas Abkühlung.

... und für Mittwoch: Voraussichtlich unbeständiges und zunächst wieder etwas kühleres Wetter.

84. Geburtstag. Am Dienstag feiert Peter Kemp, Neckarau, Schmidtgasse 11, seinen 84. Geburtstag. Wir gratulieren!

7000 besuchten den großen Rundfunk-Abend

Ein Bombenerfolg im Nibelungensaal / „Die deutsche Nachtigall" singt / Ein begeistertes Publikum

Ein ausverkaufter Riesensaal

Ja, was war denn das? Als wir kurz nach 19.30 Uhr den Rosengarten betraten, da wollten wir unseren Augen nicht trauen. Die Garderoben waren ja total überfüllt und in einer halben Stunde erst sollte es losgehen! Wie sah es dann da schon im Nibelungensaal aus, in dem der große bunte Rundfunkabend steigen sollte? An der Kasse draußen hingen noch ganze Trauben von Menschen, die alle noch Einlaß finden wollten! Das konnte ja recht werden!

Tatsächlich, in dem riesigen Rund des gewaltigen Saales war kein einziger freier Platz mehr zu finden! Da und dort hatte einer noch einen Stuhl ergattert, mit dem er sich an einem ihm geeignet scheinenden Platz rettete, und im Säulengang, auf den Zugangstreppen, auf den Emporen und Galerien, ja sogar auf der Bühne selbst standen und saßen noch Menschen, soweit es überhaupt anging!

Die die Ordnung aufrecht erhaltenden Parteigenossen der PO hatten alle Hände voll zu tun, um die wenigen vorbehaltenen Plätze frei zu halten, eine wenig dankbare Arbeit, die ihnen manchen Schweißtropfen kostete. Aber es ging doch. Mit Humor und guter Laune sah man den Ereignissen entgegen, die da kommen sollten. Unterdessen unterhielt man sich über seine lieben Mitmenschen, die zum Teil schon seit 18 Uhr im Saal saßen, damit sie ja zu einem recht guten Platz kamen.

Achtung! Die Sendung beginnt

Und endlich war es soweit! Rudi Schmitthenner, der unverwüstliche Ansager, stand vor dem Mikrophon und kündete dem Publikum im Saal und den Hörern und Hörerinnen draußen im Lande, daß erste Kräfte aus Berlin, Dresden, Braunschweig, kurz aus ganz Deutschland gekommen seien, sogar von Karlsruhe, der „Stadt des Temperaments und des rheinischen Humors", um in der schönen Stadt Mannheim einen großen bunten Rundfunkabend über den Reichssender Stuttgart in Verbindung mit der Kreisfunkstelle zu senden.

Die Sendeleitung hatte Pg. Dr. Walter Hochschild (Karlsruhe) inne, die Gesamtleitung Kreisfunkstellenleiter Pg. Kunze. Und dann wickelte sich ein ausgesuchtes Programm ab — ruck zuck — mit Tempo und Schmiß, wie wir es bei unserem Rundfunk so gewohnt sind.

70 000 Menschen sagte Rudi Schmitthenner den staunenden Hörern an! „Und hätten Sie nicht gelacht", fuhr er fort, „hätten die Hörer am Rundfunk gar nicht gemerkt, daß ich geflunkert habe! Aber 7000 sind es doch, die den Nibelungensaal füllen".

Der erste Marsch des Badischen Funkorchesters, das unter der beschwingten und temperamentvollen Leitung von Theo Hollinger stand, sprang auf und eröffnete die bunte Vortragsfolge. „Uns gehört der Sonntag!" Jawohl, so war es! Dieser Sonntag war einmal wieder unser Sonntag! So groß, so bombig! Mannem war wieder einmal vorne, wie immer! Und das wußten auch die Wellensittiche, die sich uns gleich in die Herzen sangen, denn sie kannten nur ein Loblied auf unsere Stadt:

„Und kommen morgen wir nach Haus,
dann rufen wir begeistert aus:
Mannheim, am Neckar und am Rhein,
du bist die schönste Stadt allein!"

Ganz recht so! Nicht nur, daß das vollkommen stimmt, unsere Mannemer wollen so etwas haben! Das hören sie gerne.

Aber auch als ihnen Luitpold Ganther vom Landestheater Braunschweig die Arie „Als flotter Geist" aus dem „Zigeunerbaron" mit blendender Laune und glänzender stimmlicher Verfassung nur so hinlegte, da kannte ihre Freude keine Grenzen und der sympathische Tenor kam ohne Wiederholung nicht davon. Dieser Beifall aber wuchs zum Sturm, als Erna Sack, die deutsche Nachtigall, von der Staatsoper Dresden die Arie der „Frau Fluth" aus „Die lustigen Weiber von Windsor" sang!

Eine strahlende Höhe und ansprechende Wärme zeichnen die Stimme dieser begnadeten Künstlerin aus, die ihren ehrenden Beinamen nur zu Recht trägt. Wie sie die Pizzikati durch den mäuschenstill gewordenen Saal hüpfen ließ, daß sie strahlten wie Morgentau in der Sonne, wie ihre Koloraturen daherperlten, mühelos, sicher, brillierend, das mußte zur Bewunderung hinreißen, das mußte begeistern! Und das Publikum raste geradezu vor Begeisterung, so daß sich die Künstlerin zu einer Wiederholung entschließen mußte.

Einheimische Kunst

Aber in diesem Kranze der Auserwählten fehlte auch Mannheim nicht! Unser einheimischer Harfenist Johannes Stegmann vom Nationaltheater Mannheim hatte sich mit seiner Kunst „bayreuthwilligst" zur Verfügung gestellt und spielte uns mit bewährter Könnerschaft „Am Spinnrad" von Thomas und später noch die „Spanische Patrouille" von Tschedi vor. Und wieder stand Erna Sack, von stürmischem Beifall empfangen, auf der Bühne und sang uns den Frühlingsstimmenwalzer mit ihrer wundervollen Stimme, Kaskaden von Wohllaut entfaltend und Stürme nicht endenwollenden Jubels entfesselnd! Was war schönerer Dank, als duftender, schwellender Flieder für so viel Anmut und Schönheit?

„Tausend rote Rosen blühn in dem Lande der Liebe", sang uns Luitpold Ganther mit seinem warmen, lyrischen Tenor, „tausend goldne Sterne glühn im Lande der Liebe, tausend Melodien ziehn durch das Land der Liebe" und es war als sei ein Abglanz dieser tausend Melodien und dieses Landes der Liebe in den riesigen Saal gefallen, der atemlos lauschte, um dann dem mit echter Künstlerschaft und gewinnender Herzlichkeit vorgetragenen Liede rauschende Anerkennung zu spenden.

Aber wer war denn das, der da plötzlich urlebendig wie eine rollende Kugel die Treppen zur Bühne hinaufschoß, freundlich grinste und mit wahrer Berserkerwut sein Instrument zu bearbeiten begann? Das war Kurt Engel von der Staatsoper Berlin, der sich nicht nur als meisterhafter Xylophonist, sondern auch als Meister sprühlebendigen Humors und zwerchfellerschütternder Mimik entpuppte. Sein „Ständchen", eine eigene Komposition, brachte ihm knallenden Beifall und schallendes Lachen ein.

Mit dem Bauerngalopp von Pachernegg beendete das Badische Funkorchester, das ein meisterliches Zusammenspiel, viel Schmiß und Schwung aufzuweisen hatte, den ersten Teil des Abends, die Sendung

In bunter Folge!

Und dann ging es weiter, bunt und stimmungsvoll, mit Elan und — Humor! Rudi Schmitthenner wußte es immer so einzurichten, daß er die Lacher auf seiner Seite hatte, und wenn er auch manchmal so einen kaum merklichen, aber doch gut gemeinten Seitenhieb auf unser gutes Mannem austeilte, so erhielt er zur Antwort ein gewaltiges Lachen und ein donnerndes Klatschen, denn darin sind wir Mannemer uns ja alle einig, daß wir einen Vergleich mit Karlsruhe, „der Stadt des Temperaments und des rheinischen Humors" noch lange aushalten! Das wäre ja auch noch schöner! Auf der ganzen, weiten Welt gibt es „bloß ää Mannem"!

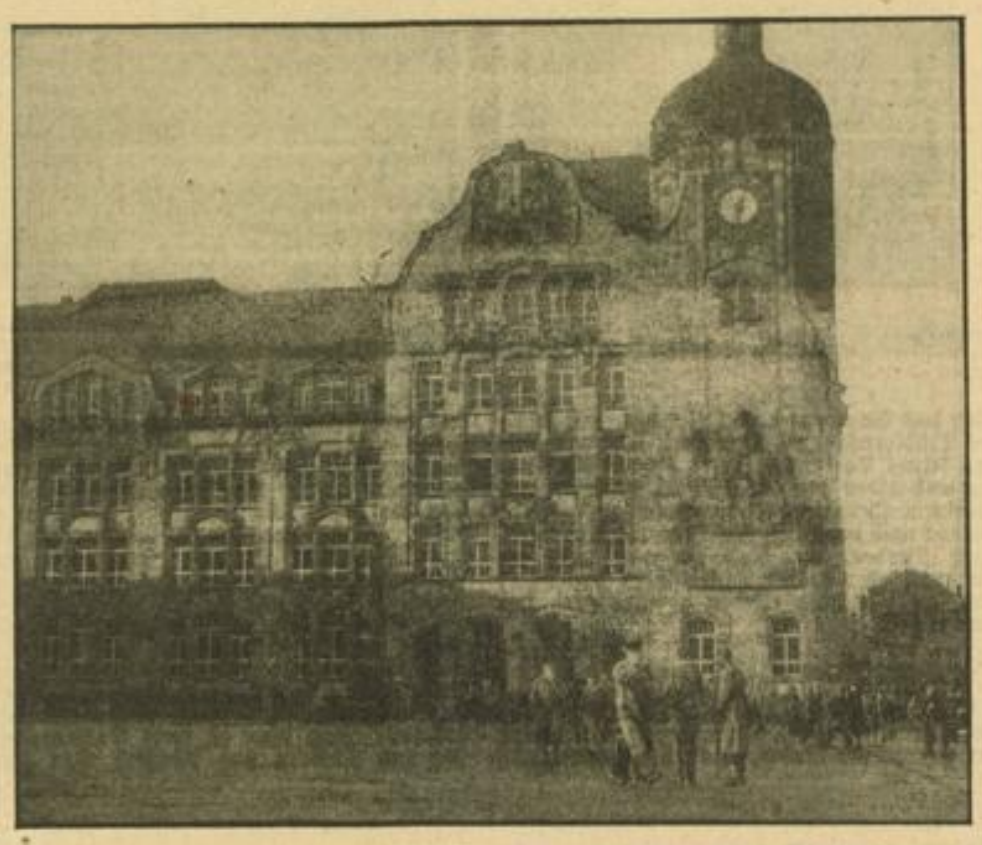
Es war eine recht bunte Folge! Johannes Stegmann spielte auf seiner Harfe, Kurt Engel tobte an seinem Xylophon herum und steigerte sich vom lustigen zum „ganz verrückten" Xylophonisten, der außer seiner allen Griesgram bezwingenden Groteske eine meisterhafte und virtuose Könnerschaft aufzuweisen hatte. Die Wellensittiche sangen, wobei wir noch nachzutragen haben, daß sie im ersten Teil ein von Rudi Schmitthenner verfaßtes Mannemer Lied und das Gänselied, ein Lied nur für Herren, vortrugen, Erna Sack und Luitpold Ganther sangen aus dem Stegreif ein Duett aus Paganini, „Niemand liebt dich so wie ich" und ernteten damit einen tosenden Beifall.

Alte Bekannte sahen wir bei der Tanzgruppe Mertens-Leger, Karlsruhe, wieder, die uns zuerst den Rosenkavalierwalzer brachte, dann eine hübsche Groteske „Die Hauskapelle spielt auf" und zum Schluß „Die Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe". Alle Tänze, die anmutig und graziös getanzt wurden, fanden ungeteilten Beifall. Als Solistin zeigte Julie Grimm in ihrem „akrobatischen Tanz" die Geschmeidigkeit ihres biegsamen Körpers. Auch das „Perpetuum mobile" sei nicht vergessen, das nicht nur reizvoll tanzte, sondern auch geschmackvoll kostümiert war, wie überhaupt die Kostümfrage sehr ansprechend gelöst worden war.

Damit ging ein selten schöner und genußreicher Abend zu Ende, bei dem wir nicht versäumen wollen, auch dem Badischen Rundfunk-Orchester unter Leitung von Theo Hollinger Dank und Anerkennung zu zollen. Unter den Gästen bemerkten wir u. a. Kreisleiter Dr. Roth, stellv. Kreisleiter Schnerr, Kreispropagandaleiter Fischer und viele Gäste aus Karlsruhe.

Freuen wir uns mit den Künstlern und der Kreisrundfunkstelle, die ihre Sache ganz ausgezeichnet gemacht hat, daß dieser Abend nicht nur herrliche Genüsse bot, Stimmung und Freude brachte, sondern daß er ein durchschlagender Erfolg war, einfach einzig in seiner Art!

w. r.



Mannheims Fortbildungsanstalten Aufn.: Gewerbeschule

Die Kurfürstenschule, die in ihren Räumen die Karl-Benz/Werner-Siemens-Gewerbeschule und Friedrich-List-Handelsschule vereinigt.

Der Leser schreibt an das HB

Das russische Heer — die Garde der jüdischen Weltrevolution

Liebes HB! Du hast mich um einen Beitrag gebeten und mir die Auswahl des Themas überlassen. Als kleiner Angestellter in einem Einzelhandelsgeschäft kann ich keine großen Leitartikel schreiben. Nachdem ich aber erfahren habe, daß Rußland seinen Heeresetat so gewaltig erhöht hat, verstärkt sich in mir der Gedanke, daß dieses Heer weiter gar nichts anderes ist als die Garde der jüdischen Weltrevolution. Das will ich beweisen. Juden sind es gewesen, die den Marxismus erfanden. Juden sind es, die mit dieser politischen und weltanschaulichen Theorie die Welt revolutionierten und noch revolutionieren. Dieser scheußliche marxistische Materialismus wurde erfunden von dem Juden Karl Mardochai, genannt Marx, einem Rabbinersohn aus Trier. Eine Abzweigung davon schuf der Jude Lasalle, Sohn des Chaim Wolffsohn. Der Arbeitsminister der Pariser Kommune war der Jude Fränkel. Die 1906 gegründete „Rote Hochschule" hatte unter 10 Lehrern 7 Juden. Im Redaktionsstab des „Vorwärts" befanden sich bereits vor dem Krieg 15 Juden. Am 16. Dezember 1918 fand der „Allgemeine Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands" statt. Die Hauptredner dabei waren die Juden Cohen-Reuß und Hilferding. Die einzelnen deutschen Armeen haben vertreten: Der Jude Hodenburg die 8. Armee, der Jude Lewisohn die 4., Siegfried Marck die Armeeabteilung A, Nathan Moses die Armeeabteilung B, Jakob Riesenfeld die Heeresgruppe Kiew und Otto Rosenberg das 11. Armeekommando Kassel. Und nun wieder zu Rußland. Auf dem 6. Parteitag der Bolschewiken war das Präsidium besetzt mit drei Russen, sechs Juden und einem Georgier. In den obersten Stellen Sowjetrußlands sind von 50 maßgebenden Funktionären von Partei und Staat 20 Juden bei einem Anteil des Judentums an der Gesamtbevölkerung von 1,8 Prozent. Unter den bevollmächtigten Vertretern der Sowjetunion befinden sich 7 Juden. Die Handelsvertreter im Ausland für 1934 sind fast durchweg nur Juden und zwar: Weitzer, Herstein, Löwensohn, Goldenberg, Friedstein usw. Leiter des allumfassenden Staatsverlages in Rußland ist der Jude Chalatow, Chef der politischen Armeeleitung ist der Jude Gamarnik. Volkskommissar ist der Jude Jadoga. Leiter der Auslandsabteilung der OGPU der Jude Trillisser. Im Generalstab der Weltrevolution spielt der Jude O. Pjadnitzki die ausschlaggebende Rolle. Das also ist der Kommunismus ohne Maske. Für die jüdisch-asiatischen Machthaber müssen nunmehr mit einem ungeheueren Geldaufwand, dem Fleiß und den Steuergroschen der Bevölkerung Rußlands 100 000 Muschiks mehr als bisher als Garde der jüdischen Weltrevolution an die Front, um die Kultur des Abendlandes zertrümmern zu helfen. Das, so glaube ich, mußte der Oeffentlichkeit wieder einmal gesagt werden.

MARCHIVUM

Italiens Suche nach Ersatztreibstoffen

Die Treibstoffrage verursacht Italien Tag und Nacht bittere Sorgen. Und es ist wahrhaftig keine beneidenswerte Lage, zu wissen, einmal in einer ungewissen Stunde vom ausländischen Brennstoffstrom abgedrosselt zu werden. Ganz gleich, wie der augenblicklich noch hin- und herschwingende Verhandlungspendel über das Ja oder Nein der Oelsanktionen sich letztlich auslösen wird: derartige Eventualitäten wie augenblicklich können für Italien immer wieder in irgendeiner Form drohen — denn in der Treibstoffarmut liegt seine verwundbarste Stelle — und es wird nur zu verständlich, wenn er alle Wege und Möglichkeiten zu erforschen und zu untersuchen bestrebt ist, die irgendwie eine „Lösung" der allerdings mehr als schwierigen Treibstoffrage in für die nationalwirtschaftlichen Belange günstigem Sinne herbeizuführen vermögen. So wird jetzt bekannt, daß der Königl. Automobil-Klub Italiens für das laufende Jahr ebenfalls zahlreiche Prämienausschreibungen, und zwar für Kraftwagen mit Ersatztreibstoffen, ausgegeben hat, die den Zweck haben, den Eifer und das Interesse an der Behandlung dieser Frage nicht im geringsten erlahmen zu lassen. In erster Linie wurden u. a. zur Ausschreibung gebracht: Lastkraftwagen mit Holzgas und Kompressionsgas; Lastwagen mit Akkuantrieb, die sich vornehmlich zur Verwendung im Lokal- oder Postverkehr eignen; Herstellung eines Kleinlieferwagens, ebenfalls Akkuantrieb, der sich als Kleinlieferwagen oder Kraftdroschke usw. eignet; Kraftwagen, die z. B. mit Gemischen oder Alkohol und ähnlichen Antriebsstoffen angetrieben werden können. Die Ausschreibungen für Wagen mit Gasantrieb erfolgen im April, die für Mischungen usw. im darauffolgenden Monat und für die mit elektrischem Antrieb Anfang Herbst dieses Jahres.

Deutschlands höchste Bahn feiert Jubiläum

In diesem Monat kann Deutschlands bekannteste und modernste Bergbahn, die Bayerische Zugspitzbahn, ein fünfjähriges Jubiläum feiern. Im Januar 1931 wurde der letzte Abschnitt, die sogenannte Gipfelbahn, gleichzeitig mit Deutschlands höchstgelegenem Hotel, dem Schneefernerhaus, dem Verkehr übergeben. Das gewaltige Werk moderner Ingenieurkunst, das den höchsten deutschen Berggipfel einem breiten Verkehr erschloß, und für dessen schwierige Ausführung zehn Menschen ihr Leben gaben, wurde im Sommer 1928 begonnen. Die Strecke Garmisch-Partenkirchen bis Eibsee wurde zum September 1929 fertiggestellt. Der nächste Abschnitt bis zum Hotel Schneefernerhaus konnte im Juli 1930 dem Verkehr übergeben werden. Während die nunmehr fünf Jahre sich im Betrieb befindende Gipfelbahn als Schwebebahn erbaut wurde, ist die Zugspitzbahn bis zum Schneefernerhaus eine Schienenbahn, und zwar wird sie bis zu einer Höhe von 750 Metern, d. h. bis zur Station Grainau-Badersee, mit Reibungslokomotiven befahren, wogegen der starke Höhenunterschied bis zum Schneefernerhaus (2650 Meter Höhe) mit Zahnradlokomotiven überwunden wird. Der gesamte überwundene Höhenunterschied bis zur 2966 Meter hohen Gipfelstation beträgt 2266 Meter. Bemerkenswert ist an der Bergbahn, daß der letzte Teil der Strecke bis zum Hotel durch einen 4,5 Kilometer langen Tunnel führt, der in 30 Minuten durchfahren wird. Die Höchstförderzahl auf dieser letzten Strecke beträgt stündlich 300 Personen bergwärts, während auf der Talstrecke und auf der Strecke bis Eibsee wesentlich größere Stundenleistungen erzielt werden. Die Errichtung der gesamten Anlage kostete rund 20 Millionen RM. Die Anlagen einschließlich des Hotels befinden sich im Besitze der Bayerischen Zugspitzbahn-Aktiengesellschaft, an der die AEG. maßgeblich beteiligt ist. Während der olympischen Winterspiele rechnet man mit einem besonders starken Verkehr, der der Bahn diesmal auch für den Winterfahrplan wichtige Aufgaben stellt, während sonst der Winterbetrieb hinter dem Sommerbetrieb wesentlich zurücksteht.

Die heikle Bekleidungsfrage in der Sowjetunion

Was bei uns selbstverständlich ist, ist dort eine „Errungenschaft"

In großer Aufmachung bringt das Moskauer Gewerkschaftsorgan seinen Lesern die freudige Nachricht, daß mit dem 1. Januar 1936 auch die bis dahin nötig gewesenen Bezugsscheine für die Beschaffung eines Anzuges fortgefallen sind. Was dem letzten Arbeiter in der „bürgerlichen" Umwelt als elementare Selbstverständlichkeit erscheint — gemäß Bedarf und Geldbeutel entweder einen Anzug nach Maß oder direkt von der Stange erwerben zu können —, wird in jenem Arbeiterstaate 1936 für Errungenschaft ausgegeben. Die Mitteilung bezieht sich jedoch nur auf Moskau, in welchem die Organisation „Moskaukonfektion" mit ihren 31 Läden nebst angegliederten Schneiderwerkstätten die Versorgung der hauptstädtischen männlichen Bevölkerung mit gut sitzender und haltbarer Kleidung garantieren zu können — hofft. Zwar fehlt es augenblicklich noch an dem erforderlichen „Kontingent" geschulter Zuschneider, aber dieser Uebelstand wird durch Blitzkurse mit nachfolgender staatlicher Prüfung im Handumdrehen behoben. Ist somit die Situation in der Hauptstadt erträglich, so ergibt sich jedoch sofort ein anderes Bild für die Provinz, wobei nicht etwa das sowjetrussische Dorf zum Vergleich herangezogen zu werden braucht, sondern die führenden Industriebezirke draußen im Lande.

Bereits unter dem 8. Januar 1936 wird diese vordringliche Frage von derselben Stelle in einem Bericht aus Swerdlowsk (früher Jekaterinburg) so quasi als Illustration zu dem hauptstädtischen Fortschritt beleuchtet. Dort heißt es: „In den Läden für Arbeiterversorgung sucht man vergebens nach einem Paar anständiger Schuhe, nach einem Ueberzieher, ja sogar nach einem ganz gewöhnlichen Anzug. Jetzt ist Winter; warme Sachen wären nötig: Mützen, Handschuhe, Halstücher, Filzstiefel usw. Von allem nichts. Viele wollen Frauenüberschuhe, wollene Jumper, Umschlagetücher kaufen, doch ihre Wünsche begegnen nur einem hilflosen Achselzucken seitens des Verkaufspersonals. Nicht selten, daß die Arbeiter und Angestellten an ihren Ruhetagen zu Einkaufszwecken nach Perm fahren; falls es sich aber rund spricht, daß einer nach Moskau fährt, dann weiß er sich der ihm von allen Seiten erteilten Aufträge kaum zu erwehren."

Dieser kurze Bericht wird wohl keines weiteren Kommentars bedürfen.

Zusammenschluß in der badischen Edelsteinindustrie

Mit Wirkung vom 1. Januar 1936 haben sich die Badische Saphir-Schleifwerke GmbH. in Elzach (Bad.) und die Edelsteinlager-Fabrik Jung & Co. GmbH. in Freiburg i. B., und Berlin-Steglitz zusammengeschlossen im Interesse der Förderung der inländischen Verarbeitung von Edelsteinen aller Art für technische Zwecke und des Aufbaus neuer in diesen Bereich fallender Fabrikationszweige. Das neue Gemeinschaftsunternehmen ist unter der Firma „Lagerstein-Verkaufsgesellschaft mbH." im Handelsregister des Amtsgerichtes Freiburg i. Br. eingetragen. Der Sitz der Verwaltung ist in Elzach in Baden.

Der erste Anthrazitgas-Triebwagen der Welt!

Erfolgreiche Probefahrt / 300 Kilometer Fahrbereich

Aachen, 20. Jan. (Eig. Meldung.) Die Aachener Waggonfabrik Talbot hat in Zusammenarbeit mit den Humboldt-Deutz-Motoren in Köln-Deutz im Auftrage des Landesverkehrsamtes Brandenburg-Berlin neuerdings einen Wagen gebaut, der mit Anthrazitgas-Anlage versehen ist. Durch starke Erhöhung der Durchsatzleistung konnte eine Anlage mit sehr geringen Abmessungen geschaffen werden, die trotzdem mit einer Füllung dem Triebwagen einen Fahrbereich von etwa 300 Kilometer verleiht. Der Motor ist aus dem bekannten Deutz-Fahrzeugdiesel unter Beibehaltung der äußeren Abmessungen und der Triebwerkteile entwickelt und den besonderen Anforderungen des Gasbetriebes in allen Teilen angepaßt. Die Kraftübertragung vom Motor zur Treibachse erfolgt über ein Getriebe. Der Anthrazitgasbetrieb unterscheidet sich noch in der Richtung vorteilhaft vom Holzgasfahrzeug, daß der mitzuführende Kraftstoff weniger als das halbe Gewicht und nur den sechsten Teil des Volumens von Stückholz ausmacht. Der Wagen, der der erste Anthrazitgas-Triebwagen in der ganzen Welt ist, wird in den nächsten Tagen nach Berlin übergeführt, um bei der Oderbruchbahn in den fahrplanmäßigen Dienst eingestellt zu werden. Auf der Reichsbahnstrecke Aachen—Erkelenz wurde eine Probefahrt unternommen, die zur vollsten Zufriedenheit verlaufen ist. Der Wagen, der eine Geschwindigkeit bis zu 50 Kilometer in der Stunde entwickeln kann, fährt leicht und federnd und ist bequem eingerichtet.

Berliner Börse

Aktien nach freundlichem Beginn weiter anziehend / Renten still

Die Börse eröffnete nach der sonntäglichen Unterbrechung in unverändert freundlicher Tendenz. Obwohl der am Samstag erfolgte Kurseinbruch bei Bemberg namentlich in Publikumskreisen eine gewisse Zurückhaltung hervorgerufen hatte, da man durch diesen Vorgang geneigt ist, Abschlußerwartungen auch bei anderen Unternehmungen vorsichtiger zu beurteilen, überwogen doch bei weitem die Kaufaufträge. Träger des Geschäfts war zunächst der berufsmäßige Börsenhandel, der nach der am Samstagschluß erfolgten Entlastung wieder Neueindeckungen vornahm. Bevorzugt wurden dabei einige Spezialgebiete, so vor allem Elektrowerte und Maschinenfabriken, in geringerem Maße auch Montanpapiere. Von letzteren gingen Mannesmann bei einem um 1 Prozent höheren Kurs in größeren Beträgen um. Von Elektroaktien hatten Siemens mit einem Anfangsgewinn von 2 Prozent, der sich zugleich um ¾ Prozent erhöhte, die Führung. Schuckert und Lahmeyer gewannen je ½, AEG ⅜ %. Von Maschinenwerten zogen Berlin-Karlsruher erneut um 1½, Berliner Maschinen um 1⅛ Prozent an. Dagegen waren Orenstein auf eine Verlautbarung, derzufolge die Dividendenerwartungen übertrieben seien, 1⅜ Prozent schwächer. Von Kunstseidenwerten konnten sich Bemberg um 1¼ % erholen, dagegen gaben Aku um ⅜ Prozent nach. Kaliwerte sowie Kabel- und Drahtaktien, zumeist auch Gummi- und Linoleumpapiere, lagen fast völlig umsatzlos. In der chemischen Gruppe konnten Farben bei kleinem Bedarf um ½ Prozent auf 150½ anziehen und diesen Gewinn sogleich weiter um ⅛ Prozent erhöhen. Von Braunkohlenaktien sind nur Niederlausitzer mit plus 1 Prozent als nennenswert verändert hervorzuheben. Am Markt der Autowerte gaben BMW nach der vorangegangenen Steigerung um ½ Prozent nach, dagegen bestand für Daimler, die zwar zunächst ebenfalls den gleichen Prozentbruchteil verloren, später Interesse, was einen nach Ausgleich des Anfangverlustes erzielten Kursgewinn von ⅝ Prozent zur Folge hatte. Schließlich sind mit besonderen Veränderungen noch hervorzuheben: Schultheiß, die erstmals ausschließlich Dividende gehandelt wurden, mit plus 1,35 Prozent, Reichsbank mit plus ½, Junghans und Deutsche Linoleum mit je minus 1 Proz., Felten mit minus ¾ Prozent.

Am Rentenmarkt waren schließlich Altbesitz weiter kräftig um 40 Pfg. auf 110 erholt. Bei den Freiverkehrswerten, darunter Umschuldungsanleihe, galten unveränderte Kurse. Von Auslandsrenten waren Bosnier etwas fester.

Blanko-Tagesgeld war für erste Nehmer auch unter den Samstagsätzen von 2¾ bis 3 Prozent zu haben.

Am Valutenmarkt errechneten sich Pfunde und Dollar fast unverändert mit 12.295 bzw. 2.482.

Die Börse schloß bei ziemlich stillem Geschäft, aber allgemein gut behaupteten Kursen. Farben gaben gegen den Tageshöchstkurs um ¼ Prozent auf 151⅜ nach, Daimler zogen erneut um ¼ Prozent auf 98¼ an, auch Stahlverein konnten einen gegenüber dem Verlauf um ¼ Prozent höheren Kurs von 79¼ erzielen. Bemerkenswert war der Rückgang von Reichsbahnvorzugsaktien um ¼ Prozent auf 121¾.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht zustande.

Am Kassamarkt überwogen heute wieder bei weitem Kursbesserungen. Die Führung hatten dabei Gebhardt u. König mit plus 3½ Prozent. Ferner gewannen Fahlberg List 4¼, Reichelt Metall 3 und Maschinenfabrik Buckau 2½ Prozent. Schwächer lagen Leonhard Braunkohlen um 3, Miag um 2¾ und Mundlos um 2½ Prozent. Auch Bankaktien konnten den Samstagstand nicht ganz behaupten. Handelsgesellschaft gingen um ¾, Commerzbank um ½ und Adca um ¼ Prozent zurück. Bei den Hypothekenbanken wurden Rheinische Hypotheken 1 Prozent höher, dagegen Meininger und Westboden ⅜ bzw. ½ Prozent niedriger notiert.

Steuergutscheine blieben unverändert. Es konnte eine nur 3prozentige Zuteilung bei 1937 und 1938 fällig werdenden Abschnitten vorgenommen werden.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausgabe I: 1936er 99.87 Geld; 1937er 101.50 Geld; 1938er 99.50 Geld; 1939er 99.25 Geld; 1940er 98.62 Geld; 1941er 98.25 Geld; 1943er 96.75 Geld; 1944er 96.50 Geld; 1945er 96.25 Geld, 97 Brief; 1946/48er 96 Geld, 96.75 Brief. Ausgabe II: 1936er 99.87 Geld; 1947er 95.87 Geld, 96.62 Brief. — **Wiederaufbauanleihe.** 1944/45er 67.62 Geld; 1946/48er 67.25 Geld, 68 Brief. — 4 Prozent **Umschuld-Verband** 87.075 Geld, 87.825 Brief.

Rhein-Mainische Abendbörse

Fest

Die Börse eröffnete den vorbörslichen Erwartungen entsprechend in fester Haltung. Obwohl größere Aufträge der Kundschaft nicht vorlagen. Die Kulisse war der Hauptträger des Geschäfts, indem sie in größerem Umfange Deckungen vornahm. Am Aktienmarkt lagen die ersten Kurse zwar nicht ganz einheitlich, aber überwiegend ½ bis 1 vH. fester. Eine Sonderbewegung verzeichneten Siemens mit 171¼ bis 172¼ (169), auch Schuckert mit 127¾—128⅛ (126⅛) fest, wobei bei beiden Werten Dividendenerwartungen mitsprachen. Montanwerte waren wieder lebhafter, insbesondere Stahlverein mit 78⅞—79 (78¼), sonst ergaben sich Gewinne bis ¾ vH. Rhein-Braunkohlen stiegen auf 219 (217). Maschinen-, Metall- und Motorenwerte lagen ruhig und behauptet. Von chemischen Werten wurden IG. Farben mit 150⅞—151 (150¼) lebhaft umgesetzt. Schiffahrtsaktien bröckelten bis ¾ vH. ab, ferner gingen Deutsche Linoleum auf 146½ (147¼) zurück. Kunstseide Bemberg beruhigt und mit 92 unv.

Der Rentenmarkt war freundlich, das Geschäft aber sehr still. Etwas fester lagen Altbesitz mit 110 (109.65), sonst blieben die Kurse gegen Samstag unv. Zertif. Dollarbonds lagen etwa ¼ vH. höher, von fremden Werten blieben Serben und Warschau-Wiener beachtet und fest.

In der zweiten Börsenstunde blieb die Grundstimmung fest, das Geschäft war allerdings kleiner. In der Farbenaktie fanden jedoch zu 151¼—½ noch größere Umsätze statt, auch Montanwerte wie Stahlverein, Hösch und Rheinstahl, zogen um ¼—½ vH. an. Siemens und Schuckert blieben auf dem erhöhten Stand gut behauptet, auf den übrigen Marktgebieten traten keine Aenderungen ein.

Der Rentenmarkt blieb sehr ruhig und unverändert. Gold-Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen lagen behauptet, Liquidationspfandbriefe bröckelten teilweise bis ¼ vH. ab. Stadtanleihen lagen ruhig und behauptet. Von fremden Werten lagen Ungarn etwas fester, dagegen Mexikaner nicht ganz einheitlich.

Tagesgeld unv. 2 vH.

Metalle

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 20. Januar. Kupfer, Tendenz stetig. Januar mit März 44 n. Brief, 44 Geld; April 44.75 Geld; Mai 45.50 Geld; Juni 46 Geld. Blei, Tendenz stetig. Januar mit März 19.25 n. Brief, 19.25 Geld; April 19.50 Geld; Mai 19.75 Geld; Juni 20 Geld. Zink, Tendenz stetig. Januar mit März 18.75 nom. Brief, 18.75 Geld; April 19 Geld; Mai 19.25 Geld; Juni 19.50 Geld.

Getreide

Rotterdam, 20. Jan. Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kilo) per Januar 5.17½; per März 5.12½; per Mai 5.07½; per Juli 5.07½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo) per Januar 53½; per März 53½; per Mai 55¼; per Juli 55⅛.

Baumwolle

Berlin, 20. Januar. Amtl. u. Freiverk. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49.75; Standardkupfer, loco 44 nom.; Originalhüttenweichblei 1925; Standardblei per Jan. 1925; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18.75; Remelted-Plattenzink von handelsübl. Beschaffenheit 18.75; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Prozent 269; alles in Reichsmark per 100 Kilo. Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 37—40 Reichsmark.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt vom 20. Januar

Zufuhren: 42 Ochsen, 41 Bullen, 402 Kühe, 76 Färsen, 545 Kälber, 38 Schafe, 1689 Schweine. Preise: Ochsen a) 43, b) 42, c) —, d) —; Bullen a) 43, b) 42, c) —, d) —; Kühe a) 42, b) 36—41, c) 28—35, d) 21 bis 27; Färsen a) 43, b) 42, c) —, d) —; Kälber a) 63—70, b) 54—62, c) 44—53, d) 33—43; Schweine a1) —, a2) 57, b) 55, c) 53, d) 51, e) —, f) —, g1) —, g2 —. Marktverlauf: Großvieh: lebhaft, Bullen zugeteilt, Kühe vernachlässigt. Kälber ruhig. Schweine zugeteilt.

Frankfurter Effektenbörse

	18.1.	20.1.
Festverzinsl. Werte		
Dt.Reichsanl. v. 1927	100,25	100,37
Int. Dt.Reichsanl. 30	—	—
Bayern Staat v. 1927	97,50	97,20
Anl.-Abl. d. Dt. Reh.	109,68	109,87
Dt. Schutzgebiet 08	10,90	10,90
Augsburg Stadt v. 26	95,—	95,—
Heidelbg. Gold v. 26	89,50	89,25
Ludwigsh. v. 26 S. I	93,—	93,—
Mannhm. Gold v. 26	93,50	93,50
Mannheim von 27	97,75	97,50
PirmasensStadt v. 26	91,75	91,75
Mhm. Ablös. Altbes.	108,25	108,25
Hess.Ld.Liqu. R I-24	101,10	101,20
B. Kom. Goldhyp. 29	96,75	96,75
do Goldanl. v. 30	94,50	94,50
do Goldanl. v. 26	94,50	94,50
Bay.Hyp.Wechs.Gpf.	98,50	98,25
Frkf. Hyp. Goldhyp.	96,50	96,50
Frankf. Liqu.	100,87	101,62
Frkf.Goldpfbr. VIII	—	96,50
Frkf.Goldpfbr. Liqu.	101,87	101,75
Mein Hyp.	96,50	96,50
Mein. Hyp. Liqu.	101,50	101,62
Pfälz. Hyp. Gdpfbr.	97,25	97,50
Pfälz. Liqu.	101,37	101,12
Pfälz. Anteilscheine	—	—
Pfälz.Hyp.Goldkom.	95,—	95,—
Rhein. Hyp. Gdpfbr.	96,50	96,50
do. 5-9	96,50	96,50
do. 12-13	96,50	96,50
do. Liqu.	101,62	101,62
do. Gdkom. I-III	94,25	94,25
Südd. Boder. Liqu.	101,37	101,25
Großkraftwk. Mhm.	102,25	—
Lind. Akt.-Obl. v. 26	104,—	103,50
Rhein-Main-Donau23	99,50	99,50
Ver.Stahlw.Obl.v. 27	103,75	103,50
IG Farbenind. v. 28	125,12	125,25
Mexik. amort. Innere	5,70	5,65
do. äuß. v. 99	14,—	14,12
Oesterr. Goldrente	—	—
Türk. Bagdad I	9,37	9,37
UngarnSt. Goldrente	9,—	9,15
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	—
Adt. Gebr.	38,50	38,50
Aschaffbg. Zellstoff	83,62	83,87
Bayr. Motor.-Werke	123,—	123,—
Berl. Licht u. Kraft	137,25	137,50
Brauerei Kleinlein	83,75	83,75
Bremen-Besigh. Oel	102,50	102,—
Brown Boveri Mhm.	88,50	87,50
Cement Heidelberg	124,—	123,—
Daimler-Benz	97,50	97,75
Deutsche Erdöl	108,75	108,50
DeutscheLinoleumw.	147,25	145,25
Dt.Steinzeuge F'feld	—	—
Durlacher Hof	76,—	76,—
Eichb.-Werger-Br.	91,—	—
El. Licht & Kraft	131,50	131,50
Enzinger Union	107,—	—
Gebr. Fahr A.-G.	126,—	127,50
IG Farbenindustrie	150,12	151,—
Feldmühle Papier	118,50	118,50
Gesfürel Loewe	127,75	127,75
Th. Goldschmidt	111,—	111,—
Gritzner-Kayser	—	27,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	198,—	198,—
Hanfwerke Füssen	90,—	—
Harpener Bergbau	—	—
Hochtief AG. Essen	109,25	—
Holzmann Phil.	—	95,75
Ilse Bergbau	157,—	—
do. Genußscheine	128,75	129,50
Junghans Gebr.	88,75	85,—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	—	—
KleinSchanzlin Beck	82,—	82,—
Klöcknerwerke	83,50	84,—
Knorr-Heilbronn	—	—
Konservenfbr. Braun	69,12	69,50
Lahmeyer	—	114,75
Ludwigsh. Aktienbr.	109,—	109,—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	88,—	88,62
Metallgesellschaft	114,—	115,50
Mez	—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	116,50	116,50
Pfälz. Mühlenwerke	136,—	136,—
Pfälz.Preßhefe Sprit	141,—	142,—
Rhein. Braunkohle	216,—	219,—
Rheinelektra Stamm	—	—
do. Vorzugsaktien	122,—	122,—
Rhein-M.-Donau Vz.	—	—
Rheinstahl	108,50	109,—
Rütgerswerke	118,25	118,25
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	102,50	107,50
Schuckert el.	126,75	128,25
Schwartz-Storchen	—	108,50
Seilind. Wolff Mhm.	73,—	77,50
Siemens-Halske	169,—	171,75
Sinner-Grünwinkel	90,—	91,—
Südd. Zucker	198,—	198,—
Ver. Dt. Oele	104,50	104,50
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldh. Stamm	119,—	119,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	—	—
Bayer. Hyp. Wechsel	89,25	89,87
Commerz- Privatbk.	87,—	86,75
DD-Bank	86,50	85,50
Dresdner Bank	87,—	87,—
Frankft. Hyp.-Bank	96,87	96,12
Pfälz. Hypoth.-Bank	85,50	85,50
Reichsbank	183,62	184,5.
Rhein. Hypoth.-Bank	135,—	136,—
Verkehrs-Aktien		
Bad.AG. f. Rheinsch.	—	—
Dt. Reichsb. Vz.	121,87	122,12
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	194,—	194,—
Bad. Assecuranzges.	—	—
MannheimerVersich	—	—
Württ.Transportver	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

	18.1.	20.1.
Festverzinsl. Werte		
5% Dt. Reichsanl. 27	100,57	100,50
4% do. do. v. 1934	97,25	97,37
Dt. Anl. Abl. I	109,62	109,75
Dt. Schutzgebiete 08	11,—	10,95
Pfandbriefe		
6% Pr.Ld.-Pfdbriefe Anst. G R. 19	97,—	97,—
5% do. do. R. 21	97,—	97,—
6% do. do. Komm. R. 20	94,75	94,75
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	95,37	95,37
6% do. Komm. I	93,37	93,37
Bank-Aktien		
Adca	71,12	71,—
Bank für Brauind.	117,25	117,50
B. Hyp.- u. W.-Bank	89,50	89,50
Berliner Hyp.-Bank	—	—
Comm.- u. Privatbk	87,—	86,75
Dt.Bank u. Disconto	86,50	86,50
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt. Uebersee-Bank	87,—	88,75
Dresdner Bank	87,—	87,—
Meininger Hyp.-Bk	96,62	95,75
Reichsbank	183,12	183,—
Rhein.Hypoth.-Bank	135,—	136,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	—	27,50
AG. Verkehrswesen	102,25	103,37
Allg. Lok. u. Kraftw.	122,25	122,87
Hbg.-Amer.-Paketf.	15,25	15,25
Hbg.-Südam.Dpfsch.	—	27,25
NorddeutscherLloyd	17,50	17,—
Südd. Eisenbahn	74,50	75,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	170,50	171,—
Allgem. Bau Lenz	91,50	—
Allgem. Kunstseide (Aka)	53,—	52,25
Allg. Elektr.-Ges	37,—	37,12
Aschaffenb. Zellstoff	83,—	83,50
Augsburg-Nürnberg	99,25	99,25
B. Motoren (BMW)	123,—	123,25
Bayer. Spiegelglas	47,25	48,—
J. P. Bemberg	89,50	93,75
Bergmann Elektr.	95,50	—
Berlin-Karlsr. Ind.	119,50	120,—
Braunk. u. Brikett	—	210,37
Braunschweig A.-G.	—	158,75
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	153,—	153,50
Brown. Boveri	86,—	87,—
Buderus Eisenwerke	96,50	96,50
Conti Caoutschuc	161,50	162,12
Conti-Linoleum	140,75	139,50
Daimler-Benz	97,50	97,75
Deutsch. Atl.-Tel.	—	113,75
Deutsch Konti Gas	123,25	123,25
Deutsche Erdöl	108,—	108,—
Deutsche Kabelwk	133,25	—
Deutsche Linoleum	147,75	145,75
Deutsche Steinzeug	—	150,50
Dürener Metall	—	—
Dyckerh. u. Widmann	—	—
Dynamit Nobel	78,50	78,50
E. Lieferungen	114,25	114,37
El. Schlesien	116,50	117,—
El. Licht und Kraft	131,50	131,62
EnzingerUnionwerke	106,50	105,25
Farbenindustrie IG	149,87	151,—
Feldmühle Papier	118,50	118,—
Felten & Guilleaume	112,50	111,87
Ford Motor	—	—
Gebhard & Co.	104,50	105,—
Germ.Portl Cement	99,50	100,25
Gerresheim. Glas	99,50	99,—
Ges. f. El. Unterneh	127,—	127,12
Goldschmidt Th.	110,50	110,75
Gritzner, Maschinen	27,—	27,—
Gruschwitz. Textil	114,87	114,75
Guano-Werke	98,75	99,50
Hackethal Draht	123,75	123,—
Hamburg Elektr.	134,75	135,50
Harb. Gummi Phön.	13.,—	13.,—
Harpener Bergbau	110,—	110,—
Hedwigshütte	—	—
Heilmann& Littmann	38,12	39,50
Hilpert Maschinen	57,25	58,50
Hoesch Eis. u. Stahl	86,50	87,37
Hohenlohe-Werke	76,67	76,75
Philipp Holzmann	96,62	96,—
Hotelbetrieb	85,75	86,75
Gebr. Junghans	86,50	86,25
Kahla Porzellan	26,75	26,—
Kali Chemie	—	128,62
Kaliw. Aschersleben	—	130,—
Klocknerwerke	83,62	84,25
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	118,—	118,—
Kollmar & Jourdan	—	63,75
Kötiz. Led. u. Wachs	110,—	110,—
Kronprinz Metall	—	131,—
Lahmeyer & Co.	124,50	124,50
Laurahütte	—	22,—
Leopold-Grube	94,62	95,—
Lindes-Eismasch.	133,25	133,87
Mannesmannröhren	88,—	88,—
Mansfelder Bergbau	125,62	126,50
Markt- u. Kühlhalle	113,—	112,—
Masch'bau-Untern.	78,87	78,87
Masch.-Buckau Wolf	115,50	118,—
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergw.	—	—
Nordd. Eiswerke	—	—
Orenstein & Koppel	81,12	78,12
Rathgeber-Waggon	58,75	58,37
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	118,25	117,75
Rhein Braunkohlen	217,—	219,25
Rhein. Elektr.	—	—
Rhein. Stahlwerke	108,87	109,75
Rhein.-Westf.Kalkw.	118,—	121,—
Riebeck Montan AG	103,—	103,—
Rütgerswerke	117,50	118,—
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	—	170,—
Salzdetfurth Kali	187,—	188,—
Schubert & Salzer	134,50	139,75
Schuckert & Co.	126,87	127,87
Schulth.-Patzenhofer	101,50	98,12
Siemens & Halske	169,75	172,50
Stoehr Kammgarn	107,50	108,50
Stolberger Zinkhütte	76,50	—
Südd. Zucker	—	198,—
Thür. Glas	130,—	—
Trans.-Radio	—	—
Ver.Dt. Nickelwerke	136,50	137,—
Ver.Glanzst. Elberf.	142,—	—
Ver. Harz. Portl. Ct.	119,50	—
Ver. Stahlwerke	78,12	79,—
Ver. Ultramarinfabr.	128,50	130,—
Vogel Telegr.-Dr.	126,25	126,—
Wanderer-Werke	148,25	148,25
Westd. Kaufhof AG.	31,75	31,62
Westeregeln Alkali	122,—	—
Wf. Drahtind. Hamm	—	124,50
Wißner Metall	—	111,—
Zellstoff Waldhof	118,—	118,50
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1200,0	—
Allianz Allgem.	253,50	254,—
Allianz Leben	—	—
Mannh. Versicherung	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	100,—	101,—
Neu-Guinea	158,50	157,—
Otavi Min. u. Eisenb	17,75	17,75

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	18. Januar		20. Januar	
Aegypt. (Alex. Kairo) 1 äg. Pfd.	12,580	12,610	12,575	12,605
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.-P.	0,669	0,673	0,671	0,675
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	41,910	41,990	41,920	42,000
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,137	0,139	0,137	0,139
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kan. Dollar	2,478	2,482	2,481	2,485
Dänemark (Kopenh.) 100 Kronen	54,840	54,940	54,820	54,920
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,800	46,900	46,800	46,900
England (London) 1 Pfund	12,280	12,310	12,275	12,305
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	67,930	68,070	67,930	68,070
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,410	5,420	5,410	5,420
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,380	16,420	16,370	16,410
Griechenl. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,730	169,070	168,630	168,970
Iran (Teheran)	12,990	13,010	12,990	13,110
Island (Reykjav.) 100 isl. Kron.	55,070	55,190	55,050	55,170
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	19,930	19,970	19,930	19,970
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,717	0,719	0,717	0,719
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,690	41,770	41,660	41,740
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,660	61,780	61,640	61,760
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,800	46,900	46,800	46,900
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,140	11,160	11,140	11,160
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	63,300	63,420	63,280	63,400
Schweiz (Zür. Bas. Bern) 100 Fr.	80,840	81,000	80,870	81,030
Spanien (Madr. u. Barc.) 100 Pes.	33,950	34,010	33,930	33,990
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,270	10,290	10,275	10,295
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,978	1,982	1,976	1,978
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevid.) 1 Gd.-Pes.	1,199	1,201	1,209	1,211
V.St.v.Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,480	2,484	2,483	2,487

MARCHIVUM

Wer wagt es - Rittersmann oder Knapp...

Aus dem Leben eines Mannheimer Tauchers / Romantik und Wirklichkeit / Tücken und Gefahren des Berufs

Es gibt wohl nur sehr wenig Berufe, die uns so romantisch, — aber auch von düsteren Geheimnissen umwittert erscheinen, wie gerade der Beruf des Tauchers. Die Vorstellungen, die vielfach hierüber herrschen, sind meistenteils abenteuerlicher oder schreckenerregender Art — und das hat zweifellos eine gewisse Begründung. Man braucht dabei absolut nicht aus dem deutschen Sagenschrein zu schöpfen oder an das bezeichnende Gedicht unseres unsterblichen

Zwei moderne Taucher

Schiller anzuknüpfen, der jenen edlen, jungen Knappen drunten in der Meerestiefe ein höllisches Inferno durchkosten und ihn schließlich mit dem Tode abgehen läßt.

Nein! Wer z. B. die Geschichte der Schwammtaucher im Osten des Golfs von Mexiko oder im Aegäischen Meer verfolgt hat, — wer von den fürchterlichen Kämpfen dieser unerhört mutigen Menschen gegen die gefräßigen Hyänen des Meeres gehört hat, der wird ebenso entsetzt wie erstaunt darüber sein, daß es so etwas auch zur heutigen Zeit noch gibt.

In für uns unvorstellbaren Tiefen, in denen sich der Atemvorrat eines Durchschnittseuropäers längst erschöpft hätte, betreiben diese Taucher schon durch viele Generationen hindurch ihr abenteuerliches und gefährliches Handwerk. Tausende Male setzen sie ihr Leben aufs Spiel und trotzen dem Meere jene Schätze ab, von deren Erlös sie ihren Lebensunterhalt bestreiten, — Schwämme, nichts als Schwämme, die in alle Welt versandt werden. Wer zählt die vielen, kraftstrotzenden Gestalten, die von Haien zerrissen, — von grausamen Polypenarmen umklammert — nie mehr an die Oberfläche kamen.

Moderne, sichere Ausrüstungen

Die vorerwähnten Taucher dringen bekanntlich mit vollkommen entblößtem Körper und nur mit dem scharfgeschliffenen Haumesser versehen, das ihnen als Handwerkszeug — aber auch in vielen Fällen als einzige Verteidigungswaffe bei Unterwasserangriffen dient, — in die Tiefen des Meeres ein. Da nun die Berufsaufgaben eines europäischen Tiefseetauchers auf ganz anderen Gebieten liegen, so muß in diesem Falle auch mit ganz anderem Maßstabe gemessen und berücksichtigt werden, daß rein technische Erwägungen hier im Vordergrund stehen.

Ein Nacktauchen wäre natürlich schon in Bezug auf die viel längere Dauer des Unterwasser-Aufenthaltes vollkommen unmöglich. Was die modernen Ausrüstungen unserer deutschen Taucher anbelangt, so sind diese in Hinsicht auf Sicherheit und Zweckmäßigkeit kaum zu übertreffen. Auch auf diesem Gebiete nimmt Deutschland eine führende Stellung in der Welt ein.

Trotz dieser glücklichen Voraussetzungen gibt es im Berufsleben unserer Taucher so manche Tücken und Gefahren — die aber schließlich auch in anderen, besonders gefahrvollen Zweigen, — wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an den Arbeiter im tiefen Bergwerk — auftreten können.

Ein einheimischer Taucher erzählt

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, mit einem Mannheimer Tiefseetaucher zu sprechen, der uns so manches Interessante und Aufschlußreiche aus seiner Berufstätigkeit erzählen konnte. Es dürfte so manchem unserer Leser noch gar nicht bekannt sein, daß wir in unserer Stadt sieben Vertreter dieses schweren Handwerks aufweisen können, deren Namen auch außerhalb unserer Mauern sehr guten Klang haben.

Die sechs Arbeitskameraden, unter denen sich auch ein bekannter Unternehmer befindet, — der als Sporttaucher schon Hervorragendes leistete — üben genau wie unser Taucher ihren Beruf mit leidenschaftlicher Hingabe aus. Daß hierzu nur Menschen mit ausgezeichneter körperlicher Konstitution herangezogen werden, versteht sich am Rande.

Wir brauchten uns ja nur einmal diesen jungen Hünen, der da vor uns saß, anzusehen. Offen und frei ist der Blick, der schon so oft die Tiefen von Flüssen und Seen durchdringen mußte — er weiß fesselnd zu plaudern und aus allem spricht die große Liebe zum Beruf.

Wir wollen aus der Reihe der mannigfaltigen Schilderungen nur das Wesentlichste herausgreifen, was unsere Leser interessieren dürfte.

Ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet

Da sei einmal in erster Linie festgehalten: Die Aufgaben, die dem Taucher gestellt werden, sind nicht nur außerordentlich bedeutungsvoll für den Schiffahrtsverkehr und das Bauwesen, sondern auch darüber hinaus sehr vielseitiger Art. Die wichtigsten Arbeiten dürften wohl die bei Brücken- und Wehrbauten, Schiffshebungen und Unterwasser-Sprengungen sein.

Es wäre heute undenkbar, gerade beim Bau einer neuen, modernen Brücke oder Stauwehr, auf den Taucher zu verzichten, der sich durch seine Fähigkeit und exakte Ausführung in der autogenen Unterwasser-Schneiderei unentbehrlich gemacht hat.

Sehr häufig ergibt sich auch die Notwendigkeit einer Unterwasser-Sprengung, wie zum Beispiel zwischen Heidelberg und Schlierbach, wo durch vorgeschobene Granitfelsen bei niederem Wasserstande der Neckar-Schiffahrt große Gefahren drohen. Auf dieser Strecke muß z. B. das Flußbett um ca. 20 Zentimtr. tiefer verlegt werden. Hier fällt dem Taucher die Aufgabe zu, unter Wasser die geeignete Stelle in dem Felsgestein zu suchen, die er erst mit dem Bohrer bearbeitet und dann die geschaffene Oeffnung mit einer mitgeführten Sprengpatrone lädt. Die Entzündung erfolgt später über Wasser und zwar auf elektrischem Wege.

Ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet bildet auch die Hebung von gesunkenen Schiffen. In manchen Fällen gestalten sich die Arbeiten außerordentlich schwierig und langwierig, so z. B., wenn sich die Notwendigkeit ergibt, ein Schiffswrack auf dem Wege des autogenen Schweißens auseinanderzuschneiden und die Einzelteile hochzuschaffen.

Verhältnismäßig leicht sind dagegen die Arbeiten des Tauchers bei untergegangenen Schiffen, die keine allzu großen Beschädigungen aufzuweisen haben. Es müssen dann lediglich etwa vorhandene Lecks abgedichtet und die Trossen festgemacht werden, mit denen das Schiff dann vermittels Kranen gehoben werden kann.

Die Tiefen, die unser Taucher innerhalb und außerhalb Deutschlands in Flüssen und Seen erreichen mußte, bewegen sich zwischen 30 und 45 Metern.

Unter den zahlreichen kleineren Arbeiten, die vom Taucher verlangt werden, sei nur noch das Suchen verlorengegangener Anker, die die Schiffahrt evtl. gefährden oder gelegentliche Kabel-Untersuchungen herausgegriffen.

Aufregende Fälle und Gefahren

Jedem Mannheimer wird wohl noch der tragische Unglücksfall vor Jahren unterhalb der Friedrichsbrücke in Erinnerung sein, wobei die Tochter einer bekannten einheimischen Unternehmerfamilie mit den Schiern im brüchigen Eise einbrach und abgetrieben wurde.

Wie uns der Taucher erzählt, war auch er an der verzweifelten Suche nach der Vermißten seinerzeit beteiligt, die ja bekanntlich vollkommen ergebnislos verlief und erst viele Monate — ja sogar Jahre später unerwartete Aufklärung fand. Bei Wiesbaden entdeckte man die Leiche des unglücklichen jungen Mädchens, die lange Zeit hindurch im Flußbette eingekeilt war.

Einen interessanten Fall weiß er aus Oberösterreich zu berichten. Dort hatte sich ein bekannter Fabrikant angeblich im Glainkersee ertränkt und sowohl die Angehörigen, als auch eine Versicherungsgesellschaft setzten alle Hebel in Bewegung, um der Leiche habhaft zu werden.

Mit mehreren Kameraden von auswärts wurde der Mannheimer Taucher mit dieser traurigen Aufgabe betraut. Die tiefste Stelle des Glainkersees beträgt 120 Meter. Mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt suchten nun die Männer, — fahrstuhlartig in einer regelmäßigen Tiefe von etwa 40 Metern — den See ab. Die wunderbare Klarheit des Gewässers ließ einen Durchblick bis auf den Grund zu und erleichterte hierdurch die Arbeiten ganz erheblich.

Als nach einigen Tagen der halbe Glainkersee bereits durchsucht war, kam überraschend die Nachricht aus Hamburg, daß der „ertrunkene, unglückliche Fabrikbesitzer" in Hamburg verhaftet worden war. Eine Versicherungsschwindelgeschichte, die unseren Tauchern viel Arbeit, — den Angehörigen des Betrügers aber auch ein recht hübsches Sümmchen kostete.

Die „Pression" oder Taucherkrankheit

Unsere Frage, ob der Beruf eines Tauchers allgemein irgendwelche Schädigungen des menschlichen Organismus mit sich bringen könne, verneint unser Besucher ganz entschieden. Er versichert uns, daß er Taucher kenne, die ohne Unterbrechung im Berufe standen und heute im Alter von 70, — ja sogar 80 Jahren noch recht rüstig seien.

Selbstverständliche Voraussetzung ist natürlich, daß der Taucher ein vernünftiges Leben führt und daß er auch bei ganz leichten Krankheitserscheinungen, — besonders wenn es die Schleimhäute betrifft, — nicht in die Tiefe geht. Die größte Gefahr, die es im Berufsleben gibt, ist die sogenannte „Pression" — eine Taucherkrankheit, die sehr plötzlich eintritt, — meist mit Gehirn- oder Lungenschlag das Leben des davon Betroffenen beendet und günstigenfalls schwere Rückenmarksleiden zurückläßt.

Die Entstehungsursache ist vermutlich in Ueberanstrengungen unter Wasser zu suchen, wodurch Stickstoff in den Blutkreislauf eindringt und Embolie hervorruft. So mancher gute Kamerad wurde auf diese Weise schon zu einem Opfer seines Berufes.

Kameradschaft und Treue

Hell leuchten die Augen unseres Besuchers auf, als wir die Frage an ihn richten, wie das Verständnis der kleinen Mannheimer Tauchergemeinde ist, und ob sich nicht hie und da in Bezug auf das Leistungsprinzip, das doch gerade hier sehr stark in Erscheinung treten dürfte, kleine Reibungen ergeben würden.

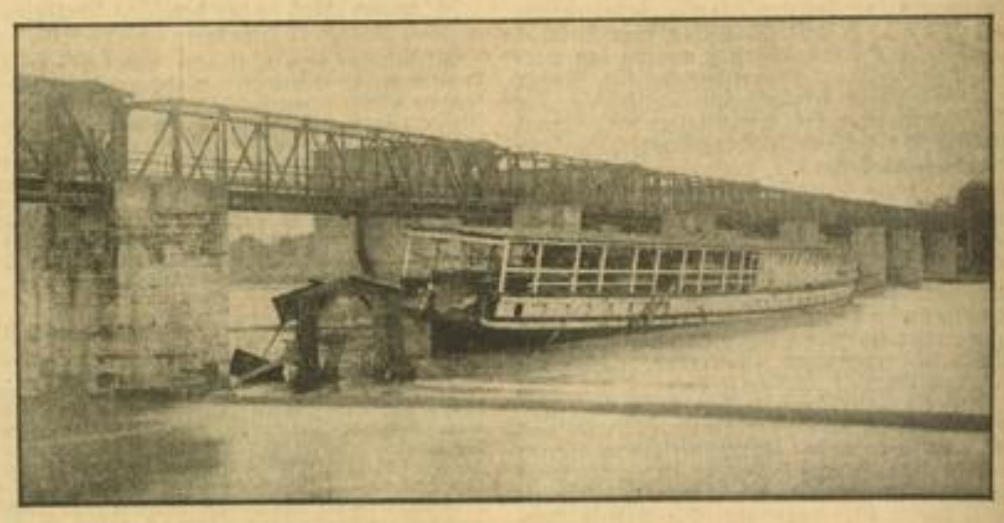
„Das Kameradschaftsgefühl des Tauchers", so versichert er uns mit Wärme, — „ist geradezu eine Charaktereigenschaft bei den Berufsträgern und das nicht nur in Mannheim, — sondern in der ganzen Welt, wie man aus vielen Beispielen gegenseitiger Opfer- und Hilfsbereitschaft, oftmals unter eigener Lebensgefahr, erfahren konnte."

Die Schwere des Berufes und vor allem die Gefahr bindet diese Menschen zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft zusammen, die mit ein Kernstück der großen deutschen Volksgemeinschaft bildet.

Wir haben uns über den Besuch dieses kernigen und aufrichtigen Volksgenossen, der uns einen kleinen Einblick in die großen Aufgabengebiete seines Berufes gab, herzlich gefreut und hoffen, daß wir mit diesen Ausführungen auch unseren Lesern gedient haben.

Erwin Messel.

Unser Taucher in seiner Rüstung



Schiffsunglück auf dem Neckar
Ein Vergnügungsdampfer rammt das Wieblinger Wehr

Eine Viertelstunde später...
Die Trümmer des Schiffes. / Sie werden später auf autogenem Wege auseinandergeschnitten und entfernt.

Vorsichtig wird der Taucher in die Tiefe gelassen

Nach Feierabend

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

24. Fortsetzung

V.

Am folgenden Nachmittag rief ein ziemlich aufgeregter Erwin Post Nelli an. Er hatte Glück, Nelli war zu Hause. „Hör mal, Nelli — hast du Zeit?"

„Wie lange und für was?"

„Ich hätte dich gern zehn Minuten gesprochen — es könnte sein, daß es wichtig ist."

„Wichtig? Was ist denn los mit dir?"

„Nein, nein, wichtig für dich, Nelli. Ich habe da etwas erfahren — aber das kann ich telefonisch nicht sagen. Kannst du nicht in die Stadt kommen, in irgendein Café?"

„Gott ja — ich könnte schon — also wohin soll ich kommen?"

„Wenn du willst, dann sei bitte, um halb sechs in Café Rex — im Parterre, Nelli. Ich bin fast bestimmt schon da — schlimmstenfalls wartest du ein paar Minuten, ja?"

Während Nelli sich fertigmachte, lachte sie ein paarmal vor sich hin. Es würde schon nicht so wichtig sein, was der gute Erwin wollte. Das einzige, was wichtig sein würde — er würde sich ein bißchen interessant bei ihr machen wollen. Es war wirklich sehr komisch, dachte Nelli, wie der gute Erwin plötzlich, mit einem Hieb, Feuer gefangen hatte. Es war sehr ulkig, aber allmählich würde sie nun einen kleinen Stop gebieten müssen. Ganz abgesehen davon, daß Erwin auf die Länge wirklich nichts für sie war, hatte sie ja natürlich nicht die geringste Absicht, ihn etwa Grete auszuspannen — also mußte der gute Erwin einer kleinen Kühlprozedur unterzogen werden.

Nelli sah sich erstaunt um, als sie das Café betrat. Kein Erwin? Das war doch unglaublich! Sie hatte vorgehabt, ihn mit leichter, freundlicher, aber doch betonter Ueberlegenheit zu begrüßen, ihm schon in der ersten Minute zu zeigen, wie verfehlt seine Verabredung mit ihr eigentlich war — und nun stand sie da und konnte warten. Unglaublich!

Tatsächlich kam Erwin erst zwanzig Minuten später an. Er war etwas außer Atem, er küßte Nelli ungeschickt die Hand, hängte seine Sachen sorgsam auf einen Ständer, statt sie, wie die meisten anderen Gäste, einfach über einen Stuhl zu werfen, bestellte ehrbar eine Tasse Kaffee und sah endlich, zur Ruhe gekommen, Nelli strahlend an.

„Also, Erwin, was für eine Wichtigkeit weißt du denn?"

„Ja — ob es wichtig ist, das mußt du entscheiden. Und ob man was daraus machen kann. Auf jeden Fall aber mußt du mir versprechen, mit keinem Menschen darüber zu reden. Es ist nämlich eigentlich Bankgeheimnis — das gibt's ja auch — und ich dürfte es dir gar nicht sagen."

Nelli plusterte die Backen auf und verdrehte ehrfürchtig die Augen. „O Gott", sagte sie. „Was für ein Staatsgeheimnis! Also schieß los!"

Erwin blieb ernst. „Es ist wirklich ein Geheimnis, Nelli, und ich dürfte es dir eigentlich nicht sagen — nur, weil du gestern vom Film sprachst, und daß du gern dazu möchtest —."

Das Wort „Film" veränderte mit einem Schlag Nellis spöttisches Gesicht. Sie wurde ernst. „Was weißt du von einem Film, Erwin?"

„Paß auf: Gar nicht weit von Grete und mir wohnt ein Holländer, ein Filmmensch. Er hatte aber kein Geld, um Filme zu machen. Soviel ich verstehe, ist er kein Regisseur oder so, sondern so eine Art Produktionsleiter, oder wie das heißt. Der hat bei unserer Filiale sein Bankkonto — ist keine tolle Sache — das heißt, bis heute früh war es keine tolle Sache. Aber jetzt ist es eine. Er hat irgendwie einen großen Kredit bekommen, einen Kredit, um einen Film zu machen. Ich weiß nicht, wessen Geld es ist, es ist innerhalb unserer Bank auf sein Konto übergebucht worden."

„Wieviel?", fragte Nelli schnell.

„Eine halbe Million."

„Donnerwetter —!" Nelli blieb der Atem weg. „Eine halbe Million? Du, Erwin, das reicht für einen anständigen Film."

Erwin nickte. „Das hat der Filmmensch heute früh auch zu mir gesagt, wie er etwas abgehoben hat."

„Ja, und —?"

„Na, ich dachte eben, Nelli, es würde dich interessieren, wenn jemand plötzlich einen Film macht — nicht mit einer von den großen Gesellschaften, denn dazu gehört er ja nicht, sondern so gewissermaßen freihändig."

„Jaaa — wenn man wüßte, wie man an ihn ran kann —."

„Erstens, Nelli, kann ich dir natürlich sagen, wie er heißt und wo er wohnt. Zweitens kann ich versuchen — weißt du, er ist immer sehr nett, er könt immer ein bißchen mit mir, wenn er Geld holt — vielleicht kann ich ihm was von dir erzählen, vielleicht kann ich ihn neugierig machen —."

„Sag mal, Erwin, wie heißt denn dieses Goldkind? Vielleicht kenne ich den Namen?"

„Van Suren, Herbert van Suren, Holländer, spricht aber ausgezeichnet Deutsch. Kennst du ihn?"

Nelli schüttelte den Kopf. „Nie gehört — was mag das für eine Sorte Film sein?"

„Na, Nelli — mit einer halben Million —."

„Das ist ja nun auch wieder richtig, Erwin. Mit einer halben Million könnte man schon was Anständiges machen. Und selbst wenn der Film nicht so großartig gut würde — immerhin wäre ich mal reingekommen. Und Erwin —", sie funkelte ihn lustig an, „wo ich mal reingekommen bin, da soll mich mal einer wieder rauswerfen — das möcht ich mal sehen!"

„Na, war's doch wichtig?"

„Ich danke dir auch, Erwin. Es ist mir sogar sehr wichtig gewesen. Meinst du, daß schon viele Leute Bescheid wissen?"

„Das kann ich nicht sagen, Nelli. Aber ich glaube nicht. Van Suren machte heute einen solchen — also jedenfalls einen Eindruck, als hätte er die Nachricht gerade eben erst bekommen und noch nicht ganz verdaut. Na, was soll er seit heute früh schon groß unternommen haben? Den ganzen Film hat er bestimmt noch nicht vergeben —."

„Falls überhaupt ein Drehbuch existiert. Kannst recht haben, Erwin." Sie sah ihn an. „Du Erwin, meinst du, du kannst mich mit ihm zusammenbringen? Meinst du, du kannst ihn neugierig auf mich machen? Wenn du das fertigbekommst, Erwin — —."

Erwin sah verlegen zur Seite. „Versuchen werde ich es, Nelli. Versprechen kann ich natürlich gar nichts."

„Also versuch's — eigentlich, Erwin, müßtest du noch heute was unternehmen — heute hat er noch seinen Rappel, heute freut er sich noch über das Geld und macht vielleicht Blödsinn. Morgen hat er sich schon daran gewöhnt und ist wieder normal und engagiert nur Leute, die er kennt."

„Aber, Nelli — ich kann dem Mann doch nicht einfach die Bude einrennen?"

„Dann telefonier ihn an!"

„Aber das ist doch keine Sache fürs Telefon, Nelli."

„Natürlich nicht. Aber Herr van Suren ist jetzt auch gar nicht zu Hause. Er sitzt in irgendeinem Café im Westen und läßt sich von allen Filmmenschen, die keine halbe Million haben, bewundern. Du mußt anrufen, du mußt sagen, du bist die Bank und mußt ihn dringend sprechen. Dann wird man dir schon sagen, wo er ist. Und da fährst du eben hin und redest mit ihm."

„Aber —."

Nelli sah ihn an. Er verstummte. „Sag jetzt nicht ‚aber', Erwin!", bat sie. „Sag jetzt bloß nicht ‚aber'! Ich werde Grete Bescheid sagen, wo du steckst; ich werde hierbleiben, damit du mich sofort erreichen kannst. Und du wirst das machen, ja? Du machst das! Ich weiß, Erwin —."

(Fortsetzung folgt.)

„Stützen der Gesellschaft" Aufn.: Ufa

Die Damenwelt: Maria Krahn als Frau Konsul Bernick; Suse Graf als Dina Dorf; Maria Hofen als Frau Vigeland; Tony Tetzlaff als Frau Sandstadt; stehend: Gerti Ober als Thora Sandstadt in dem R.N.-Film „Stützen der Gesellschaft".

Auch ein Genießer

Eine heitere Betrachtung von Rudolf Presber

Der Jacob Leuthold — nicht verwandt mit dem schwermütigen Dichter Heinrich, der sich ja auch anders schrieb — ist mein Freund und ein Philosoph.

Ich habe unter meinen Freunden so wenig richtige Philosophen, daß ich ihn mit besonderem Stolz auf der Liste derer führe, die mir Gutes gönnen. Worin eigentlich alle Freundschaft besteht; und worin der Grund zu suchen ist, daß es deren weit weniger gibt, als man denkt.

Der gute Jacob Leuthold hat sich seine eigene Lebensweisheit zurechtgemacht. Was ist Glück? sagt er; Glück ist Freisein von Unglück, Schmerz und Pech. Ergo, sagt er, kann man zum Glück auf einen gefährlichen Weg kommen — er nennt ihn „den positiven" — und auf einen ungefährlichen, den nennt er den „negativen".

Der eine — auf dem positiven Weg — rafft zum Exempel Geld zusammen. Er kauft sich ein Auto, fährt damit nach Italien bis Neapel hinunter, sieht den Vesuv rauchen, fährt hinüber nach Capri, erlebt mit einer Marietta oder Graziella ein Idyll...

Der andere — auf negativem Wege — ist und bleibt ein armes Hascherl, wie Jacob Leuthold. Aber: er verfolgt auf dem Kurszettel das Steigen und Fallen der Wertpapiere, die er nicht hat. Wahrhaftig, da sind die „Hüttenwerke Sowieso" schon wieder gefallen. Was für ein Glück, daß er keine Aktien davon hat! Und eine „große Badegesellschaft in Da-und-dort" ist plötzlich in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Allmächtiger! Wäre das gräßlich, wenn er die dreimalhunderttausend Mark hineingesteckt hätte! Er hat sie nicht hineingesteckt — schon weil er sie nicht besessen. Ist das nicht Glück?

Aber er hat auch kein Automobil. Und darum verfolgt er die Unglücksfälle mit heißem Interesse. Hinter Bozen ist wieder so ein Ding in die Etsch gefallen. Wenn das jetzt seines gewesen wäre! Der Besitzer mit bösen Quetschungen im Hospital. In ein italienisches Spital — als Deutscher, der keine fremde Sprache spricht, das hat seine Schwierigkeiten..

Hinter Potsdam ist ein Auto mit einem Krach in die Luft geflogen. Wieso? Kein Mensch weiß es. Aber der Herr, der gesteuert hat, lag fünf Stunden im Graben. Nun denke man sich, wenn das Jacobs Auto gewesen wäre! Wo er doch schon so anfällig ist! Und dann fünf Stunden im Straßengraben! Im nassen natürlich! Ists da nicht ein Himmelsglück, daß er keines hat?

Und nun, bitte — nach Italien fährt der andere, der „Positive". Schön. Auch ein Vergnügen, mit kalten Füßen durch Florenz fahren... Und bis hinunter nach Neapel reist der „Positive". In Neapel hats bekanntlich die Camorra auf die reichen Leute abgesehen. Und erst die „Schwarze Hand"! Und daß diese üblen Gesellschaften ausgerottet sind, hat Jacob noch nicht gehört... Aber davon abgesehen — in Neapel ist immer die Cholera. Ausgerechnet die Cholera. Wo doch der Jacob schon so schwache Därme hat.

Am zweiten Tag wäre er im Hospital, am vierten in der Baracke, am sechsten auf dem Campo Santo... Ists nun ein Glück, daß er kein Automobil hat und nicht nach Neapel fährt?

In den Vesuv ist vorige Woche erst wieder ein Engländer gestürzt. Und — Capri mit der Marietta oder Graziella? Wer von dem Süden da unten nur die Makkaroni kennt und (vom Hörensagen) die Lacrimae Christi, der weiß nicht, was ein Stilett ist. Und das haben — nicht nur in alten Novellen — so Italiener sofort in der Hand, wenn einer von auswärts solcher Marietta oder Graziella Aeugelchen macht.

Ists nun ein Glück, daß der Jacob kein Automobil hat, oder ists kein Glück? Es ist ein Glück!

Syndikatfilm (M)

„Traumulus" künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll

Emil Jennings und Hannes Stelzer in dem neuen Syndikatfilm „Traumulus" (Regie Carl Froelich), der von Reichsminister Dr. Goebbels mit den höchsten Prädikaten „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll" ausgezeichnet wurde. Der Film wird am 23. Jan. uraufgeführt.

Und genau so ein Glück ists, daß er in seinem Keller nur Kartoffeln hat und keinen Burgunder und keinen prickelnden Sekt... Denn schon sein Vater litt an der Gicht. Alle Jahre dat er nach Salzschlirf gemußt. Kaum gebessert zurück vom „Bonifazius", und dann hat er wieder Burgunder getrunken.

Und genau so ein Glück ists, daß dem Jacob das Mariechen Hahnenklee schon als Braut durchgegangen ist. Mit einem Reisenden. Denn, bitte, wenn er sie geheiratet hätte — erstens, sie war nicht schön, schon damals nicht, das bessert sich nicht beim Aeltertoerden. Zweitens, der Reisende wär doch gekommen — bloß später, und das hätte dann ein Duell gegeben. Drittens, die ganze Verwandschaft hätte er auf dem Hals gehabt. Viertens, wahrscheinlich wär sie operiert worden an irgend was — alle modernen Frauen werden doch operiert, und modern war sie. Das hätte 'ne schöne Stange Geld gekostet!

Ist es nun ein Glück, daß er kein Automobil — wollt sagen — daß ihn das Mariechen nicht geheiratet hat? Es ist ein Glück!

Und aus so viel Glück hat sich der Jacob seine Philosophie zurechtgemacht. Wenn er abends seine Zeitung liest, bei einem Käsebrot und einer halben Flasche Bier, und alle die Unglücksfälle und Verbrechen und Ehescheidungstragödien — dann ist er ein Genießer.

Ein ganz großer Genießer!

Lästiger Besuch...

Er hat gerade kein „goldenes" Leben hinter sich gebracht, der Franzl Schubert... Hier stehe zum Beweis eine Anekdote für viele:

Der Wiener Musiker Fahrbach war in seiner Jugend bei einem großen Musikverleger auf dem Graben angestellt. Ein paar Tage nach seinem Eintritt öffnete ein ihm unbekannter kleiner Mann mit rundlichem Gesicht, eine Notenrolle in der Hand, vorsichtig die Tür. Kaum sieht ihn der Verleger, als er auch schon brüsk abwinkt:

„Sie, heit is nix! Ab!"

Worauf sich der Besucher sogleich schüchtern empfiehlt...

Fahrbach ist neugierig und erkundigt sich:

„Wer war denn das?"

Der Verleger brummt ärgerlich vor sich hin:

„Ah was, Schubert heißt er, der lästige Kerl! Der kommt alle Tag daher!"

*

Zu dem seinerzeit in aller Welt berühmten Internisten, Geheimrat M. in Göttingen von dem allerdings auch bekannt war, daß er recht saftige Honorare zu liquidieren pflegte, kam eines Tages ein reicher Hamburger Senator zwecks Konsultation.

Folgende kurze, aber inhaltsreiche Unterredung fand nun zwischen den beiden Herren statt.

„Herr Geheimrat, ich habe schon nach längerer Zeit nach jeder Mahlzeit heftige Magenschmerzen... macht das was?"

„Jawohl: dreißig Mark!"

*

Die Königin Elisabeth von Preußen, die Gemahlin Friedrich Wilhelms IV., eine geborene bayerische Prinzessin, reiste eines Frühjahrs durch die Steiermark und kam auch an der dortigen Irrenanstalt Mariazell vorüber. Sie sprach den Wunsch aus, diese berühmte Anstalt zu besichtigen, trat in das Vestibül des Hauptgebäudes und ließ den Direktor bitten.

Als nun dieser Herr erschien, beeilte sich die begleitende Hofdame vorzustellen:

„Ihre Majestät, die Königin von Preußen!"

„Hm!" machte der Chefarzt und betrachtete seinen Besuch. „Und seit wann glauben Sie das zu sein?"

*

Also, wenn Sie wirklich ernstlich entschlossen sind, abzunehmen, dann müssen Sie sich streng an die Diätvorschriften halten: etwas grüner Salat, eine Scheibe gerösteten Brotes und dazu ein Glas Apfelsinen- oder Zitronensaft."

„Gut. Und wann soll ich das nehmen — vor oder nach dem Essen?"

MARCHIVUM

Schröder ist Weltklasse

Borotra geschlagen

Bei den Internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Schweden in Stockholm sahen die zahlreichen Zuschauer mit größter Spannung dem Kampf Borotra gegen Schröder entgegen. Der Franzose, der lange Jahre in der Halle für unschlagbar galt, mußte zum zweiten Male in dieser Saison eine Niederlage einstecken. Nachdem von Cramm in Paris den „fliegenden Basken" ausschalten konnte, gelang es nun auch dem jungen Schweden, der damit seine in der Halle unbedingt große Klasse nachdrücklichst unterstrich. Sehr schnell führte er 6:2, 6:3. Dann holte Borotra mit 6:4, 6:4 den Einstand. Im Schlußsatz aber vermochte Schröder mit 7:5 einen vielbejubelten Sieg zu erringen. Borotra verfügte hier nicht mehr über die körperliche Frische, die Flugbälle des Schweden zu erlaufen.

Deutsche Hochschulmeisterschaften

Am Samstag wurden einige weitere, zur Vorrunde um die deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball und Handball zählende Spiele erledigt. In Braunschweig trug im Handball die Universität Halle mit 9:7 (4:5) einen knappen Sieg über die TH Braunschweig davon. Im Fußball gelang es dagegen den Braunschweigern durch den 2:1 (0:0)-Erfolg über die Universität Leipzig, sich zur Zwischenrunde durchzuspielen. Die Meisterelf der Universität Breslau schlug daheim im Vorrundenkampf die Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg mit 6:2 (2:2). Die Meisterschaft des Kreises Kurmark im 5,3-Kilometer-Geländelaufen gewann in Berlin Steinhorst (Lauenburg) in 18:31,6 Minuten vor Koch (Cottbus) und Ruffin (Universität Berlin). Bei den Studentinnen siegte auf der 2,8 Kilometer langen Strecke Inge Böker in 19:50 Minuten vor Alse Winkler und Gerda Schlierke (sämtliche Universität Berlin).

Von der Billard-Weltmeisterschaft

Bei der augenblicklich in Marseille zum Austrag kommenden Billard-Weltmeisterschaft im Dreibandenspiel sind nach drei Runden nur noch zwei Teilnehmer ohne Niederlage, der Titelverteidiger Lagache (Frankreich) und der Düsseldorfer Tiedtke. Der junge Deutsche Meister gewann gegen Prather (USA) in 60 Aufnahmen bei einem Durchschnitt von 8.833 mit 50:32 und gegen den Oesterreicher Engel mit 50:27 in 69 Aufnahmen bei einem Durchschnitt von 7.724. Den bisher besten Durchschnitt erzielte Lagache (Frankreich) in seiner Partie gegen Gasparin (Frankreich) mit 0.862.

Unentschieden in Weinheim

FV Weinheim — SpV Sandhausen 3:3 (1:2)

Für Sandhausen stand viel auf dem Spiel. Die Elf wollte den Anschluß an die Spitze unbedingt behalten. Für Weinheim ging es nach den Rückschlägen der letzten Zeit um mehr als nur die Punkte. Im ganzen konnten mehrere Spielabschnitte unterschieden werden. Zeiten, in denen eine Mannschaft mit vollem Einsatz den Ablauf bestimmte, standen Strecken gegenüber, in denen der Spielfluß wenig Anziehendes bot.

Zunächst war Weinheim sehr gut in Fahrt. Schon das Anspiel klappte wie am Schnürchen. Die Gästeabwehr stand ganz verblüfft, als Mittelstürmer Gumb mit scharfem Direktschuß nach Flanke von Schneider das erste Tor erzielte. Auch weiterhin liefen die Kombinationen wie am laufenden Band. Hier sah man einmal wieder, daß es nur am Zuspiel liegt, den Angriff der Weinheimer wieder produktiv zu gestalten. Daß sich die Mannschaft in der Abwehr durch Abriegeln sicherte, war an sich kein Fehler, doch dürfte der Aufbau nicht so stark vernachlässigt werden. Sandhausen kam dadurch immer mehr auf. Zwei Flanken des schnellen Linksaußen Moser führten zu den Gegentreffern durch den Mittelstürmer Beilharz und dann durch den Halblinken Fetzer.

Nach der Pause ging der Verteidiger Kochendörfer, der wegen Verletzung vorher lange Zeit ausgeschieden war, an den rechten Weinheimer Flügel. Vollmer gab eine schöne Flanke zur Mitte, Müller setzte den Ball an die Latte und Schneider durch Nachschuß über die Linie. Der Gästerechtsaußen, Machmeyer, der mehrfach schlecht gedeckt wurde, lief allein durch und schoß den wirklich nicht unhaltbaren dritten Treffer. Der Schlußkampf wurde äußerst lebhaft. Weinheim setzte mit aller Macht zu Vorstößen an. Da erfaßte der Mittelläufer Gärtner, während sich alles im gegnerischen Strafraum zusammendrängte, die Gelegenheit und gab den Ball aus dem Hinterhalt hoch nach vorn. Linksaußen Vollmer köpfte den Ausgleich.

Weinheim mußte Martiné und den gesperrten Schneider ersetzen. Fehrenbacher hielt gut, bis auf den einen Treffer. Da er meistens große Schritte nimmt, kommt er oft spät an den Ball. Die Verteidigung konnte nicht ganz überzeugen, doch ist die Verletzung Kochendörfers zu berücksichtigen. Im Sturm gefielen der energische Gumb, der wendige Müller und der sich ganz einsetzende Vollmer. Auch der rechte Flügel Schneider-Schmitt kam gut zur Geltung.

Sandhausen hat nicht in jeder Hinsicht das gehalten, was von einem Meisterschaftsanwärter zu erwarten ist. Die Mannschaft ist stark auf Kampf eingestellt. Es waren bei dem Spiel ebenfalls zwei Spieler ersetzt. Der Mittelläufer Eberhard hat den Eindruck, den seine Leistung machte, durch das grobe Foul verdorben, das seine Hinausstellung bewirkte. Im Sturm waren Linksaußen Moser und Rechtsaußen Machmeyer die treibenden Kräfte.

Schiedsrichter Brust (Mannheim) leitete peinlich genau.

Willi Bogner Deutscher Skimeister 1936

Haselberger siegt im Spezialsprunglauf / Arbeitsdienst schafft Sprungmöglichkeit

Die Deutschen Skimeisterschaften 1936 wurden am Sonntagvormittag in Oberstdorf mit den Sprungläufen zur Kombination und zur Sonderwertung fortgesetzt. In den letzten 24 Stunden hatten sich leider die Schneeverhältnisse an der Austragungsstätte sehr verschlechtert. Wenn die beiden Sprungläufe dennoch stattfinden konnten, so ist das nur ein Verdienst des Arbeitsdienstes aus Sonthofen, der in 3000 Arbeitsstunden innerhalb der beiden letzten Tage nicht weniger als 200 Kubikmeter Schnee aus dem nahen Oytal nach Oberstdorf geschafft hatte. Auf die Minute genau war die Schattenberg-Schanze sprungfertig, so daß die 5000 Zuschauer nicht umsonst zu ihr hinaus gekommen waren. Willi Bogner (München), der zweite des Langlaufes, holte sich durch einen fünften Platz im Sprunglauf den deutschen Meistertitel 1936 in der Kombination Lang- und Sprunglauf. Den Sondersprunglauf holte Franz Haselberger mit der Bestnote 225.0 und Sprüngen von 63 und 67 Metern, dicht gefolgt von dem Sieger der Jungmannenklasse Paul Krauß, der mit 222.5 die zweitbeste Note des Tages erzielte.

Als man beginnen wollte, erwies sich die Bahn und der Auslauf vollkommen vereist. Alle Versuche, diesen Mißstand zu beseitigen, scheiterten. Wenn unsere Springer dennoch in vorbildlicher Haltung Weiten über 60 Meter standen, so legt das für sie das besten Zeugnis ab. Lediglich Karl Dietl kam zu Fall. Nach einem Eröffnungssprung von Randmod Soerensen, der glatt 55 Meter bewältigte, gingen die Bewerber um den Titel über die Schanze. Fischer (Wangen), der Deutsche Meister von 1933, bewältigte in schöner Haltung 52 Meter, Gumpold (München) 50 Meter, Franz Reiser 46 Meter und Toni Eisgruber 50 Meter. Während Willi Bogner in vorbildlicher Haltung und mit wenig Mühe 51 Meter durchstand, kam Motz zu Fall. Im zweiten Durchgang richteten sich alle Erwartungen auf Bogner, dessen Haltung auch diesmal ohne Tadel war. Seine Weite betrug 53 Meter. Durch seinen zweiten Platz im 18-Kilometer-Langlauf errang Bogner, dessen Sprünge mit der fünftbesten Note 206.6 bewertet wurden, den Titel eines Deutschen Meisters. Sieger des Kombinationssprunglaufes wurde Hechenberger mit 221.5 und Sprüngen von 45 und 50 Meter vor Toni Eisgruber (210.9) und Max Fischer (207.7).

Das Springen für die Sonderwertung eröffnete der als „Gast" gestartete Norweger Soerensen mit einem einwandfreien Sprung von 64 Meter. Franz Haselberger blieb nur einen Meter hinter ihm zurück. Max Meinel (Aschberg) dagegen überbot die Leistung des Norwegers noch um 2 Meter. Hans Marr und Alfred Stoll erreichten mit 66 bzw. 65 Meter gleichfalls ausgezeichnete Weiten. Eine vorbildliche Haltung zeigte der Jungmanne Paul Krauß, der im ersten Durchgang 63 Meter bewältigte. Den zweiten Durchgang eröffnete wiederum Soerensen mit einem gestürzten „Sechsundsechziger". Auch diesmal wurde Soerensen von Haselberger überboten, und zwar erreichte dieser in ganz vorzüglicher Haltung 67 Meter. Damit war Haselberger der Sieg im Sondersprunglauf nicht zu nehmen. Seine beiden Sprünge wurden mit 225.0 als der besten Note des Tages bewertet. Die zweitbeste Note erhielt überraschenderweise der Jungmanne Paul Krauß, der mit Note 222.5 sogar noch besser bewertet als der Sieger des Kombinations-Sprunglaufes, Hechenberger, und den zweiten des Sondersprunglaufes Max Meinel.

Willi Bogner

Ueberraschende Niederlage der Spanier

Oesterreich schägt Spanien in Madrid vor 27 000 Zuschauern 5:4

Mit Erstaunen wird man in allen europäischen Fußballkreisen die Kunde vernehmen, daß Spanien in Madrid von der österreichischen Nationalmannschaft mit 5:4 (2:2) geschlagen wurde. Die Niederlage der stärksten spanischen Elf wird umso größeren Widerhall im eigenen Lande finden, da am 23. Februar in Barcelona die deutsche Fußballelf antritt und damit vielleicht ein noch stärkerer Gegner, als die Oesterreicher es waren, erscheint, denn im Rahmen der Fußball-Weltmeisterschaft vermochte sich Deutschland durch einen Sieg über die Wiener den dritten Platz zu sichern.

Für das Madrider Länderspiel waren die Karten schon seit Tagen vergriffen, denn das Stadion mit einem Fassungsvermögen von nur 27 000 Menschen war ausverkauft. Das Wetter war weniger günstig, denn durch den tagelangen Regen war das Spielfeld stark aufgeweicht und machte beiden Mannschaften schwer zu schaffen. Der belgische Schiedsrichter John Langenus verscherzte sich die Sympathien der Zuschauer, als er ein drittes Tor der Spanier im Anschluß an einen Eckball wegen Abseits nicht gab. Von diesem Zeitpunkte an — es war kurz nach der Pause — johlte und pfiff die Menge dauernd, wenn irgendeine Entscheidung gegen spanische Spieler gefällt wurde.

Schuld an der Niederlage war in erster Linie der spanische Torhüter Eizaguirre, der Nachfolger des berühmten Zamorra. Eizaguirre war schon seit einigen Wochen nicht mehr in bester Form und dürfte wahrscheinlich der einzige Spieler sein, der in der spanischen Elf gegen Deutschland nicht wieder erscheint. Vielleicht greift man dann noch einmal auf Zamorra zurück.

Der schußgewaltige Mittelstürmer Langara schoß das erste und dritte Tor, während Requeiro, der Halbrechte, das zweite und vierte Tor buchte. Requeiro war in der letzten Viertelstunde der gefährlichste Spieler. Immer wieder bestürmte er das österreichische Tor, wo aber Platzer ein hervorragendes Spiel lieferte und selbst die schärfsten und placiertesten Schüsse mit herrlichen Paraden unschädlich machte. Oft rief sein glänzendes Abwehrspiel den stürmischen Beifall der Zuschauer hervor. Die Oesterreicher erzielten zwei Tore nach prächtigem Zusammenspiel, die übrigen drei Treffer wurden aus dem Gedränge heraus verwandelt.

Eiche Sandhofen Bezirksmeister ohne Punktverlust

SpVg. 84 Mannheim im Rückkampf 14:5 geschlagen

Der Ring- und Stemm-Club „Eiche" Sandhofen und Sportvereinigung 1884 Mannheim holten am Sonntag den Rückkampf nach. Auch in diesem Kampf blieb erwartungsgemäß die Sandhofer Staffel Sieger. Sie beendete damit die Bezirkskämpfe ohne Punkteinbuße und wurde wieder Meister von Unterbaden. Die im gutbesetzten „Reichspost"-Saal stattgefundenen Kämpfe hatten in Stahl-Ladenburg einen guten Leiter.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Glaser-Mannheim — Allraum-Sandhofen. Heftige Angriffe beiderseits, die den Sandhöfer durch Abfangen eines Schulterschwungs die Führung bringen. Glaser holt etwas in der Bodenrunde auf, unterliegt aber einem Untergriff in der 11. Minute.

Federgewicht: Adam-Mannheim—Bade-Sandhofen. Nach ausgeglichenem, mit reichlich Kraftaufwand geführtem Standkampf kommt Bade durch Armdurchzug zu Wertungen und wird Punktsieger.

Leichtgewicht: Augenstein-Mannheim — Sommer-Sandhofen. Der Einheimische greift sofort stürmisch an und geht mit Untergriff in Führung. In der 3. Minute wird Augenstein mit Aufreißer besiegt.

Weltergewicht: Walter-Mannheim — Wiegand-Sandhofen. Nach ergebnislosem Standkampf zeigt sich der Mannheimer im Bodenkampf überlegen. Er siegt in der 12. Minute mit Armschlüssel.

Mittelgewicht: Kestler-Mannheim — Weickel-Sandhofen. Ein harter Kampf, bei dem Kestler in der 4. Minute durch Hüftschwung in Führung geht. Der Bodenkampf bringt bei größter Anstrengung keine Wertung, so daß Kestler knapper, aber verdienter Punktsieger wird.

Halbschwergewicht: H. Rupp-Sandhofen ist ohne Gegner und erhält kampflos die Punkte.

Schwergewicht: Herlein-Mannheim — R. Rupp-Sandhofen. Herlein wird bald zu Boden gebracht, wo er sich mehreren Angriffen widersetzt. In der 4. Minute dreht ihn der Exeuropameister mit Doppelnelson auf die Schul-

Akademische Ski-Meisterschaften

Die Akademischen Skiwettkämpfe aller Länder wurden in Mürren mit dem 12-Kilometer-Langlauf fortgesetzt. Die beste Zeit lief der Schweizer Arnold Kaech (Bern) in 1:00:26 Stunden. Den zweiten Platz eroberte der Norweger Glörsen in 1:06:44 Std. vor dem Japaner Sekito in 1:07:21, dessen Landsmann Sekiguchi belegte in 1:07:32 hinter dem Schweizer Hunziker (Bern), der 1:07:23 benötigte, einen guten fünften Platz. Die beiden Vertreter des Fernen Ostens gehören der japanischen Olympia-Mannschaft an.

Mit dem Slalom auf dem Almenhübel wurde zugleich der zweite Teil des alpinen Wettbewerbs erledigt. Bei den Studenten gewann der Tiroler Kurt Egert (Innsbruck) in 1:20.2 Minuten, der nach seinem zweiten Platz im Abfahrtslauf am Vortage die Meisterschaft in der Kombination sicher haben sollte. Die weiteren Plätze nahmen Joly (Lausanne) in 1:21, Kaech in 1:22.8 und der Engländer Tomkinson in 1:23.2 in dieser Reihenfolge ein. Der Sieg bei den Frauen fiel an Frl. Jäger (Zürich).

Merkens disqualifiziert

Chaillot in Kopenhagen zum Sieger erklärt

Europas beste Amateur-Radrennfahrer gingen am Freitagabend auf der gut besuchten Kopenhagener Winterbahn an den Ablauf. Im Mittelpunkt des Programms stand der „Große Winterpreis", ein Fliegerrennen mit sechs Vorläufen, drei Zwischenläufen und drei Endläufen. Der französische Olympiasieger Chaillot, Weltmeister Merkens und der Holländer Ooms kamen als Sieger der Zwischenläufe in die Endläufe. Im ersten Lauf siegte Merkens mit einer halben Länge vor Ooms und Chaillot. Aus zweiter Position blieb Chaillot im zweiten Endlauf vor Merkens und Ooms siegreich und im dritten Endlauf kam Merkens ebenfalls als Erster ein. Das Schiedsgericht disqualifizierte Merkens aber nach den Bestimmungen des Dänischen Rad-Verbandes und schloß Merkens bei der Wertung ganz aus, da er den Franzosen Chaillot in diesem Lauf zu Fall gebracht haben soll. Der Endsieg fiel so an Chaillot, dem Ooms, Pedersen, Verberk (Holland) und Stieler folgten.

Einen zweiten Höhepunkt erlebte die Veranstaltung in dem Auftreten der deutschen Radball-Weltmeister Schreiber-Biersch vom RS Wanderlust Frankfurt in einem Spiel gegen ihre ewigen Rivalen, die Schweizer Gabler-Osterwalder. Etwas unglücklich wurden die beiden Deutschen mit 11:6 Toren geschlagen.

Sames Eisschnellauf-Doppelmeister

Nach einer 24stündigen Verlegung wurden am Sonntagmorgen in Füssen die deutschen Eisschnellaufmeisterschaften begonnen. Die Eisverhältnisse waren verhältnismäßig gut, aber ein steifer Wind wehrte. Die Zuschauer blieben leider aus, dafür aber gab es recht befriedigende Leistungen, wenn auch keine neue Bestleistungen gelaufen wurden.

Ueber 500 Meter zeigte sich Sames (Berlin) mit 46,8 Sekunden dem Münchner Sandtner, dr 47,0 Sek. benötigte, überlegen, während Barwa (Berlin) 49,6 und May (Berlin) 50.4 brauchten. Auch über 1500 Meter war Sames in 2:32,5 Min. schneller als Sandtner (2:33.4). Bei den Frauen gewann Ruth Hiller (Berlin) die 500 Meter in der guten Zeit von 49,0 vor Ingrid Grube (Berlin) mit 62,5 Sek. Bei den Junioren wurden Taubmann (Berlin) über 500 Meter in 50,4 Sekunden und Brewitz (Berlin) in 2:45,8 Sieger.

Entscheidung im Mannschaftsringen

SpVg. 1884 mit VfR 1886

Am Dienstag, 21. Januar, 20 Uhr, findet in der Sporthalle der Sportvereinigung 1884 Mannheim der entscheidende Mannschaftskampf im Ringen zwischen den beiden Mannheimer Kraftsportvereinen Sportvereinigung 1884 gegen Verein für Körperpflege 1886 um die Gaumeisterschaft statt. Wenn schon der Meister in Unterbaden in „Eiche" Sandhofen feststeht, so bringt dieser Kampfabend dem Sieger doch den heißumstrittenen zweiten Platz, und damit die Teilnahmeberechtigung an den weiteren Kämpfen um die Badische Meisterschaft.

Ellmer nicht in Bremen

Der Schweizer Tennismeister Ellmer hat seine Meldung zu den internationalen Hallen-Tennismeisterschaften von Deutschland, die am Montag in Bremen beginnen, telegrafisch zurückgezogen.

Friedl Pfeiffer siegt am Mont Blanc

Am Samstag begannen die internationalen Abfahrtsrennen des Skiclubs von Paris um den Großen Preis bei Mégève im Mont-Blanc-Gebiet mit dem Abfahrtslauf. Insgesamt hatten sich 34 Bewerber eingefunden, von denen die Spezialisten eine überragende Rolle spielten. Der Oesterreicher Friedl Pfeiffer war den Schweizer Konkurrenten klar überlegen und siegte in 1:27,2 vor A. Rubi (1:32), H. von Allmen (1:33) und A. Glatthardt (1:33,2). Frankreichs bester Abfahrtsläufer Allais wurde in 1:34,8 Fünfter.

Rie Mastenbroek geschlagen

Zum zweiten Male startete die Holländerin Rie Mastenbroek in Kopenhagen, diesmal in einem 200-Meter-Kraulschwimmen. Auch in diesem Wettbewerb mußte sie eine Niederlage von der Dänin Ragnhild Hveger hinnehmen. Die Ueberlegenheit der Dänin kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß sie den Rekord Lilli Andersens um 6,4 Sekunden auf 2:31,7 verbesserte. Die Holländerin benötigte 2:32,0. Ein Weltrekordversuch hatte keinen Erfolg. Ueber 100-Meter-Rücken blieb Rie Mastenbroek mit 1:18,0 um 1,7 Sekunden unter dem Rekord der Oudens. Tove Brunstroem schaffte an zweiter Stelle mit 1:20,1 vor Ragnhild Hveger in 1:21,6 neuen dänischen Rekord.

MARCHIVUM

Die Spiele der Handball-Bezirksklasse

Postsportverein Mannheim und TV Rot an der Tabellenspitze

TV Friedrichsfeld — TV 1846 5:4

Die ersatzgeschwächten und vom Pech verfolgten Gäste verloren auch dieses Treffen, dabei hätten ihre Leistungen ein Unentschieden verdient. Ging es doch mit je einem Tor auf beiden Seiten schon in der ersten Hälfte recht knapp her. Auch nach dem Wechsel konnten die Gäste wiederholt den erfolgreicheren Platzherren gleichwertige Leistungen entgegenstellen, Wurfpech und Deckungsfehler verhinderten aber den Ausgleich.

TG Ostersheim — TV Leutershausen 11:1

In Ostersheim kamen die Bergsträßler überhaupt nicht auf die Beine. Auch beim Stande von 2:0, als die Gäste zu ihrem einzigen Gegentreffer kamen, sah es durchaus nicht nach diesem Ende aus. Aber dann kamen die Gastgeber immer mehr auf, hatten schließlich in ihrem Tormann Fürstenberger ein fast unüberwindliches Bollwerk und rücken nun mit diesem Ergebnis auch dem Tabellenführer weiter aufs Leder.

Jahn Weinheim — MTG 4:0

Die Abstiegsgefahr konnten die MTGler auch in Weinheim nicht verringern, vielmehr mußten sie sich eine recht deutliche Niederlage gefallen lassen, die bereits beim Wechsel mit 3:0 feststand. Darnach hatten wohl auch die Gäste etwas mehr vom Spiel, die Punkte waren aber nicht mehr zu retten.

Jahn Neckarau — TG Laudenbach 3:4

Mehr als glücklich gewannen die Gäste gegen Jahn Neckarau, bei welchem Haus und Lutz fehlten. Die Neckarauer konnten erst in der zweiten Hälfte zu einer guten Leistung aufbauen, aber ihre drei Gegentore vermochten den Laudenbacher Vorsprung nicht mehr einzuholen.

Postsportverein — TV Viernheim 4:3

Nun hat der Tabellenführer auch diese gefährliche Klippe umspielt. Die Viernheimer waren recht gut in Form, wenn sie sich auf dem ungewohnten Gelände auch nur schwer zurecht fanden. Schließlich hätte das Spielergebnis ebensogut umgekehrt lauten können.

Bezirksklasse, Staffel 1

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Postsportverein	11	8	1	2	76:54	17
Jahn Weinheim	11	7	1	3	69:43	15
TG Ostersheim	11	7	1	3	76:55	15
TV 1846	11	4	3	4	60:53	11
TV Leutershausen	11	5	1	5	57:68	11
TG Laudenbach	11	5	1	5	61:65	11
TV Viernheim	11	5	—	6	52:57	10
TV Friedrichsfeld	11	5	—	6	60:66	10
MTG	11	4	—	7	59:83	7
Jahn Neckarau	11	1	—	10	41:66	2

Spielabbruch in der Staffel 2

Knapp konnten sich die Leoner Sportler gegen Ziegelhausen behaupten. 8:9 lautete der Sieg nach einem 3:3 der ersten Hälfte. Recht schwer machte Schönau seinen Gästen aus Neulußheim das Siegen. Man mußte hier sogar zwei grundverschiedene Hälften unterscheiden. Die erste gehörte mit 2:0 den Einheimischen und in der zweiten Spielhälfte waren die Gäste mit 4:0 die Besseren. Recht unberechenbar sind die Handschuhsheimer Turner, die entweder gar nicht antreten oder das Spiel nicht zu Ende führen. So verließen sie auch in St. Leon, nachdem in der ersten Viertelstunde die gastgebenden Turner 2:0 führten, geschlossen das Spielfeld. Einen weiteren Sieg erkämpften sich die führenden Turner aus Rot mit 10:7 in Heidelberg über die dortige Polizei.

Polizei Heidelberg — TV Rot . . .	7:10
TG Ziegelhausen — SV St. Leon . .	8:9
TuSV Schönau — TV Neulußheim . .	2:4
TG St. Leon — TV Handschuhsheim .	2:0 (abgebrochen)

Bezirksklasse, Staffel 2

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Rot	10	8	1	1	68:44	17
SV St. Leon	9	5	3	1	72:61	13
TG St. Leon	10	6	1	3	56:49	13
TV Hockenheim	9	5	2	2	56:53	12
TV Neulußheim	10	5	—	5	43:45	10
TG Ziegelhausen	10	4	1	5	74:66	9
Polizei Heidelberg	10	3	1	6	79:63	7
TuSV Schönau	10	2	—	8	33:63	4
TV Handschuhsh.	10	1	1	8	39:76	3

Kreisklassenhandball

TV Wieblingen — TV Kirchheim . .	5:4
TG Dossenheim — TV Edingen . . .	5:6
TV Hohensachsen — TV Richen . . .	8:8
TV Neckarsteinach — TV Heidelberg . .	4:4
HVG Eberbach — FV Leutershausen . .	5:7
TV Großsachsen — 09 Weinheim . . .	7:2

Neckarkreis

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
TV Wieblingen	11	11	—	—	112:47	22
TV Hohensachsen	11	8	2	1	116:76	18
TV Edingen	9	6	1	2	75:52	13
TG Dossenheim	9	6	—	3	77:56	12
TV Heidelberg	9	3	1	5	55:74	7
TV Richen	10	3	1	6	73:81	5
TV Neckarsteinach	9	2	1	6	40:61	5
TV Kirchheim	8	1	—	7	47:78	2
TuSV Rohrbach	10	1	—	9	42:112	2

Handballsieger durch Los

TGen. Jahn — FV Hemsbach 3:3

Auf Jahns Platz lieferte die Turngenossenschaft um den Pokal den Hemsbachern einen hartnäckigen Kampf. Von den Weinheimer Treffern fielen zwei durch Elfmeter. Bei den Treffern der Gäste war ein Eigentor dabei. Das Spiel mußte eine halbe Stunde verlängert werden, was aber keine Entscheidung brachte. So blieb nichts übrig, als das Los zu ziehen. Dies entschied für Hemsbach.

Hockey-Lokalkampf

TV Germania — VfR 1:2 (0:1)

Die Begegnung auf dem Germaniaplatz hatte bei weitem nicht den Reiz der sonst so spannenden Mannheimer Lokalkämpfe. Beide Mannschaften erreichten nicht die Höhe ihres eigentlichen Könnens, was hauptsächlich wohl den ungünstigen Bodenverhältnissen zuzuschreiben war.

Der VfR konnte in neuer Aufstellung dank seines durchschlagskräftigeren Sturmes wie im Vorspiel auch diesmal einen knappen Sieg herausholen. Gut war neben den beiden Außen Baunach und Schiffer die Sturmmitte mit Graff, während die Halbstürmer weniger zur Geltung kamen. Die Läuferreihe Dinger — Pfeiffer — Briegel arbeitete befriedigend. Heller und Meyer in der Verteidigung waren schwer zu überwinden und Zalec wehrte gut im Tor.

Auch Germania konnte wie sein Gegner keine überzeugende Leistung vollbringen. Im Sturm hatte Böttcher auf Linksaußen einen schwachen Tag, worunter natürlich Hochadel II auf Halblinks zu leiden hatte. Im Tor war Maier (früher 1846) und zeigte neben überwiegend sicherem Eingreifen auch schwache Momente. Die übrigen Mannschaftsteile konnten gefallen.

Zu Beginn konnte der VfR das Spiel für sich leicht überlegen gestalten, bis er durch Heller, der wieder in bekannter Form eine Strafecke allein verwandelte, in Führung ging. Für Germania bot sich eine Ausgleichsmöglichkeit, doch Hochadel I ließ den von Ufer geforgten Ball unverständlicherweise unberührt liegen.

Nach der Pause gelang es schließlich Hochadel I, einen von Zalec abgewehrten Ball zum verdienten Ausgleich einzusenden. Aber die Rasenspieler nützten einen Fehler des Verteidigers Ufer geschickt aus und hatten sich wieder die Führung. Wohl versuchten die Germanen, das Torverhältnis günstiger zu gestalten, doch Zalec im VfR-Tor hatte bei zwei gefährlichen Schüssen von Niedergall Glück. Die Unparteiischen konnten nicht restlos überzeugen. — 2. Mannschaften 0:3; 3. Mannschaften 0:3; Damen 1:1; Damen II 1:5.

—o—

Zims/Küster siegen auch in Dortmund

Das Acht-Stunden-Mannschaftsrennen „Die Nacht" bescherte auch der Dortmunder Westfalenhalle mit über 10 000 Zuschauern einen guten Besuch. Aber erst die letzten beiden Stunden stellten die Zuschauer zufrieden. Das Rennen war bis dahin wohl schnell gewesen, aber eine ununterbrochene Rundenspielerei. Mit 342,300 Kilomtr. führen die Sieger einen neuen Bahnrekord. Die Führung wechselte im Laufe der Nacht oft. Erst gegen 3 Uhr begann eine Jagd, die bis zum Schluß des Rennens anhielt und die Entscheidung brachte. Zims/Küster, die lange Zeit mehrere Runden zurücklagen, holten immer mehr auf und erreichten schließlich die führenden Belgier Charlier/Deneef, um diese anschließend auch noch zu überrunden. Die Anstrengungen der Belgier, den Verlust wieder auszugleichen, scheiterten, so daß die Kölner zu einem verdienten Erfolge kamen.

Die Ergebnisse

Acht-Stund.-Mannschaftsrennen „Die Nacht": 1. Zims/Küster 30 P., 342,300 Kilometer; 1 Rd. zur.: 2. Charlier/Deneef 40 P.; 3 Rd. zur.: 3. Schön/Pützfeld 53 P.; 5 Rd. zur.: 4. Piet und Jan van Kempen 30 P.; 7 Rd. zur.: 5. Schenk/Tertilte 38 P.; 10 Rd. zur.: 6. Slaats/Sagurna 38 P.; 11 Rd. zur.: 7. Pijnenburg/Wals 51 P.; 8. Muller/Clignet 21 P.; 12 Rd. zur.: 9. Ehmer/Korsmeier 26 P.; 18 Rd. zur.: 10. Pauly/Kijewski 29 Punkte.

Sport in Kürze

Den „Prix d'Amerique" über 2600 Meter, das wertvollste internationale Trabrennen Europas, wurde am Sonntag in Vincennes von dem fünfjährigen Franzosen Javari gewonnen. Der aus Italien entsandte Vorjahrssieger Musceletone gab seinen 17 Gegnern als einziger 25 Meter vor. Der Hengst holte seine Zulage schnell auf, wurde aber im letzten Bogen von Javari spielend geholt.

*

Rérolle gewann einen in Paris ausgetragenen Querfeldeinlauf über 10,52 Kilometer in 31:46,4 Minuten vor Beaudorn (31:53,6) und dem Belgier van Rumst (31:58,4). Der Wettbewerb war international beschickt und wurde von nicht weniger als 263 Läufern bestritten.

*

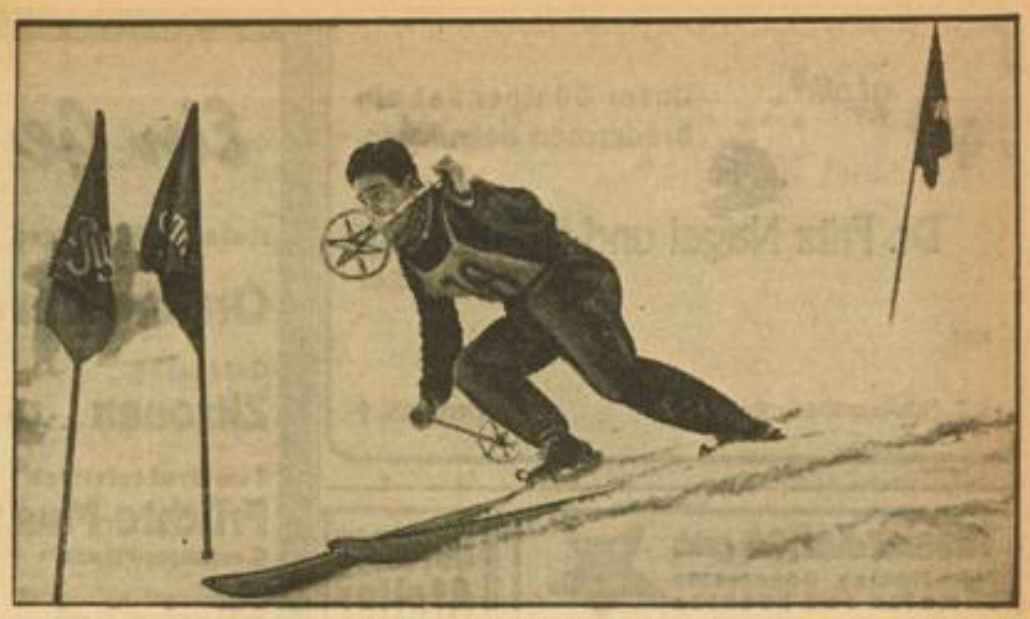
Die USA-Eishockeyspieler für Garmisch-Partenkirchen trugen in Paris ein weiteres Spiel gegen die „Français Volants" aus. Ohne überzeugende Leistungen zu zeigen, wurden die Amerikaner auch diesmal geschlagen und zwar 3:4 (1:1, 0:1, 2:2).

*

Einen Orientierungs-Waldlauf nach der Generalstabskarte führte der Gau Brandenburg durch. Von den 160 Läufern, die etwa 11—12 Kilometer zurückzulegen hatten, siegte der bekannte Langstreckenläufer Göhrt in 53 Minuten. Bei den alten Herren kam Junack (Dresdner Bank) in der guten Zeit von 1:03:00 zum Erfolge.

Führer für Garmisch erschienen

Das Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele hat einen „amtlichen Führer zur Feier der IV. Olympischen Winterspiele zu Garmisch-Partenkirchen 1936" herausgegeben, der soeben erschienen ist. Das 123 Seiten starke Werk ziert als Titelbild eine farbige Wiedergabe des offiziellen Plakates und enthält alles für den Besucher Wissenswerte in Wort und Bild. Auf ein Geleitwort Dr. von Halts folgt ein zweiseitiges Panorama von Garmisch-Partenkirchen, der Zeitplan für die Winterspiele, die Namen der Mitglieder des IOK und des Organisationskomitees und des Deutschen Olympischen Komitees. Kurz gefaßte, illustrierte Aufsätze führen nach Garmisch-Partenkirchen, die Olympia-Kampfstätten und das übrige Werdenfelser Land. „Praktische Winke für den Gast" unterrichten über die Eintrittskarten, die Anfahrtswege, Fahrpreisermäßigungen und Adressen von „Aemtern und Behörden" bis „Zweispänner-Schlitten".



Rudi Cranz gewinnt den Torlauf Weltbild (M)

Eine schneidige Fahrt des Freiburger Jungmannen Rudi Cranz, der für den ersten Durchgang 53,4 und für den zweiten 55,2 benötigte und vor Franz Pfnür den Torlauf gewann. Auch der Torlauf der Deutschen Skimeisterschaften wurde im Schrattenwanggebiet abgewickelt.

Meisterschaftsspiele in Süddeutschland

Die „Gesetzten" blieben auf der ganzen Front im Vorteil

Gau Bayern

1. FC Nürnberg — Wacker München 2:0

Das wichtigste Spiel der bayrischen Gauliga wurde am Sonntag vor 8000 Zuschauern in Nürnberg ausgetragen, wo der dortige 1. FC dem mit veränderter Mannschaft antretenden FC Wacker München gegenüberstrat. Die Münchener spielten mit Kaßlinger als Mittelstürmer, Schimonek als rechter Läufer und Wend als Rechtsaußen. In der ersten Hälfte waren die Nürnberger ständig überlegen. Torchancen hatten aber die Münchener, die Altvater und Haßlinger jedoch ausließen. Die Ueberlegenheit der Nürnberger wurde in der zweiten Hälfte noch drückender, aber die Münchener gaben den Kampf nicht auf und waren immer gefährlich. Einmal stand Altvater Köhl allein gegenüber, Köhl war um den Bruchteil einer Sekunde schneller. Innerhalb von zwei Minuten, in der 28. und 29. Minute, wurde aber der Bann der Münchener durch zwei Tore von Eiberger und Spieß gebrochen.

FC München — Bayern München 0:5

Dem Gauligatreffen zwischen Bayern München und dem vom Abstieg bedrohten FC München auf dem Oberwiesenfeld wohnten am Sonntag nur 2000 Zuschauer bei, die Zeugen eines hohen 5:0-Sieges der „Bayern" wurden. Nach einigen verpaßten Gelegenheiten kamen sie bald durch Simetsreiter zum ersten Treffer. Schon zwei Minuten später hieß es durch Bergmaier 2:0. Ein Zusammenspiel mit Dippold schloß Krumm in der 29. Minute mit dem dritten Treffer ab. Nach dem Wechsel bestürmte die FC-Stürmerreihe anfänglich das „Bayern"-Tor, aber ohne Erfolg. Nach dieser Offensive übernahmen die „Bayern" wieder das Kommando, und in der 18. Minute schoß Simetsreiter das vierte Tor. Während es für den FC nicht einmal zum Ehrentor reichte, kamen die Rothosen durch Krumm noch zu einem fünften Treffer. Schiedsrichter war Sackenreuther (Nürnberg).

FC Schweinfurt — FC Bayreuth 2:1

Dieses Gauligaspiel brachte den Gastgebern vor 1200 Zuschauern einen knappen, aber dennoch nicht ganz unverdienten Sieg. Die Bayreuther, die fast aussichtslos in der Tabelle liegen, kämpften mit dem Mute der Verzweiflung. Die Platzherren kamen nach einer Drangperiode in der 37. Minute durch Rühr und fünf Minuten später durch den gleichen Spieler (Strafstoß aus 25 Meter) zu zwei Toren. Nach der Pause war Schweinfurt weiter überlegen, kam aber gegen die zahlreiche Gäste-Hintermannschaft zu keinem Erfolg mehr. Im Endspurt konnten dagegen die Gäste das Ergebnis durch Heisinger auf 2:1 verbessern.

Gau Württemberg

SpVg. Cannstatt — FV Zuffenhausen 0:1

Zum erstenmal in dieser Spielzeit war die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn der Schauplatz einer Doppelveranstaltung. Das erste Spiel führte die beiden württembergischen Gauliga-Neulinge SpVg. Cannstatt und FV Zuffenhausen vor etwa 4000 Zuschauern gegeneinander. Die Cannstatter mußten diesmal eine unverdiente Niederlage hinnehmen. In technischer Beziehung waren sie den Zuffenhausenern zweifellos überlegen. Schwache Stürmer auf der einen und gute Verteidiger (Häcklé im Tor!) auf der anderen Seite ließen Cannstatt aber nicht zum Erfolg kommen. Der erstmalig spielende Halbrechte Feyler (früher VfB Ludwigsburg) brachte drei Minuten vor Schluß einmal das Leder im Cannstatter Tor unter und verschaffte damit seiner Mannschaft einen wertvollen Sieg. — Schiedsrichter war Schuon (Stuttgart).

SV Feuerbach — Stuttgarter Kickers 0:2

Die Sensation, die man sich allenthalben von dem Spiel der Kickers gegen die schon zum Abstieg verurteilten Feuerbacher versprochen hatte, ist nicht eingetreten. Die Kickers siegten deutlich mit 2:0, wobei sie die einwandfrei bessere Mannschaft stellten. In der 27. Minute prallte eine Fußabwehr des Feuerbacher Torhüters Massa an dem Kickers-Stürmer Mehner ab und von diesem ins Tor. Dem Linksaußen Strickrodt glückte in der 40. Minute noch ein zweiter Treffer, der den Kickers-Sieg sicherstellte. Die Gäste hatten in der ersten Halbzeit die besseren Torgelegenheiten, doch scheiterten sie an der stabilen Feuerbacher Hintermannschaft, besonders an dem linken Verteidiger Leyrer. Das Spiel flaute ab, nur in der letzten Viertelstunde rafften sich die Feuerbacher noch einmal auf, die Hälftehintermannschaft ließ aber keinen Gegentreffer zu. Zuschauer 2000.

Ulmer FV 94 — VfB Stuttgart 0:3

Vor 2000 Zuschauern kam der VfB Stuttgart auf stark verschneitem und vereistem und daher schwer bespielbarem Boden zu einem glücklichen Sieg. Das Ergebnis entspricht nicht den gezeigten Leistungen, denn Ulm war im Feldspiel nicht nur in der ersten Halbzeit gleichwertig, sondern auch nach der Pause größtenteils überlegen.

In der 37. Minute kam Stuttgart durch Verwandlung eines Foulelfmeters von Ruoff zum ersten Treffer. Nach der Pause erhöhte derselbe Spieler in der 10. Minute wiederum durch Verwandlung eines Handelfmeters auf 2:0. Ulm drängte jetzt stark, trotzdem aber konnte Böhle durch unheimlich scharfen Schuß auf 3:0 erhöhen.

Als Schiedsrichter amtierte Dietrich (Heilbronn).

Sportfr. Stuttg. — Sportfr. Eßlingen 5:3

Die etwa 7000 Zuschauer kamen bei dem zweiten Spiel in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Bezug auf Toremachen weit mehr auf ihre Rechnung. Eßlingen verlor den Torhüter infolge Verletzung. Ein Unentschieden hätte dem Kampfverlauf weit eher entsprochen. Auch die Stuttgarter spielten während der größten Zeit des Spieles nur mit zehn Mann, da der Halbrechte Kneer infolge Tätlichkeit kurz vor der Pause des Platzes verwiesen werden mußte. Schiedsrichter Musch (Böblingen) übersah u. a. zweimal ein klares Händespiel im Stuttgarter Strafraum.

Die Stuttgarter kamen in der 3. Minute durch Jungnger zum ersten Treffer. Schrode schoß in der 11. Minute den Ausgleich. In der 21. Minute erzielte Kronenbitter für Stuttgart die 2:1-Führung. 8 Minuten später schoß Zwicker das dritte Tor. In der 33. Minute konnte Wächtler für Eßlingen den zweiten Gegentreffer buchen. Noch vor der Pause kam Stuttgart wiederum durch Zwicker zu einem weiten Tor. In der Mitte der zweiten Halbzeit stellte Jungnger das Ergebnis für Stuttgart auf 5:2. Wenige Minuten vor Schluß beendete Schmid den Torreigen mit einem dritten Gegentreffer für Eßlingen.

Sportspiegel der Woche / vom 20. bis 26. Januar 1935

Fußball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (26.)

Gau Baden:
- 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe
- Amicitia Viernheim — Freiburger FC
- VfR Mannheim — Germania Brötzingen
- Karlsruher FV — VfB Mühlburg

Handball

Süddeutsche Meisterschaftsspiele (26.)

Gau Baden:
- TSV Rußloch — TV Ettlingen
- TV 62 Weinheim — SV Waldhof

Hallenturnier in Worms (22.)

Rugby

- RG Heidelberg — Heidelb. RK (M.Sp.) (26.)
- TV 1860 Frankfurt — Stadt-SV Frankfurt (M.Sp.) (26.)

Wintersport

Skilaufen:
- Deutsche Meisterschaften in Oberstdorf (20.)

Eislaufen:
- Kunstlauf-Europameisterschaften in Berlin (24.—26.)
- Schnellauf-Europameisterschaften (Männer) in Oslo (25./26.)
- Finnische Schnellauf-Meisterschaften in Helsingfors (25./26.)

Eishockey:
- Deutschland — Japan in Berlin (24.—26.)

Bobfahren:
- Deutsche Meisterschaften in Oberhof (25./26.)
- Pokalrennen in Schierke (26.)

Tennis:
- Deutsche Hallenmeisterschaften in Bremen (20.—26.)
- Städtekampf Kopenhagen — Paris (20./21.)

Schwimmen:
- Deutsche Hallenmeisterschaften im Springen in Dresden (26.)
- 1. SSV Ulm — VfvS München (26.)

Fechten:
- Länderkampf Deutschland — Frankreich in Frankfurt a. M. (26.)

Boxen:
- Berufsboxen Paris mit Thil — Brouillard (20.)
- Berufsboxen Berlin mit Witt — Bölck (24.)
- Amateurboxen Stuttgart — Rom (22.)
- Amateurboxen Württemberg — Rom in Ulm (25.)
- Amateurboxen Zuffenhausen — Mühlhausen-Belfort in Feuerbach (25.)

Ringen:
- Tschechische Ringer in Nürnberg (24.)
- Süddeutsche Mannschaftskämpfe (25./26.)

Radsport:
- Bahnrennen: Sechstagerennen Brüssel (20. bis 26.); Stuttgart (25.); Paris (26.)

MARCHIVUM

Gert Klaus

Unser Günther hat ein Brüderchen bekommen.

Dr. Fritz Nagel und Frau Emmy geb. Burger

880K

z. Z. Hch.-Lanz-Krankenhaus — Emil-Heckel-Str. 9

Ein Genuß:

Meine vollsaftigen und süßen

Orangen ... 3 Pfund **50** Pfg.

Goldgelbe

Zitronen ... 10 Stück **27** Pfg

Zum Brotaufstrich

Früchte-Mus 1 Pfd. nur **30** Pfg.

(Zwetschgen-Pfirsich)

Mischobst

(Zwetschgen, Apfelringe, Aprikosen, Feigen) 1 Pfd. nur **46** Pfg.

Süß-Bücklinge heute eintreffend .. 1 Pfund **28** ₰

„Effo“

Lebensmittel-Vertrieb

Qu 1, 16 Fernruf 20609 **Qu 1, 16**

Warenbestellungen werden prompt frei Haus geliefert

881K

PHOTO KINO HERZ

Kunststrasse N 4. 13/14

Haben Sie eine **Reparatur** an Schmuck od. Uhren dann kommen Sie bitte zu mir. Ich verstehe mich auf richtige Reparatur u. bediene Sie sehr preiswert

Hermann APEL

P 3, 14, a. d. Plank., gegenüb. Modehaus Neugebauer

Theater-Kaffee gold.

Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag

VERLÄNGERUNG O 2, 14, Tel. 217 78

Berliner Atelier

Inh. Kregeloh

D 3, 8 Planken

6 Paßbilder Mk. 2.00

6 Postkarten Mk. 4.50 an

Seifenhaus Oettinger Nachf.

E 2, 7 — Beachten Sie die neuen Auslagen! 1703 V

Wer gute Bilder sucht –

der komme doch öfter einmal in die Kunststr. u. besehe sich da die Oelgemälde und Aquarelle in den Schaufenstern der Kunststuben

GRUBER

O 7, 22 Kunststr. gegenüb. „Siechen“

Perser Teppiche

Gelegenheitskäufe !

Bausback

M 1, 10 Ruf 264 67

Presto-Räder

Gummi und Ersatzteile

Besteingericht. Reparaturwerkstätte für Nähmaschinen und Fahrräder

Schweißerei

Philipp Ruess

Lange Rötterstr. 26

35521K

Färberei Friedrich Brehm

Seit 25 Jahren a. Pl.

Chem. Reinigung Dekatur- und Plissier-Anstalt

Billige Preise! Ia Facharbeit!

J 6, 11

neben Stadt-Garage

Fernr. 22597

16065R

Warnung!

Warne hiermit jedermann, meiner Frau Susanne Beierlein irgendetwas zu leihen, da ich für nichts aufkomme.

Jul. Beierlein

U 6, 24.

(8344*)

Allen lieben Verwandten und Bekannten, die anläßlich des Ablebens meines unvergeßlichen Gatten, meines lieben Vaters, Herrn

Anton Huber Kaufmann

ihre Anteilnahme durch die zahlreichen Kranzspenden und das Grabgeleite erwiesen haben, spreche ich auf diesem Wege meinen tiefempfundenen Dank aus. Ganz besonderen Dank aber entbiete ich der hiesigen Leitung sowie Gefolgschaft der Daimler-Benz AG für die herzlichen Worte und schönen Kranzspenden, dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer Schäfer für den geistlichen Beistand, dem Trompeter-Quartett, sowie dem Gesangverein „Liederpalme“ für den tröstenden Gesang am Grabe unseres lieben Verstorbenen.

Mannheim (Pflügersgrundstr. 12), den 20. Januar 1936.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Rosa Huber, Ww., geb. Jann, und Tochter.

Statt Karten!

Am 18. ds. Mts. verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Herr

Titus Blesch

im Alter von 67 Jahren. (1143V

Mannheim, den 20. Januar 1936.

In tiefer Trauer:

Frau Magd. Blesch nebst Kinder u. Enkel

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. ds. Mts., nachm. 2½ Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Nachruf

Am 16. Januar 1936 verschied nach schwerer Krankheit unser Kamerad

Franz Schick

SS-Oberscharführer

im Alter von 46 Jahren. Während und nach der Kampfzeit war er stets in den vordersten Reihen als treuer Gefolgsmann seines Führers gestanden. Sein Kameradschaftsgeist und Pflichtbewußtsein soll uns ein dauerndes Vorbild bleiben.

Mannheim, den 20. Januar 1936.

Der Führer des 5/2 SS-Nachrichtensturmbann:

Karl Krämer, SS-Obersturmführer.

Die Beisetzung findet am Dienstag, 21. Januar 1936, 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes Mannheim aus statt.

Offene Stellen

Suche sofort **Dienstmädchen** W. Willig, Amerikanerstr. 11, Wirtschaft. (8383*)

Fleißiges, solides **Alleinmädchen** in Einfamil.-Haus sof. oder 1. Febr. in gute Dauerstell. gesucht. — Gute Jahreszeugn. Bedingung. Zuschrift. unt. Nr. 8371* an den Verlag ds. Bl.

Tüchtiges **Mädchen** in Geschäftshaush. für sofort gesucht. „Goldn. Hirsch“, Mittelstraße 38. (898 K)

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Lukratives **Geschäft** bei 10—20 000 RM Anzahlung gesucht. Ausführl. Angeb. Karl Sack, Immobil., S 6, 36. Fernruf 281 10. (883 K)

Metzgerei gutgehend, eingeführt. Geschäft, Neckarstadt, komplett eingerichtet, sofort zu vermieten. Adresse zu erfr. u. 888 K im Verlag.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berft. Frl. sucht sf. einf. möbl. sep. Zi. Preisangebote u. 1579 B an Verlag.

Leere Zimmer zu vermieten

Groß. leer. Zimm. sofort zu vermieten. Max-Josef-Str. 9a part., links. (8346*)

Zu vermieten

1 Zimm., Küche z. 1. 2. zu vermiet. Dürkheimerstr. 41. Anzus. vo. 10—2. (8381*)

J 3, 4, 4. St. 1 Zimmer und Küche per sof. zu verm. Näher. daselbst b. Pflüger oder Hermann Storck, D 5, Nr. 12, Tel. 248 39. (8348*)

Schöne 3-Zimmer-Wohnung part., evt. m. Bad, z. 1. 4. zu verm. Anzusehen ab 1 U. bei Goll, Rupprechtstr. 18. (15138

4 Zimmer, Küche Mans., 2 Tr., ruh. Lage 75 RM., z. 1. 4. zu vermieten. Linol. in 3 Zimm. u. K. Becken f. bill. übernommen werd. Müller, Rheindammstraße 20. (8347*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Bellenstraße 31, 4. Stock, rechts.

möbl. Zimmer sofort zu vermieten (8380*)

Großes (666 K) **möbl. Zimmer** m. Bad- u. Küch.-benützung, alles f. sep. Abschl., 4. St., ohne Bedieng., an einzelne Dame zu vermieten. Näher. **B 2, 1, 1 Tr.**

Tiermarkt

Entlaufen **Wolfshund** trägt die Steuermarke 91 166. Abzugeben geg. gute Belohnung Feudenheim, Neckarstraße 77. (887 K)

Hypotheken

2000.— RM. erste Hypothek gesucht. Angebote u. 8339* an d. Verlag d. B.

Stellengesuche

Kaufmänn. Lehrstelle sucht Abiturient der Höheren Handelsschule auf Ostern 1936. — Gefl. Angebote unt. Nr. 8317* an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ erbeten. —

Leistungsf. Wäschenäh. nimmt für ein Gesch. noch z. Arb. an, insb. Herrenwäsche. Ang. u. 8369* an den Verlag.

Zu verkaufen

Nähmaschine

neu, mit Garantie	75.—
versenkbar, mit Garantie	95.—
Singer gebraucht, versenkbar, RM.	75.-
Pfaff, gebraucht,	28.-
Singer gebraucht	18.-

Pfaffenhuber, H 1, 14. (rein arisch — gegründet 1900)

(599 K)

Nachtstühle von RM. **22.—** an

Dr. med. Schütz & Polle Mannheim, P 7, 1 — 37704K

Chaiselongue 32 Federn mod. Bezug	22.-
Matratzen 3 teilig mit Keil	20.-
Eis. Betten mit Rost	13⁵⁰
Pat.-Röste Maß nach Wahl	11.-
Couch mit 40 Federn	36.-

Ehestandsdarleh.

H. Baumann U 1, 7, Breitestr. im Hause Pilz

Guterh. weiß. **Kinder-Kastenwagen** zu verkaufen bei: Egner, Seckenheimerstr. 106, 2. St. (8376*)

Opelmotor 4/16 PS, kpl., Lichtmaschine, Anlasser, gar. überholt, 60 ℳ abzug. Käferial, Gewerbstraße 34. (8377*)

Opossum-Pelz braun, bill. zu vk. Zu erfr. u. 8338* im Verlag ds. Bl.

Gbr. Fahrräder 8—10 RM., verkft. Talstraße 5, Feudenheim. (8385*)

Bücherschr., Chaiselongue, Kleiderschr., Schreibtisch, guterh., zu verkaufen. Karl Walter, F 4, 5, Laden. (1581 B)

2 fast neue schwere **Teppichbrücken** oreg., Weggzug bill. zu verkaufen. Angebote u. 8384* an d. Verlag d. B.

Verschied., farbige **Anzüge** wenig getr., Größe 170—175, billig zu verk. Lortzingstr. 14, 4. Stock, rechts. (8373*)

Kaufgesuche

Guterhalt. Kinderwagen zu k. gesucht. Zuschrift. u. 8340* an d. Verlag d. B.

Gebrauchter **weißer Herd** zu kaufen gesucht. Angebote u. 8378* an d. Verlag d. B.

Dame, 36 J. a. mit Vermög., tfm. geb., aus gut. H., m. gt. Berg., sucht geb. Herrn als **Ehepartner.** Köhler, L 10, 7 Vermittlung Fernruf 265 42. (894 K)

Hauptlehrerwitwe mit 40 000 ℳ Vermögen, 1 Kind vo., sucht passenden **Ehepartner** in gehob. Stellung Köhler, L 10, 7 Vermittlung, Fernruf 265 42. (893 K)

Heirat! 3 Hochzeit. u. 2 Verlob. haben 1936 d. m. stattgef. Suche noch Dam. f. Staats- u. städt. B. a. Handw. f. gute Part. gel. Köhler, Vermittl., L 10, 7. Fernruf 265 42. (892 K)

Automarkt

Brems mit **Bremsit**

Großes Fabriklager aller Fertigbeläge

Kupplungsringe

Hardy-Scheiben

Auto-Haefele N 7, 2 Fernruf 27074

5/30 PS **Pluto** 4-Sitzer, maschinell einwandfrei, fast neu bereift, gegen Kasse abzugeben. — Zu besichtigen: Lindenhofstraße 74 Garage. (8345*)

Oeffentliche Versteigerung

Mittwoch, den 22. Januar 1936, vorm. 10 Uhr, werde ich in Mannheim-Feudenheim, Talstraße 12, ein Pferd (brauner Wallach) gegen bare Zahlung gemäß § 489 BGB. öffentlich versteigern. (7555 K)

Hürber, Gerichtsvollzieher.

Meine ‚Kleine‘

Im „HB.“ hat mich noch nie enttäuscht. Kaum ist sie erschienen — da geht es auch schon los. Einer gibt dem anderen die Tür in die Hand. Man glaubt gar nicht, wie viele Leute heute Zimmer suchen — und alle lesen das „HB.“

Trauerkarten Trauerbriefe

Hakenkreuzbanner Druckerei

Todesanzeige

Unerwartet rasch wurde mir mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, Herr

Willi Zimmermann

im Alter von nahezu 35 Jahren durch Unglücksfall genommen.

Mannheim (Speyerer Str. 23), den 17. Januar 1936.

Für die trauernd Hinterbliebenen:

Hildegard Zimmermann geb. Weidner

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Januar 1936, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs aus statt.

Heute nachmittag entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Gustav Heitz

Rektor

im Alter von 61 Jahren.

Mannheim (Langstraße 41), den 19. Januar 1936.

Elsbeth Heitz Wwe., geb. Bruder
Elsbeth Fischer, geb. Heitz
Dr. August Fischer
Annemie Liebermann, geb. Heitz
Max Liebermann
Lore Hofmann, geb. Heitz
Ludwig Hofmann
und zwei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am 22. Januar 1936, mittags ½1 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt. Das erste Seelenamt ist am Donnerstag, 23. Jan. 1936, 6½ Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche.

Der unerbittliche Tod hat eine schwere Lücke in unsere Reihen gerissen, indem am 17. Januar 1936 unser lieber Mitarbeiter und Kollege, Herr

Otto Blust

aus Mannheim

ganz plötzlich und unerwartet nach kurzem Unwohlsein im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren verschieden ist. Der Verstorbene hatte noch bis zum letzten Tage freudig seine Pflicht erfüllt, und wir betrauern tieferschüttert mit den Angehörigen diesen Schicksalsschlag, der ein zu großen Erwartungen berechtigtes junges Leben so jäh vernichtete. Wir werden dem lieben Verstorbenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Leonhard Leidel Schiffahrt- u. Handelsgesellschaft m.b.H.

Mannheim, E 7, 24

Todesanzeige

In den Nachmittagsstunden des 19. Januar starb plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalls Herr

Rektor Heitz

Mit ihm verliert die Volksschule Mannheim ihren ältesten Lehrer, die Hildaschule ihren geliebten Rektor. Mit tiefer Trauer steht das Lehrerkollegium der Hildaschule erschüttert an der Bahre dieses gottbegnadeten Lehrers und Erziehers, ihres väterlichen Freundes. Er wird in unserer Arbeit weiterleben.

Das Kollegium der Hildaschule

MARCHIVUM